

Dm  
822

Erg zu Dm 8 22'

Ha 179

Zu

Ab 35<sup>3</sup><sub>0</sub>







*Rhode del.*

OSSIAN'S  
G E D I C H T E




---

RHYTHMISCH ÜBERSETZT

VON


J. G. R H O D E.



---

DRITTER UND LETZTER THEIL

MIT VIGNETTEN UND TITELKUPFERN.



---

BERLIN 1800

BEI HEINRICH FRÖLICH.



Eng 6629

L 1221, 1621



---

Fortsetzung  
der  
S u b s k r i b e n t e n.

---

F.

Herr Dr. und Professor Fefslor in Berlin.

— Fick, Apotheker in Berlin.

I.

Herr Jacobi, 5 Exempl.

K.

Herr Krüger, Lehrer an der Handlungsschule in Berlin.

M.

Herr Marmalle, Inspector Joachimsthal-  
schen Gymnasio.

— Dr. Meinecke in Berlin.

— Merkel, privatisirender Gelehrter in  
Berlin.

— von Müller, Legationsrath in Ber-  
lin.

P.

Herr Pauli, Kandidat in Berlin.

S.

Herr Schulz, Jagdzeugjäger in Berlin, —

W.

Herr J. F. W. Wache in Berlin,

---



Erster Gesang.

Die blauen Wellen Ullins  
rollen im Lichte!  
Die grünen Hügel umgiebt der Tag!  
Im Hauch der Lüfte schütteln

III,

A

5 die Bäume ihr duftiges Haupt!  
Graue Bergströhme ergießen  
ihre rauschenden Wellen! —

Zwei grüne Hügel mit alten Eichen  
umgeben ein enges Thal.

10 Der blaue Lauf eines Strohms ist hier;  
an seinen Ufern stand Kairbar von Atha.  
Sein rothes Auge voll Furcht, war  
traurig,

Kormak stieg in seiner Seele empor  
mit all seinen blutigen Wunden.

15 Die graue Gestalt des Jünglings erschien  
im Dunkel,  
und Blut entströmte seiner luftigen  
Seite.

Dreimal warf Kairbar seinen Speer zur  
Erde,

dreimal rauf' er seinen Bart.

Seine Schritte waren kurz, oft stand er,  
20 und schwang seine nervigen Arme. Er  
glich

einer Wolk' in der Wüste, die ihre Ge-  
stalt

bei jedem Winde verändert, die Thäler  
sind traurig umher, und fürchten wech-  
selnd den Regen.

Endlich sammlet' der König seine Seele,  
25 und ergriff den gespitzten Speer.

Er wandte seine Augen gen Moilena,  
und der Wächter des Meeres kam.

Er kam mit Schritten der Furcht, und  
blickt'

oft hinter sich. Kairbar wufste,

30 der Mächt'ge sei nahe, und rief seine  
düstern Fürsten.

Die tönenden Schritte seiner Krieger  
kamen.

Sie zogen mit einmal ihre Schwerdter.

Hier stand Morlath mit dem finstern  
Antlitz.

Hidalla's lange Locken seufzten im  
Winde.

- 35 Kormak mit dem rothen Haare lehnt  
sich  
an seinen Speer, und rollt die schielen-  
den Augen.  
Wild ist Maltho's Blick, unter  
zwei schattigen Braunen. Foldath stand  
der Meerklippe gleich, die ihre Seiten  
mit Schaum deckt.
- 40 Sein Speer glich der Tanne Slimora's,  
welche  
dem Winde des Himmels trotzt. Sein  
Schild  
ist mit Streichen der Schlacht bezeich-  
net,  
sein rothes Auge verachtet die Ge-  
fahr!
- Diese, und tausend andre Fürsten um-  
gaben
- 45 den wagengetragnen Kairbar; als der  
Wächter  
des Meeres, Morannal, vom strömigen  
Moilena kam.

Sein Auge hing im Antlitz hervor,  
 seine Lippe war bebend und bleich; er  
 sagte;

„Stehn die Fürsten Erin's schweigend  
 50 gleich dem schweigenden Haine des  
 Abends?

Stehn sie gleich dem schweigenden Walde  
 und Fingal ist an der Küste, Fingal  
 der Mächtige in der Schlacht, der König  
 des strömigen Morven?“

Hast du den Krieger 'gesehn, sagte  
 Kairbar  
 55 mit Seufzen, sind viele der Helden mit  
 ihm an der Küste?  
 Schwingt er den Speer der Schlacht,  
 oder kommt der König in Frieden?

„In Frieden kommt er nicht, Kair-  
 bar,  
 ich habe den vorwärts gewandten Speer  
 gesehn!

- 60 Er ist das Zeichen des Todes. Das  
 Blut  
 von Tausenden ist an seinem Stahle!  
 Er kam zuerst ans Ufer, stark,  
 in den grauen Locken seines Alters.  
 Voll erhoben sich seine nervigen Glieder,
- 65 da er einherging in seiner Macht.  
 An seiner Seite ist das Schwerdt,  
 das nie die zweite Wunde giebt.  
 Sein Schild ist schrecklich, gleich dem  
 blut'gen Monde,  
 wenn er in einem Sturme aufgeht.
- 70 Dann kam Ossian, der König der Lieder,  
 und Morni's Sohn, der erste der Männer.  
 Konnal hüpfte vorwärts auf seinem  
 Speere,  
 und Dermid ströhmte seine schwarzbraunen  
 Locken umher.  
 Fillan, der junge Jäger des strömigen  
 Moruth



75 spannt seinen Bogen — und wer ist dieser  
vor ihm? gleich dem furchtbaren Lauf  
eines Strohms!

Es ist Ossians Sohn, leuchtend  
in seinen Locken, sein langes Haar  
rollt den Rücken hinab! Seine  
80 schwarzen Augenbraunen sind halb be-  
deckt

mit Stahle. Sein Schwerdt hängt an  
seiner Seite.

Sein Speer schimmert, wenn er geht.  
Ich flohe  
sein schreckendes Auge — König des  
hohen Temora!“

Dann flich — du schwacher Mann,  
sagte Foldath  
85 im trübern Zorn; flich zu den grauen  
Ströhmern  
deines Landes, Sohn der kleinen Seele!  
Hab' ich nicht auch diesen Oskar ge-  
sehen?

Ich sahe den Fürsten im Kriege, er ge  
 hört  
 zu den Mächt'gen in der Gefahr;  
 90 doch hier sind andre, welche die Lanze  
 schwingen!  
 Erin hat viele und tapfre Söhne,  
 König des waldigen Temora! Laß Fol-  
 dath  
 im Lauf seiner Stärke ihm bieten die  
 Stirn,  
 und hemmen diesen mächtigen Stroh!

5 Mein Speer ist bedeckt mit dem Blute  
 der Tapfern,  
 mein Schild gleicht der Mauer von  
 Tura!

Soll Foldath allein dem Feinde ent-  
 gegen,  
 antwortet der dunkelbraune Malthos.  
 Sind sie nicht so zahlreich auf unsrer  
 Küste  
 100 wie die Wasser vieler Ströhme?

Sind nicht dies die Fürsten, welche  
 Swaran besiegt, da Erins Söhne flo-  
 hen?

Soll Foldath ihren tapfersten Helden  
 den Kampf bieten, Foldath das Herz  
 des Stolzes?

105 Nimm die Stärksten des Volks — laß  
 Malthos gehn!

Mein Schwerdt ist roth von Schlach-  
 ten; aber  
 wer hat meine Worte gehört? —

Söhne des grünen Erins, sagte Hi-  
 dalla,

laßst nicht Fingal eure Worte hören!

110 Der Feind mögte frohlocken und sein  
 Arm

im Lande stark sein! Ihr seid tapfer,  
 o Krieger, und gleich den Stürmen  
 der Wüste;

sie überraschen ohne Furcht die Fel-  
 sen,

und stürzen die Wälder nieder!  
115 Aber laßt uns in unsrer Stärke hin-  
ziehen,  
langsam, wie eine dichte Wolke,  
dann wird der Mächt'ge zittern, der  
Speer  
wird sinken aus der Hand des Tapfern!  
Wir sehen die Wolke des Todes, wer-  
den sie sagen,  
120 indem die Schatten über ihr Angesicht  
fliegen.  
Fingal wird trauern in seinem Alter,  
und seinen Ruhm entfliehn sehn. Die  
Schritte  
seiner Fürsten werden schwinden in  
Morven,  
das Moos der Jahre wird in Selma  
wachsen!  
125 Cairbar hörte schweigend ihre Worte,  
gleich einer Regenwolke, die schwarz  
am Kromla

steht, bis der Blitz ihre Seite durch-  
bricht,  
das Thal von rothem Lichte schimmert,  
und die Geister des Sturms fröhlocken!  
130 So stand der schweigende König Te-  
mora's;  
endlich hörte man seine Worte:

„Bereitet das Mahl auf Moilena.  
Lafst meine hundert Barden erscheinen!  
Du, Ollo mit dem rothen Haare,  
135 nimm die Harfe des Königs, geh  
zu Oskar, dem Fürsten der Schwerdter,  
lad' ihn  
zu unserm Mahle. Heute halten wir  
Mahl,  
und hören Gesang; morgen brechen  
wir Lanzen!  
Sag' ihm, ich habe Kathals Grab er-  
richtet,  
140 und Barden haben seinem Geiste ge-  
sungen!

Sag' ihm dafs Kairbar von seinem Ruhme  
 gehört  
 am Strohme des wiederhallenden Karun!  
 Kathmor, von Borbarduthuls edlem  
 Stamme,  
 ist nicht hier — er ist nicht hier  
 145 mit seinen Tausenden, und unsre Waf-  
 fen  
 sind schwach. Kathmor ist ein Feind  
 zum Kampf beim Mahle, seine Seele  
 glänzt wie die Sonne. Aber Kairbar  
 wird fechten  
 mit Oskar, der Fürst des wald'gen Te-  
 mora!  
 150 Viel waren seiner Worte gegen Ka-  
 thol,  
 Kairbars Zorn entbrennt. Er soll fallen  
 auf Moilena — mein Ruhm im Blute  
 sich heben!  
 Vor Freude glänzten ihre Anlitz'  
 umher;

sie breiteten sich aus über Moilena,  
 155 das Mahl der Muscheln wurde bereitet.  
 Die Lieder der Barden erhoben sich.  
 Wir hörten die Stimme der Freude am  
     Ufer,  
 und glaubten, der mächtige Kathmor  
     käme.  
 Kathmor, der Fremdlinge Freund, der  
     Bruder  
 160 Kairbars mit dem rothen Haare.  
 Ihre Seelen waren sich nicht ähnlich —  
 Himmelslicht war in dem Busen Kath-  
     mors.  
 Seine Thürme erhoben sich an den  
     Ufern  
 des Atha: sieben Pfade führten  
 165 zu seinen Hallen. Sieben Fürsten stan-  
     den  
 auf den Pfaden, und luden die Frem-  
     den zum Mahle!  
 Doch Kathmor wohnte im Walde,  
 und vermied die Stimme des Lobes.

Olla kam mit seinem Gesange,  
 170 und Oskar ging zu Kairbars Mahle.  
 Dreihundert Krieger gingen mit ihm,  
 längst Moilena der Ströhme. Die grauen  
 Doggen  
 hüpfen über die Haide, und fern  
 hörte man ihr Gebell. Fingal sah  
 175 den gehenden Held, und die Seele des  
 Königs ward traurig.  
 Er fürchtete die schwarzen Gedanken  
 Kairbars, beim Mahle der Muscheln.

Mein Sohn trug hoch die Lanze  
 Kormaks,  
 und hundert Barden kamen ihm  
 180 mit ihrem Gesange entgegen. Kairbar  
 beschloß  
 mit Lächeln seinen Tod, der düster  
 schon  
 in seiner Seele war. Gefeiert wurde  
 das Mahl — die Muscheln tönten um-  
 her —



und Freude glänzte auf dem Antlitz  
der Menge.  
185 Aber sie glich dem scheidenden Strahle  
der Sonne,  
wenn sie im Sturm ihr rothes Haupt  
verbirgt!

Kairbar stand auf in seinen Waffen,  
auf seiner Stirn sammlet sich Finsterniß.  
Auf einmal verstummen die hundert  
Harfen,  
190 und man hört den Klang der Schilde.  
Fern, auf der Haide erhob  
Olla den Gesang des Wehs!  
Mein Sohn erkannte das Zeichen des  
Todes,  
sprang auf, und ergriff seinen Speer.

195 Oskar, sagte der dunkelrothe Kairbar,  
ich sehe den Speer von Inisfail,  
der Speer von Temora schimmert in  
deiner Hand,

du Sohn des waldigen Morven!  
 Er war der Stolz von hundert Königen,  
 200 der Tod der Helden der Vorzeit!  
 Überlaß ihn, Sohn Ossians!  
 überlaß ihn dem wagengetragnen Kair-  
 bar!

Ich sollte dir lassen, antwortete Os-  
 kar,  
 die Gabe von Erins beleidigtem Könige,  
 205 die Gabe des schönlockigen Kormak,  
 als ich seine Feinde zerschmettert?  
 Ich kam zu Kormaks freudiger Halle,  
 als Swaran vor Fingal geflohn war.  
 Freude erwachte  
 im Antlitz des Jünglings — er gab mir  
 den Speer von Temora!  
 210 Er gab ihn keinem Schwachen, o Kair-  
 bar,  
 auch keinem mit feiger Seele! Die Dun-  
 kelheit  
 deines Antlitzes ist mir kein Sturm —  
 noch

noch sind deine Augen Flammen des  
Todes!

Fürcht' ich deinen klingenden Schild?

215 beb' ich bei Olla's Gesange? — Nein

Kairbar,

schrecke den Schwachen — Oskar ist  
ein Fels!

Willst du mir den Speer nicht geben?

antwortete Kairbars erwachender Stolz;

sind deine Worte so tapfer, weil Fin-  
gal nah' ist?

220 Fingal mit den alternden Locken, von

Morvens

hundert Waldern? Er hat gekämpft

mit kleinen Menschen, aber schwinden

wird er

vor Kairbar, gleich einer dünnen

Nebelseule vor den Winden von Atha!

225 War' er, der da focht mit kleinen

Menschen,

III.

B

zugegen, Atha's düsterer Fürst — —  
 Atha's düsterer Fürst überliesse  
 seiner Rache das grüne Erin! Sprüch  
 nicht  
 von dem Mächtigen, o Kairbar! Wende  
 230 dein Schwerdt gegen mich — unsere  
 Stärke ist gleich!  
 Berühmt ist Fingal, der Erste der sterb-  
 lichen Menschen!  
 Die Völker sahn ihre düsteren Für-  
 sten,  
 ihre kreisenden Tritte ertönten umher;  
 ihre Augen rollten im Feuer —  
 235 und tausend Schwerdter wurden halb  
 gezückt.  
 Der rothlockige Olla erhob den Gesang  
 der Schlacht, und zitternde Freude er-  
 wachte  
 in Oskars Seele; die gewohnte Freude  
 seiner Seele, wenn Fingals Horn er-  
 tönte.



- 255 Hier schwingt er heimlich den Speer,  
 und durchbohrt  
 meines Oskars Seite! Er fällt vorwärts  
 auf seinen Schild — das Knie unter-  
 stützt den Fürsten —  
 noch ist sein Speer in seiner Hand —  
 Sieh! der finstre Kairbar fällt!
- 260 Der Stahl durchbohrt seine Stirn, und  
 theilet  
 hinten das rothe Haar! Er lag  
 wie ein zerschmetterter Felsen, welchen  
 der Kromla von seiner schattigen Seite  
 schüttelt.

- Aber nimmer wird Oskar sich erhe-  
 ben!
- 265 Er lehnt sich auf seinen gewölbten  
 Schild,  
 und noch ist der Speer in seiner schreck-  
 lichen Hand.  
 Die Söhne Erins stehn entfernt und  
 finster —

Sie schrieen auf wie wirbelnde Ströhme,  
und Moilena wiederhallte weit!

270 Fingal hörte das Rauschen, und nahm  
den Speer  
seiner Väter; über die Haide ging er  
vor uns hin, und sprach Worte des  
Wehs.

„Ich höre das Rauschen des Krieges,  
allein ist  
der jugendliche Oskar, auf! ihr Söhne  
275 Morvens, unterstützt des Helden  
Schwerdt!

Ossian stürzte über die Haide,  
Fillan flog über Moilena.  
Fingal ging in seiner Stärke einher,  
und furchtbar war der Glanz seines  
Schildes.

280 Die Söhne Erins sahn ihn von ferne,  
und ihre Seelen erbebten. Sie wußten,  
dafs der Zorn des Königs erwachte,

und sah'n voraus ihren Tod! Wir ka-  
 men zuerst,  
 und Erins Fürsten standen unsrer Wuth.  
 285 Aber der König kam an, im Klang sei-  
 nes Laufs,  
 und welches Herz von Stahl konnte  
 stehn?  
 Erin floh über Moilena,  
 und Tod verfolgt' ihre Flucht!

Wir sahen Oskar auf seinem Schilde—  
 290 wir sahen sein Blut umher!  
 Stumm erdunkelte jedes Antlitz,  
 jeder wandte sich weg — und weinte!  
 Der König strebte seine Thränen zu  
 bergen,  
 sein grauer Bart säuselte im Winde.  
 295 Er neigte sein Haupt über seinen Sohn —  
 seine Worte wechselten mit Seufzern!

„So bist du gefallen, Oskar, in der  
 Mitte



deiner Laufbahn? Das Herz des Greises  
 schlägt über dich — er sieht deine  
 künftigen Kriege! —  
 300 die Kriege, die kommen werden, sieht  
 er, aber  
 sie sind abgeschnitten von deinem  
 Ruhme!

Wann wird nun Freude in Selma wohnen?

Wann wird der Gram von Morven  
 scheiden?

Meine Söhne fallen nach und nach —  
 305 und Fingal wird der letzte sein  
 von seinem Stamme! Der Ruhm, den  
 ich erworben,  
 schwindet hinweg. — Mein Alter ist  
 ohne Freunde!

Ich werde sitzen, eine graue Wolke  
 in meiner Halle; aber nimmer hören  
 310 eines Sohnes Rückkunft, im Klang' sei-  
 ner Waffen!

Weint, ihr Helden Morvens! Nimmer  
 wird Oskar sich wieder erheben!

Und sie weinen, o Fingal —  
 theuer war der Held ihren Seelen!  
 315 Er zog in die Schlacht — die Feinde  
 verschwanden;  
 er kehrte in Frieden zu ihrer Freude!

Kein Vater betrauerte mehr seinen Sohn  
 erschlagen als Jüngling — kein Bruder  
 den Bruder der Liebe!  
 Sie fielen ohne Thränen —  
 320 denn der Fürst des Volkes war gefallen!  
 Zu seinen Füßen heulte Bran,  
 der finstre Luath war traurig, sie hat-  
 ten ihn oft  
 begleitet zur Jagd der hüpfenden Reh' in  
 der Wüste.

Als Oskar um sich seine Freunde er-  
 blickte,  
 325 hob sich seine Brust mit Seufzern.  
 Das Stöhnen, sagt' er, der alten Fürsten,  
 das Heulen meiner Hunde, — der  
 plötzliche

Ton der Lieder des Grams — haben  
 Oskars Seele geschmelzt! Meine Seele,  
 330 die nie zuvor geschmolzen — sie glich  
 dem Stahle — meines Schwerdtes. Os-  
 sian!

Führe mich zu meinen Hügeln,  
 errichte die Steine meines Nachruhms!  
 Lege das Geweih des Hirsches,  
 335 und mein Schwerdt in meine enge  
 Wohnung.

Der Stroh mag nachher die Erde zer-  
 wühlen,  
 die Jäger finden meinen Stahl, und sa-  
 gen:

„Dies ist Oskars Schwerdt gewesen!“

So fielst du, Sohn meines Ruhmes!

So werd' ich  
 340 nimmer dich sehen — Oskar! wenn  
 andre hören

von ihren Söhnen, hör' ich nicht von  
 dir —

auf deinen vier grauen Steinen ist  
 Moos,  
 und das trauernde Lüftchen ist da —  
 Die Schlacht wird gefochten ohne ihn,  
 345 nicht wird er verfolgen die dunkel-  
 braune Hindin —  
 Kehrt der Krieger von Schlachten zu-  
 rück und erzählt  
 von andern Ländern, wird er sagen:  
 „Ich habe ein Grab geseh'n am rau-  
 schenden Strohme,  
 die dunkle Wohnung eines Fürsten.  
 350 Er fiel durch den wagengetragnen Oskar,  
 den ersten der sterblichen Menschen!“  
 Vielleicht hör' ich  
 seine Stimm' und ein Strahl  
 der Freude wird wieder in meiner  
 Seele erwachen!  
 In Kummer wäre die Nacht herabge-  
 sunken,  
 355 in Schritten des Grames der Morgen  
 gekehrt;



wir hörten nur die Töne ihres Lobes,  
und doch, berühmt in ihren Tagen,  
waren sie der Schrecken ihrer Zeiten!

375 Auch wir, o Krieger, werden ihn errei-  
chen

den Tag des Falles! — Laßt uns Ruhm  
erwerben,

weil wir können — daß den letzten  
Strahlen

der Sonne gleich, wenn sie ihr rothes  
Haupt

am Abend birgt — auch unser Nach-  
ruhm bleibe!“

380 „Ullin, mein alter Barde! Nimm  
das Schiff

des Königs, und führe Oskar gen Sel-  
ma der Harfen.

Laß die Töchter Morvens weinen —  
wir wollen kämpfen in Erin, für Kormaks  
gefallnen Stamm! Die Tage meiner  
Jahre

385 beginnen zu schwinden — ich fühle  
die Schwäche

meines Arms. Meine Väter  
neigen sich herab von ihren Gewölken  
zu empfangen ihren graulockigen Sohn!  
Ich gehe von hinnen, ein Strahl des  
Ruhms

390 wird sich erheben! So werden meine  
Tage  
sich enden, wie meine Jahre began-  
nen:

in Ruhm! Mein Leben wird sein  
ein Stroh des Lichts den Barden  
künft'ger Zeiten!

Ullin erhob seine weissen Segel,  
395 der Südwind machte sich auf, er  
schwankte

auf den Wogen gen Selma hin.  
Ich blieb in meinem Grame zurück,  
doch meine Worte hörte niemand!  
Das Mahl ward bereitet auf Moilena,

400 hundert Helden errichteten Kairbars  
Grab,

doch kein Gesang ward über den Für-  
sten erhoben,

denn seine Seele war blutig und  
schwarz.

Die Barden gedachten an Kormaks  
Fall —

was konnten sie zu Kairbars Liebe sa-  
gen?

405 Die Nacht sank wogend herab, das  
Licht

von hundert Eichen erhob sich.

Fingal saß unter einem Baume —

der alte Althan sang die Sage

des gefallnen Kormaks. Althan der  
Sohn

410 Konachars, der Freund des wagengetrag-  
nen Kuchullin!

Er wohnte mit Kormak in dem luft'gen  
Temor.



als Semo's Sohn den edlen Torlath be-  
kämpfte.

Die Sage Althans war trauervoll,  
und die Thräne in seinem Auge —

415 „Die sinkende Sonne vergoldete Dora,  
der graue Abend begann zu dämmern,  
die Wälder Temora's zitterten  
im Hauch des unstäten Windes.

Eine Wolke lagerte sich endlich  
420 in Westen, und hinter ihrem Saume  
blickt ein rother Stern hervor.

Ich stand im Walde allein  
und sah einen Geist auf der dunkeln  
Luft.

Von Hügel zu Hügel reichte sein Schritt;  
425 sein Schild war dunkel an seiner Seite.

Es war der Sohn Semo's —  
ich kannte das Antlitz des Kriegers.

Doch er ging in seinem Sturme dahin,  
und alles war dunkel umher!

450 Meine Seele war traurig. Ich ging

zu der Halle der Muscheln. Tausend  
 Lichte  
 brannten; hundert Barden rührten die  
 Harfe.  
 In ihrer Mitte stand Kormak, gleich  
 dem Stern des Morgens, wenn er am  
 östlichen Hügel  
 435 jauchzt, und seine jungen Strahlen  
 in Regenschauer badet!  
 Der König hielt das Schwerdt Artho's  
 in der Hand,  
 und blickte mit Freude auf das geglä-  
 tete Heft.  
 Dreimal versucht er es zu schwingen,  
 440 aber dreimal mangelt die Kraft ihm!  
 Um seine Schultern spielten die gold-  
 nen Locken,  
 und roth war die jugendliche Wange.  
 Ich trauerte um den Strahl der Ju-  
 gend,  
 der bald erlöschen sollte!“

445 „Althan! sagt' er lächelnd, hast du  
 meinen Vater gesehn? — Schwer ist  
 das Schwerdt  
 des Königs — gewifs sein Arm war  
 stark!

O wär' ich ihm gleich in der Schlacht,  
 wenn die Wuth seines Zorns hervor-  
 brach!

450 dann hätt' ich bekämpft, gleich Ku-  
 chullin

den wagengetragnen Sohn Kantela's!  
 Doch — die Jahre werden kommen,  
 o Althan, und mein Arm wird stark sein!  
 Hast du gehört von dem Sohne Semo's,

455 dem Fürsten des hohen Temora?  
 Mögt' er zurückkehren, mit seinem  
 Ruhme —

er versprach zu kommen mit der Nacht!  
 Meine Barden harren auf ihn mit Ge-  
 sängen,

und mein Mahl ist in Temora bereitet!“

460 „Schweigend hört' ich den König —  
 meine Thränen begannen zu fließen!  
 Ich verbarg sie mit meinen alternden  
 Locken,  
 aber er verstand meinen Gram!

„Sohn Konachars, sagt' er, ist der  
 König  
 465 von Tura gefallen? Warum bricht  
 so heimlich dein Seufzer hervor?  
 Warum sinkt die Thräne herab?  
 Kommt der wagengetragne Torlath,  
 oder der rothlockige Kairbar?  
 470 Sie kommen! — denn ich seh' deinen  
 Gram!

Der König des moosigen Tura ist todt —  
 Soll ich nicht eilen zur Schlacht?  
 Doch —  
 ich kann den Speer nicht schwin-  
 gen!  
 O hätte mein Arm Kuchullins Stärke —  
 475 bald sollte Kairbar fliehn!

Der Ruhm meiner Väter — die Thaten  
 der Vorzeit  
 sollten aufs neue erwachen!“

„Er nahm seinen Bogen — Thränen  
 flossen

träufelnd von beiden Augen herab.

480 Die Trauer ergriff uns umher, die Bar-  
 den

neigten sich vorwärts, über

ihre hundert Harfen; und nur ein Lüft-  
 chen

rührte die zitternden Saiten —

der Ton war traurig und tief!“

485 „Jetzt hörte man fern eine Stimme,  
 wie eine Stimme des Grams. Es war  
 Karril

der Sänger der Vorzeit, der von Sli-  
 mora kam.

Er erzählte Kuchullins Tod,  
 und seine mächtigen Thaten. Das Volk,

490 drängt sich um sein Grab — ihre Waf-  
 fen  
 liegen auf der Erde! — Sie haben den  
 Krieg  
 vergessen, denn ihn — ihr Feuer —  
 seh'n sie nicht mehr!“

„Doch wer, sagte Karril der sanften  
 Stimme,  
 sind diese, die hüpfend kommen wie  
 Rehe?  
 495 Ihre Gestalt gleicht jungen Bäumen der  
 Flur,  
 im Regenschauer gewachsen —  
 Sanft und röthlich sind ihre Wangen,  
 aber furchtlos blickt aus ihrem Auge  
 die Seele hervor! —  
 500 Wer sind sie, als die Söhne Usnoth,  
 des wagengetragenen Fürsten von Etha?  
 Das Volk erhebt sich an jeder Seite,  
 gleich der Stärke des halb erloschnen  
 Feuers,

wenn plötzlich auf rauschenden Schwin-  
gen

505 ein Wind der Wüste daher kömmt!  
Der Klang von Kaithbats Schilde er  
hebt sich;

die Helden sahn Kuchullin in Nathos.  
So rollt sein funkelndes Auge —

so waren seine Schritt' auf der Haide!  
510 Schlachten sind gefochten am Lego  
und Nathos Schwerdt hat gesiegt!  
Bald wirst du ihn sehen in deinen Hal-  
len,

o König des waldigen Temora!“

„Möcht' ich bald die Helden sehen,

515 antwortete der blauäugige König,

aber meine Seele trauert

um Kuchullin! Freundlich war

meinem Ohre seine Stimme!

Oft gingen wir zusammen am Dora,

520 zur Jagd der schwarzbraunen Hindin —  
untrüglich war auf den Bergen sein Bogen!

Er sprach von mächtigen Männern, erzählte

die Thaten meiner Väter, und ich —  
fühlte Freude!

Doch — sitze nieder zum Mahle, o  
Barde!

525 ich habe oft deine Stimme gehört.  
Singe

das Lob Kuchullins, und des mächtigen  
Fremden!“

„Der Tag erwachte mit allen Strahlen  
des Morgens,  
auf dem wald'gen Temora.

Trathin, der Sohn Gallama's kam zur  
Halle.

530 Ich sahe, sagt er, eine dunkle Wolk'  
in der Wüste,

König von Inisfail! eine Wolke schien es,  
doch nun ist es ein Haufen Männer.

Einer geht in seiner Stärke vor ihnen,  
sein rothes Haar fliegt im Winde —



535 sein Schild schimmert im Morgenstrahle,  
in seiner Hand ist der Speer!“

„Lad' ihn zum Mahle Temora's,  
antwortete der König von Erin,  
Meine Hall' ist der Fremdlinge Woh-  
nung,

540 du Sohn des edlen Gellama!  
Vielleicht ists der Fürst von Etha,  
kommend  
im Klang seines Ruhms! Sei mir ge-  
grüßt  
du mächtiger Fremdling! gehörs du  
zu Kormaks Freunden?  
Aber Karril! er ist unlieblich und  
schwarz, —

545 er zieht sein Schwerdt — Ist das der  
Sohn  
Usnoths, Sänger der Vorzeit?“

„Das ist nicht der Sohn Usnoths,  
sagte

Karril; es ist der Fürst von Atha!  
 Wie kommst du in Waffen gen Te-  
 mora,  
 550 Kairbar mit der trüben Stirne?  
 Erhebe nicht dein Schwerdt gegen Kor-  
 mak! —  
 Wohin wendet sich deine Eile?“ —

„Er kam heran in seiner Dunkelheit,  
 und ergriff die Hand des Königs.  
 555 Kormak sah seinen Tod voraus,  
 und in seinen Augen erwachte der Zorn.  
 Zurück — du düstrer Fürst von Atha —  
 Nathos kommt mit der Schlacht! Du  
 bist kühn  
 in Kormaks Halle — denn schwach ist  
 sein Arm!“

560 „Das Schwerdt durchbohrte die Seite  
 des Königs,  
 er fiel in der Halle seiner Vater!  
 Im Staube lag seine schöne Locke —  
 sein Blut rauchte umher!“

„Bist du gefallen in deiner Halle,  
 565 o Sohn des edlen Artho? Der Schild  
 Kuchullins

war nicht um dich — nicht der Speer  
 deiner Väter!

Trauervoll sind die Gebirge Erins,  
 denn der Fürst des Volkes ist dahin!  
 Gesegnet sei deine Seele, o Kormak,  
 570 du bist erdunkelt in deiner Jugend!“

„Meine Worte kamen zu Kairbars  
 Ohren,

er schloß uns ein in Finsterniß.

Er fürchtete sein Schwerdt gegen Bar-  
 den zu zucken —  
 obgleich seine Seele schwarz war.

575 Lange peinten wir einsam, endlich  
 kam der edle Kathmor. Er hörte  
 unsre Stimm' aus der Höhle, und wandte  
 sein Auge zornig auf Kairbar.“

„Fürst von Atha, sagt' er, wie lange  
 580 willst du meine Seele quälen?

dein Herz gleicht dem Felsen der Wüste,  
und deine Gedanken sind schwarz!

Doch —

du bist der Bruder Kathmors, und er  
wird

in deinen Schlachten kämpfen. Aber  
585 Kathmors Seele ist der deinen un-  
gleich —

du schwache Hand des Krieges!

Das Licht meines Busens ist befleckt  
mit deinen Thaten: die Barden werden  
nicht

zu meinem Ruhm singen — werden  
sagen:

590 Kathmor war tapfer, aber er focht  
für den düstren Kairbar! — Sie werden  
schweigend über mein Grab gehn — mein  
Ruhm wird verstummen!

Kairbar! befreie die Barden, sie sind  
die Söhne der Vorzeit! Ihre Stimme  
595 wird die Zukunft hören, wenn längst  
die Könige Temora's nicht mehr sind!“

„Wir wurden frei, auf die Worte  
 des Fürsten,  
 und sahen ihn in seiner Stärke.  
 Er war gleich deiner Jugend, o Fingal,  
 600 als du zuerst die Lanze schwangest!  
 Sein Antlitz glich der sonn'gen Flur,  
 in ihrem Lichte — kein Schatten wallt  
 über seine Stirne!  
 Aber er kam mit seinen Tausenden  
 605 gen Ullin, zu helfen dem rothlockigen  
 Kairbar;  
 und nun kommt er seinen Tod  
 zu rächen, o König des waldigen Mor-  
 ven!“

Lafs ihn kommen, entgegnet der  
 König,  
 ich lieb' einen Feind wie Kathmor!  
 610 Seine Seele ist groß — sein Arm ist stark,  
 seine Schlachten sind voll Ruhmes!  
 Aber die kleine Seele gleicht dem  
 Dunste

der über dem sumpfigen See hängt.  
 Nie erhebt er sich zu dem  
 615 grünen Hügel — hier würden die Wind'  
   ihn zerstreuen!  
 Seine Wohnung ist in der Höhle —  
 von da sendet er den Pfeil des Todes!

Unsre jungen Helden, o Krieger,  
 gleichen dem Ruhm' unsrer Väter.  
 620 Sie kämpften als Jünglinge — sie fal-  
   len —  
 ihr Name bleibt im Gesange!  
 Fingal ist im Dunkel seiner Jahre —  
 er muß nicht fallen, gleich der alten  
   Eiche

über dem verborgnen Strohme —  
 625 der Jäger geht bei ihr vorüber,  
 wenn sie unter dem Winde liegt.  
 „Wie ist der Baum gefallen?“ sagt' er  
 und schreitet pfeifend hinweg!

Erhebet Lieder der Freude,  
 630 ihr Barden von Morven!

das unsre Seele vergesse  
 was dahin ist!  
 Durch ihre Gewölke blicken  
 die rothen Sterne auf uns,  
 635 und sinken schweigend hinab.  
 Bald wird der grünliche Strahl  
 des Morgens erwachen,  
 und Kormaks Feinde uns zeigen!

Fillan! nimm den Speer des Kö-  
 nigs,  
 640 geh zu der schwarzbraunen Seite des  
 Mora.  
 Laß dein Auge die Haide durchwan-  
 deln,  
 wie Flammen des Feuers!  
 Beachte die Feinde Fingals  
 und den Lauf des edlen Kathmor.  
 645 Ich hör' ein fernes Rauschen,  
 gleich dem Falle der Felsen der Wü-  
 ste —  
 Aber du — schlage zu Zeiten

deinen Schild, damit sie nicht kommen  
bei Nacht  
und Morvens Ruhm verschwindet!  
650 Fast blieb' ich allein nur übrig, mein  
Sohn,  
und fürchte den Fall meines Ruhms!

Die Stimmen der Barden begannen,  
der König lehnte sich auf Trenmors  
Schild.

Der Schlaf besuchte sein Auge, und  
künftige Schlachten  
655 stiegen in seinen Träumen empor.  
Das Heer schlief rund um ihm her.  
Der dunkellockige Fillan bewachte  
den Feind. Auf einem fernen Hügel  
waren seine Schritte, wir hörten  
660 zu Zeiten seines Schildes Klang.





T e m o r a .

---

Z w e i t e r G e s a n g .

---

Vater der Helden, Trenmor!  
Bewohner der wirbelnden Winde!  
Wo der dunkelrothe Lauf des Don-  
ners  
die unruhigen Wolken bezeichnet!

- 5 Öffne deine stürmigen Hallen,  
und laß die Barden der Vorzeit er-  
scheinen;  
laß sie sich nahn mit ihren Gesängen  
und ihren halb unsichtbaren Harfen!  
Es kommt kein Bewohner des nebligen  
Thales,
- 10 kein Jäger — unbekannt an seinen  
Strömen —  
es ist der wagengetragne Oskar,  
er kommt vom Gefilde des Kriegs!  
Plötzlich ist deine Verwandlung, mein  
Sohn,  
von dem was du warst auf dem schwar-  
zen Moilena!
- 15 Der Wind hüllt dich in seine Wirbel  
und rauscht mit dir durch den Himmel!  
Siehst du nicht deinen Vater, am  
(Strohme der Nacht?  
Ferne schlafen die Fürsten von Mor-  
ven —  
sie

sie haben keinen Sohn verlohren!  
 20 Aber ihr verlohrt einen Helden,  
 ihr Fürsten des strömigen Morven! Wer  
   gleich seiner Stärke,  
 rollte die Schlacht auf ihn an wie das  
   Dunkel  
 tobender Wasser?

Warum diese Wolke auf Ossians Seele?

25 Sie muſs glühen in der Gefahr!  
 Erin ist nah' mit seinem Heere  
 und der König von Morven allein!  
 Du sollst nicht allein sein, mein Vater,  
 so lang' ich den Speer noch schwingen  
   kann!

30 Ich erhob mich in meinen tönenden  
   Waffen,  
 und horchte im Winde der Nacht.  
 Ich hörte den Schild Fillans nicht  
   mehr  
 und bebte für den Sohn Fingals.

III.

D

- Wie, wenn der Feind bei Nacht heran  
kam,  
35 und der schwarzlockige Krieger fiel?  
In der Ferne erhob sich plötzlich  
ein Gemurmeln, ähnlich dem Rauschen  
des Sees Lego, wenn seine Wasser sich  
heben  
im Winter, und das berstende Eis er-  
tönt.
- 40 Das Volk des Lora blickt gen Himmel  
und sieht einen Sturm voraus.  
Ich eilte vorwärts über die Haide,  
in meiner Hand war Oskars Speer.  
Rothe Sterne blickten von oben,  
45 und ich schimmerte durch die Nacht.  
Ich sahe Fillan vor mir, schweigend  
neigt' er sich vorwärts von Mora's Felsen.  
Er hörte das Geschrei der Feinde,  
und Freude erwachte in seiner Seele.
- 50 Nun hört' er auch meinen schallenden  
Fuftritt,  
und wandte seinen gehobenen Speer.

- „Kommst du in Frieden, Sohn der  
Nacht?  
oder willst du meinem Zorne stehen?  
Die Feinde Fingals sind die meinen —  
55 Sprich — oder fürchte meinen Stahl!  
Ich stehe nicht vergeblich,  
der Schild von Morvens Stamme!“
- Möchtest du nie vergeblich stehen,  
du Sohn der blauäugigen Klatho! Fin-  
gal  
60 beginnt einsam zu werden, und Trauer  
sammler sich auf den letzten seiner  
Tage!  
Noch hat er zwei Söhne, welche glän-  
zen  
werden im Kriege, werden sein zwei  
Strahlen  
des Lichts bei seiner Tritte Scheiden!
- 65 Sohn Fingals, entgegnete der Jüngling,  
noch ist's  
D 2

nicht lange, daß ich den Speer erhebe,  
 wenig sind der Zeichen meines Schwerdts  
 in Schlachten, aber meine Seele ist  
 — Feuer.

Die Fürsten von Bolga drängen sich um  
 70 den Schild des edlen Kathmor. Ihre  
 Versammlung  
 ist auf der Haide — soll ich nah'n ih-  
 rem Heere?

Oskar allein bin ich gewichen  
 in dem Zuge von Kona's Geschlecht.

Fillan! Du sollst dich dem Heere  
 nicht nahen,  
 75 nicht fallen ehe dein Ruhm bekannt  
 ist!

Mein Name wird im Gesange gehört,  
 ist's nöthig — so geh' ich allein,  
 und durch den Schleier der Nacht werd'  
 ich sehen  
 ihre funkelnden Schaaren. Warum  
 Fillan,

80 sprachst du von Oskar, meine Seufzer  
zu wecken?

Ich muß den Krieger vergessen, bis  
der Sturm

vorüber ist, denn Traurigkeit soll nicht  
in Gefahren wohnen, nicht die Thräne  
im Auge des Kriegs! Unsre Väter ver-

gafsen

85 ihre gefallenen Söhne, bis das Geräusch  
der Schlacht verhallte, dann kehrte der  
Kummer

zum Grabe, und Barden-Lieder be-  
gannen.

Konar war der Bruder Trathals, der  
Erste

der sterblichen Menschen. Seine Schlach-  
ten

90 wurden auf allen Küsten gefochten.  
In tausend Strömen rauschte das Blut  
seiner Feinde herab. Sein Ruhm er-  
fällte

das grüne Erin, gleich einem freundlichen Lüftchen.

Die Völker sammelten in Ullin sich  
95 und segneten den König;  
den König vom Geschlecht ihrer Väter,  
vom Lande der Hirsche.

Die Fürsten des Süden versammelten sich  
im Dunkel ihres Stolzes. In Morna's  
100 schrecklicher Höhle wechselten heimlich sie Worte.

Dahin, sagten sie, kämen oft die Geister ihrer Väter, und zeigten von den Klüften des Felsen ihre bleichen

Gestalten, sie an die Ehre Bolga's erinnernd.

105 „Warum herrscht Konar, der Sohn des ströhmigen Morven?“

Sie brachen hervor wie Ströme der Wüste,



mit dem Geräusch ihrer hundert Schaa-  
ren.

Ein Felsen stand Konar ihnen entge-  
gen,

sie wogten zerbrochen an seinen Sei-  
ten dahin!

110 Aber öfter kehrten sie wieder  
und die Söhne Ullins fielen. —

Der König stand, zwischen den Grä-  
bern

seiner Krieger, und neigte finster  
sein trauervolles Antlitz.

115 Seine Seele war in sich selbst gehül-  
let —

er bezeichnete den Platz, wo er  
fallen wollte, als Trathal, der König  
des wolkigen Morven, in seiner Stärke  
heran kam;

und nicht allein kam er, Kolgar

120 war ihm zur Seite, Kolgar der Sohn  
des Königs, und seiner weifsbusigen  
Solinkorma.

Wie, wenn Trenmor, von Feuerbil-  
 dern umflossen,  
 von seinen Hallen des Donners herab-  
 steigt, vor sich  
 den schwarzen Sturm aufs wogende  
 Meer ergießend —  
 125 so stieg Kolgar zur Schlacht herab,  
 und verwüstete das hallende Schlacht-  
 feld.

Sein Vater jauchzte über den Helden;  
 aber ein Pfeil kam. Ohn' eine Thräne  
 wurde sein Grab errichtet — der Kö-  
 nig  
 130 wollte Rache für seinen Sohn!  
 Er glänzte vorwärts in der Schlacht,  
 bis Bolga entwich zu seinen Strömen.

Doch als der Friede zum Lande  
 kehrte,  
 und die blauen Wellen den König gen  
 Morven trugen,  
 135 da gedacht' er seines Sohnes

und vergoß die schweigende Thräne!  
 Dreimal riefen die Barden, bei der  
 Höhle  
 Furmono die Seele Kolgars. Sie riefen  
 ihn zu den Höhen seines Landes —  
 140 er hörte sie in seinem Nebel.  
 Trathal hing sein Schwerdt in die  
 Höhle,  
 damit der Geist seines Sohnes sich  
 freue!

Kolgar, Sohn Trathals, sagte Fillan,  
 du wurdest berühmt in deiner Jugend!  
 145 Aber noch hat der König mein Schwerdt  
 nicht  
 bemerkt, hellglänzend im Schlachtge-  
 filde —

Ich gehe vorwärts mit der Menge,  
 und kehre zurück — ohne Ruhm!  
 Aber der Feind naht heran, Ossian,  
 150 ich höre ihr Gemurmel auf der Haide

Ihr Fußtritt ertönt, gleich dem Donner  
 im Busen der Erde, wenn die felsigen  
 Höhen  
 mit ihren Wäldern erbeben und kein  
 Sturm  
 sich vom schwärzlichen Himmel her-  
 abgießt.

155 Schnell wandt' ich mich auf meinem  
 Speere  
 und weckt' auf der Höhe in einer Eiche  
 die Flamme. Sie loderte hoch in Mo-  
 ra's Winde;  
 Kathmor hemmte seinen Lauf.  
 Schimmernd stand er, wie ein Felsen  
 160 an dessen Seiten die Sturmwinde wan-  
 deln,  
 seine wiederhallenden Ströme  
 ergreifen, und sie mit Eis überziehn.  
 So stand der Freund der Fremden. Die  
 Winde  
 hoben seine schweren Locken —

165 du bist der Höchste von Erins Ge-  
schlecht,

o König des ströhmigen Atha!

Fonar! erster der Barden, sagte Kath-  
mor,

rufe die Fürsten Erins zusammen.

Rufe den rothlockigen Komar, den  
schwarzbraunen Malthos,

170 und diespielende Dunkelheit Maronnans.

Lafs den Stolz Foldaths erscheinen,  
und das rothrollende Auge Turlotho's.

Auch vergifs nicht Hidalla. Seine  
Stimme

gleichet in Gefahr dem Rauschen des  
Regens,

175 wenn er herabfällt in das versengte  
Thal

bei Atha's vertrocknetem Strohme.

Sie kamen in ihren klingenden Waf-  
fen;

neigten sich vorwärts zu seiner Stimme,  
als wär' er ein Geist ihrer Väter, wel-  
cher  
180 zu ihnen spräche von einer Wolke der  
Nacht.  
Furchtbar schimmerten sie im Lichte,  
gleich dem Falle des Strohmes von  
Branno,  
wenn ihn ein Feuer der Luft beleuch-  
tet,  
vor dem nächtlichen Wandrer. Abend  
185 steht er auf der Hälfte seines Reiches,  
und blickt hinauf zu dem Strahle des  
Morgens.

Vergnügt es Foldath, sagte der König,  
das Blut der Feinde bei Nacht zu ver-  
gießen?  
Fehlt sein Arm in der Schlacht, bei  
den Strahlen  
190 des Tages? Wenig sind der Feinde vor  
uns,

warum sollten wir uns in Nebel hül-  
len?

Den Tapfern freut es zu glänzen  
in den Schlachten seines Landes!  
Dein Rath ist vergeblich, Fürst von  
Moma,

195 die Augen Morvens schlafen nicht,  
Sie sind wachsam wie Adler am moos-  
sigen Felsen.

Lafs jeden versammeln, unter seiner  
Wolke,  
die Stärke seiner rauschenden Schaar.

Morgen geh' ich im Lichte, zu kämpfen  
200 mit den Feinden Bolga's. Mächtig war er  
der todt ist, Borbarduthuls Geschlecht!

207 Nicht unbemerkt, sagte Foldath,  
waren meine Schritte von deinem Ge-  
schlecht.

Am Tage bekämpft' ich die Feinde Kair-  
bars

205 und der Krieger pries meine Thaten!

Aber sein Stein ward errichtet ohn' eine  
Thräne,  
kein Barde sang über Erins König —  
und sollen sie jauchzen, seine Feinde  
auf ihren moosigen Hügeln? Nein!  
210 sie sollen nicht jauchzen — er war  
Foldaths Freund!  
Heimlich, in Moma's schweigender  
Höhle  
wechselten wir Worte, während du noch  
ein Knab' im Felde, den Bart der Die-  
stel verfolgst.  
Mit Moma's Söhnen werd' ich vorwärts  
dringen  
215 und finden den Feind auf seinen duft'-  
gen Hügeln.  
Fingal, der graulockige König von  
Selma,  
soll erliegen, ohne seinen Gesang!  
Denkst du dann, du schwacher  
Mann,



entgegnete der Fürst von Atha, denkst du  
denn

220 er könne fallen ohne seinen Ruhm  
in Erin? Könnten die Barden schweigen  
am Grabe des mächtigen Fingal?  
Heimlich würde der Gesang sich er-  
heben,

und der Geist des Königs frohlocken!

225 Aber solltest du fallen — die Barden  
würden des Gesangs vergessen --

Du bist schwarz — Fürst von Moma,  
obgleich

dein Arm im Kriege ein Sturm ist!

Vergess' ich denn den König von Erin,

230 in seinem engen Hause? Meine Seele  
ist nicht verlohren für Kairbar, den

Bruder

meiner Liebe! Ich bemerkte die lichten  
Strahlen

der Freude, welche wandelten über

seinen umwölkten Geist, wenn ich

235 mit Ruhm zu dem ströhmigen Atha kehrte.

Hoch gingen sie zurück, nach den  
Worten des Königs,  
jeder zu seiner dunklen Schaar,  
mit der sie singend über die Haide sich  
wälzten,  
schwach funkelnd im Sternenlichte,  
wie Wellen  
240 im felsigen Busen des Meers bei nächt-  
lichen Winden.

Unter einer Eiche lag der Fürst  
von Atha, hoch hing — eine düstre  
Scheibe — sein Schild,  
Bei ihm, lehnte am Felsen sich,  
der Fremdling von Inishuna, der  
Lichtstrahl  
245 mit den wallenden Locken, von Lu-  
mon der Rehe.  
Fern erhob sich die Stimme Fonars,  
mit Thaten aus Tagen der Vorzeit. Das  
Lied verhallte  
zu Zeiten, in dem wachsenden Rauschen  
des Lubar.

„Kro-

„Krothar, begann der Barde, wohnte  
 250 zuerst in Atha des moosigen Strohmes.  
 Tausend Eichen vom Berge  
 bildeten seine lönende Halle.

Das Volk versammlete sich dort  
 zum Mahl' des blauäugigen Königs.  
 255 Doch wer war unter den Fürsten  
 dem stattlichen Krothar gleich?  
 Krieger glühten in seiner Gegenwart,  
 und der junge Seufzer der Jungfrau'n  
 erhob sich!

In Alnekma war der Krieger geehrt,  
 260 der Erste von Bolga's Geschlecht!“

„Er verfolgte in Ullin die Jagd  
 auf der moosbedeckten Höhe Dru-  
 mardo.

Vom Walde blickte die Tochter Kath-  
 mins,

das blaue Auge Konlama's.

265 Heimlich erhob sich ihr Seufzer —  
 sie neigte ihr Haupt

III.

E

in ihren wallenden Locken —  
 Der Mond blickte sie an in der Nacht,  
 und sah ihrer Arme weißes Zucken —  
 270 Sie dachte des mächtigen Krothar  
 in der Stund' ihrer Träume!“

„Drei Tage feierte Krothar  
 mit Kathmin das Mahl,  
 am vierten weckten sie die Hindin.  
 275 Konlama folgte der Jagd,  
 mit all ihren lieblichen Tritten —  
 In einem engen Pfade  
 begegnet sie Krothar — der Bogen  
 fällt mit eins aus ihrer Hand.  
 280 Sie wandte ihr Antlitz hinweg —  
 und barg es halb in ihre Locken.  
 Die Liebe Krothars erwachte — gen Atha  
 führt' er das weißbusige Mädchen.  
 Barden erhoben das Lied  
 285 in ihrer Gegenwart,  
 und Freud' umwohnte die Tochter von  
 Ullin!

„Darüber erhob sich der Stolz Tur-  
 lochs,  
 eines Jünglings, welcher Konlama  
 die Weisarmige liebte.  
 290 Er kam mit der Schlacht gen Al-  
 nekma,  
 gen Atha der Rehe.  
 Kormul, der Bruder des wagengetrag-  
 nen Krothar,  
 zog ihn zum Kampfe entgegen.  
 Er zog — aber er fiel,  
 295 und seines Volkes Seufzer stieg empor!  
 Schweigend und hoch  
 kam über den Stroh  
 die dunkle Stärke Krothars.  
 Er rollte den Feind von Alnekma  
 hinweg  
 300 und kehrte zu Konlama's Freude!“

„Aber Krieg kam auf Krieg —  
 Blut ward vergossen auf Blut —  
 Die Gräber der Tapfern stiegen empor,

und Erins Gewölke hingen  
 305 mit Geistern umher!  
 Die Fürsten des Süden kamen zusam-  
 men  
 beim Klange von Kruthars tönendem  
 Schilde.

Er kam mit Tode  
 zum Pfade der Feinde —  
 310 die Jungfrau'n weinten  
 an Ullins Ströhmen!  
 Sie blickten zum Nebel des Hügels,  
 Kein Jäger stieg mit Beute herab!  
 Schweigen erdunkelt' im Lande  
 315 und Lüftchen seufzten einsam  
 um grüne Gräber!“

„Gleich dem Adler des Himmels,  
 mit seinen rauschenden Flügeln,  
 wenn er mit Freude den Sturm prüft —  
 320 kam der Sohn Trenmors,  
 der Arm des Todes — Konar  
 von Morven der Wälder.

Er ströhmte seine Macht über das  
grüne Erin,  
und düster schritt der Tod  
325 hinter seinem Schwerdte her.  
Die Söhne von Bolga entflohen  
vor seinem Lauf', wie vor einem  
Strohme  
der aus der stürmigen Wüste hervor-  
bricht,  
und Fluren und hallende Wälder  
530 zugleich mit sich fortwälzt —  
Krothar bot ihm die Schlacht,  
aber Alnekma's Krieger entflohn!  
Langsam zog sich der König von Atha  
im Gram seiner Seele zurück.  
535 Nachmals glänzt' er im Süden,  
doch schwach, wie die Sonn' im Herb-  
ste,  
wenn sie in ihrem Nebelgewande  
Lara der schwarzen Ströhme besucht.  
Mit Thau ist das welkende Gras be-  
deckt,

340 und die Flur — wohl glänzend, doch  
traurig!“

Warum weckt mir der Barde, sagte  
Kathmor,

das Angedenken derer die flohen?

Hat sich irgend ein Geist von seiner  
düstern Wolke zu deinem Ohre ge-  
neigt,

345 Kathmor mit Sagen der Vorzeit  
vom Gefilde der Schlacht zu schrecken?  
Ihr Bewohner der Hüllen der Nacht,  
eure Stimme ist mir nur Luft,  
welche das Haupt der grauen Diestel  
faßt,

350 und ihren Bart auf die Ströme umher  
streut.

In meinem Busen ist eine Stimme,  
andre hör' ich nicht. Dem König Erins  
verbietet seine Seele den Krieg zu scheu'n!

Beschämt sank der Barde zurück in  
die Nacht,



555 und setzte fern am Strohme sich nie-  
der.

Seine Gedanken waren in den Tagen  
Atha's,

da Kathmor seinen Gesang mit Freude  
hörte.

Seine Thränen rollten herab,  
und der Wind hob seinen Bart!

360 Erin schief umher, aber kein Schlaf  
kam auf Kathmor's Augen herab.

Trüb' in seiner Seele, sah er

den Geist des niedergeworfnen Kairbar.

Er sah ihn, ohne seinen Gesang

365 gerollt in einen Sturm der Nacht.

Er erhob sich, und seine Schritte

gingen rund um das Heer. Zu Zei-  
ten

schlug er seinen hallenden Schild. Der  
Ton

erreichte Ossians Ohr auf Mora der  
Hirsche.

- 370 Fillan, sagt' ich, der Feind naht.  
 Ich höre den Schild des Kriegs. Steh  
 du hier  
 in dem engen Pfade. Ossian wird  
 ihren Zug bewachen, und ströhmt das  
 Heer  
 über meinen Fall hin, dann werde  
 375 dein Schild gehört — dann wecke den  
 König  
 auf seiner Haide, damit sein Ruhm nicht  
 schwinde!  
 Ich ging in meinen tönenden Waffen,  
 weitschreitend über den Stroh, der  
 sich dunkel  
 im Felde wandte, vor dem Könige von  
 Atha.
- 380 Der König des grünen Atha kam  
 mit aufgehobnem Speer mir entgegen.  
 Jetzt hätten wir uns im schrecklichen  
 Kampfe gemessen,  
 gleich zwei kämpfenden Geistern, die  
 von

zwei Wolken sich beugen und brau-  
 sende Winde  
 385 gegen sich senden — hätte nicht Ossian  
 auf der Höh' den Helm der Könige  
 Erins erkannt.  
 Der Adler Flügel breitete sich über ihn  
 aus,  
 und säuselt' in athmender Luft. Ein  
 rother Stern  
 blickte durch das Gefieder — ich hemmte  
 den Speer.

390 „Ich seh den Helm der Könige vor  
 mir —  
 Wer bist du, Sohn der Nacht? Wird  
 Ossians Speer  
 berühmt, wenn du niedergestreckt bist?“  
 Zugleich hemmt er die schimmernde  
 Lanze,  
 und größser schien mir die Gestalt.  
 395 Er streckte seine Hand durch die Nacht,  
 und redete Worte der Könige.

„Freund der Geister der Helden, muß  
ich  
so dir im Schatten begegnen? Ich habe  
oft deine stattlichen Schritte nach Atha  
400 in festlichen Tagen gewünscht! Wie  
sollt' ich  
jetzt meinen Speer erheben? die Sonne  
muß es sehen, Ossian, wenn wir  
glänzend im Kampfe uns neigen!  
Künftige Krieger werden den Ort sich  
merken,  
405 und schauernd denken der Vorzeit  
Jahre!  
Sie werden ihn betrachten wie den  
Ruhsitz  
der Geister, freundlich und furchtbar  
der Seele!“

Und sollt' es vergessen sein, sagt' ich,  
wo wir  
in Frieden uns trafen? Ist die Erinne-  
rung

410 von Schlachten immer der Seele er-  
freulich?

Sehen wir nicht mit Freude den Ort,  
wo unsre Väter das Mahl gefeiert?

Aber voll Thränen sind unsre Augen  
auf den Gefilden ihrer Schlachten!

415 Dieser Stein soll sich heben mit all sei-  
nem Moose

und sagen den Jahren der Zukunft:

„Hier war es,

wo Kathmor und Ossian, die Krieger,  
in Frieden sich trafen.“

Und wenn du, o Stein, einst verschwin-  
dest,

wenn Lubars Stroh dich hinweg wälzt,

420 dann wird vielleicht sich ein Wandrer  
hier setzen und ausruhn;

und wenn der verdunkelte Mond über

seinem Haupte dahin rollt, dann mö-  
gen unsre

Schattengestalten mit seinen Träumen  
sich mischen,

und ihn erinnern an diesen Ort! —  
 425 Doch warum, Sohn Borbarduthuls,  
 wendest du so düster dich weg?

„Nicht vergessen, Sohn Fingals, wer-  
 den wir  
 die Winde besteigen! Unsrer Thaten  
 sind Ströhme des Lichts in den Augen  
 der Barden!  
 430 Aber Dunkelheit wohnt auf Atha,  
 der König ist todt — und ohne Gesang!  
 und doch fielen Strahlen aus seiner stür-  
 migen Seele  
 auf Kathmor, gleich dem Moud' in der  
 Wolke,  
 umgeben von schwarzrothem Laufe des  
 Donners.“

435 Sohn Erins, antwortete ich, mein Zorn  
 wohnt nicht in seinem Hause! Mein  
 Hafs entflieht  
 auf Adlerflügeln vom Feinde der todt ist —  
 Ersoll sie hören die Lieder der Barden —

Kairbar soll auf seinem Winde frohlocken!

440 Kathmors schwellende Seele erhob sich,  
er nahm von seiner Seite den Dolch,  
und gab ihn schimmernd in meine  
Hand;

gab ihn in meine Hand mit Seufzern —  
und ging schweigend hinweg!

445 Mein Auge folgte seinem Scheiden,  
er schimmerte dunkel, gleich der Gestalt  
eines Geistes,

welcher auf der schwarz umschleierten  
Haide

einem Wanderer bei Nacht begegnet.

Seine Worte sind dunkel, wie Sagen  
der Vorzeit

450 und mit dem Morgen schwindet  
der unvollendete Schatten dahin!

Wer kommt aus Lubars Thale? Aus  
dem Schleier

des Morgennebels? Tropfen des Him-  
mels

bedecken sein Haupt! Seine Schritte  
455 sind auf den Pfaden der Trauer!

Es ist Karril der Vorzeit, er kommt  
aus Tura's schweigender Höhle.

Ich sah sie, dunkel im Felsen,  
durch dünne Nebelschleier.

460 Dort sitzt vielleicht Kuchullin  
in dem Winde der seine Bäume wiegt —  
Ergötzend ist der Morgengesang  
von Erins Barden!

„Die Wellen taumeln mit Furcht  
hinweg,

465 sie hören den Klang deines Aufgangs,  
o Sonne!

Schrecklich ist deine Schönheit,  
du Sohn des Himmels,

wenn Tod deine Locken umschleiert,  
470 und Dämpfe vor dir sich wälzen  
über das versengte Heer!

Aber freundlich ist dein Strahl dem Jäger,  
wenn er im Sturm' am Felsen sitzt,



und du blickst von der scheidenden Wolke,  
 475 und glänzest in seinen thauigen Locken!  
 Er blickt nieder zum strömigen Thale,  
 und sieht die Rehe kommen. —

„Wie lange wirst du heraufgehn  
 über Schlachten, und rollen,  
 480 ein blutiger Schild — durch den Himmel?  
 Ich sehe die Todten der Helden  
 dunkel über dein Antlitz wandeln!  
 Warum fliegen die Worte Karrils hin?  
 Trauert die Sonne am Himmel?

485 Sie ist unbefleckt in ihrem Laufe,  
 immer jauchzt sie in ihrem Feuer!  
 Rolle hin du sorgloses Licht!  
 Vielleicht mußt du dennoch einst fallen —  
 wird dich dein dünnes Gewand umhüllen,  
 490 und dich verschlingen im Himmel!  
 Ergötzend ist deine Stimme des Liedes,  
 o Karril, für Ossians Seele!

Sie gleicht dem Schauer des Morgens  
 im rauschenden Thale —  
 495 auf welches die Sonne durch Nebel blickt,

wenn sie eben von ihren Felsen empor-  
steigt!

Doch, o Barde! es ist nicht Zeit  
zum Wettkampf der Lieder —  
Fingal ist bewafnet im Thale,  
500 du siehst den flammenden Schild des  
Königs,  
Zwischen seinen Locken erdunkelt sein  
Anlitz.

Er sieht das weite Gewoge Erins!

Sieht Karril das Grab nicht  
am rauschenden Strohme?

505 Unter der sinkenden Eiche  
heben drei Steine  
die grünen Häupter empor!

Ein König ist niedergelegt —  
gieb seine Seele dem Winde!

510 Es ist Kathmors Bruder —  
Öfne seine luftige Halle!

Dein Gesang sei ein Strohm der Freude  
513 für Kairbars trauernden Geist!

Temo-



T e m o r a.

---

D r i t t e r   G e s a n g .

---

W er ist dies, am blauströmigen Lubar  
beim steilen Hügel der Rehe?  
Hoch lehnt er sich an eine Eiche,  
welche nächtliche Winde der Höh' ent-  
rissen.

III.

F

- 5 Wer als Komhals Sohn, auf dem letzten  
seiner Schlachtgefilde glänzend!  
Die Lüfte heben sein graues Haar,  
und halb entblößt er das Schwerdt  
des Luno.  
Sein Auge ist gen Moilena gewendet,  
10 zu dem dunkeln Gewoge der Feinde.  
Hörst du die Stimme des Königs? Sie  
gleicht  
dem Hervorbrausen eines Strohms der  
Wüste,  
wenn er zwischen wiederhallenden Fel-  
sen  
hervorschießt, auf der Sonne verbranntes  
Gefild!
- 15 „Weit gedehnt kommt der Feind  
herab —  
auf, ihr Söhne des waldigen Morven!  
gleicht den Felsen meines Landes,  
auf deren braunen Seite Gewässer rollen!

Ein Strahl der Freude kommt in meine  
Seele —

20 ich seh' den Mächt'gen vor mir!

Nur wenn schwach ist der Feind, hört  
man

Fingals Seufzer, es könnte zuletzt der Tod  
kommen ohne Ruhm, und Dunkel sein  
Grab bewohnen:

Doch, wer leitet die Schlacht, gegen  
25 das Heer Alnekma's? Nur wenn die  
Gefahr

groß wird, soll mein Schwerdt auch  
glänzen!

So hielt es ehemals Trenmor, der Len-  
ker der Winde,  
so war's in den Schlachten des blauschil-  
digen Trathal!“

Die Fürsten neigten sich gegen den  
König,  
30 jeder schien düster zu fordern die  
Schlacht.

Sie sprachen in halben Worten von  
ihren  
mächtigen Thaten, und wandten ihr  
Auge auf Erin!

Doch weit den übrigen vor, stand Mor-  
ni's Sohn,

schweigend stand er; wer hatte  
35 nicht längst gehört von den Schlachten  
Gauls?

In seiner Seele erhoben sie sich.  
Heimlich ergriff seine Hand das Schwerdt,  
das Schwerdt, welches er brachte von  
Strumon,  
wo die Stärke Morui's erlag.

40 An seinem Speere stand der Sohn der  
Klatho,  
in dem Wallen seiner Locken. Drei-  
mal  
erhob er sein Auge zu Fingal — drei-  
mal  
fehlt ihm die Stimme zu sprechen.

Fillän konnte nicht rühmen von Schlach-  
ten —

45 er ging schnell hinweg./ Ferne stand er  
über den Stroh gelehnt, die Thräne  
hing in seinem Auge! —

Zuweilen schlug er das Haupt der  
Diestel  
mit seinem umgekehrten Speere!

50 Er blieb nicht unbemerkt von Fingal.  
Seitwärts sah er seinen Sohn —  
sah ihn mit lodender Freude und  
wandte

sich weg mit voller Seele.  
Schweigend wandte der König sich ge-  
gen Mora der Walder,

55 und barg die volle Thräne mit seinen  
Locken —

endlich ward seine Stimme gehört:

„Erster der Söhne Morni's, du Fels  
der den Sturm verachtet, lenke die  
Schlacht

für das Geschlecht des gestürzten Kormak!  
60 Nicht dem Stabe des Knaben gleicht  
dein Speer;  
kein harmloser Lichtstrahl ist dein  
Schwert!  
Sohn Morni's der Rosse — sich — und  
zerschmettre den Feind!  
Fillan, beobachte du den Fürsten,  
er ist nicht müßig im Zuge, auch  
brennt er  
65 nicht sinnlos im Kampfe — acht' auf  
den König,  
er ist stark wie Lubars Stroh  
der nimmer schäumt, und nimmer  
braust —  
Hoch vom wolkigen Mora wird Fingal  
die Schlacht sehn!  
Ossian, steh du bei deinem Vater,  
70 am fallenden Strohme. — Erhebt die  
Stimme, o Barden!  
Ziehe, Morven! unter dem Schatten da-  
hin!



Es ist mein letztes Schlachtgefild —  
überdeckt es mit Licht! —

Wie das Erwachen plötzlicher Winde  
75 oder das Wogen des unruhigen Meers,  
wenn irgend ein düster zürnender Geist  
die Wellen aufthürmt über ein Eiland,  
den Sitz der Nebel auf der Tiefe,  
seit vielen dunkelbraunen Jahren —  
80 so schrecklich war das Geräusch des  
Heers

indem es weit sich über das Feld be-  
wegte.

Gaul ging hoch voran, die Ströhme  
schimmern bei seinen Schritten. Die  
Barden  
erhoben an seinen Seiten Gesänge,  
85 und wechselnd schlug er auf seinen  
Schild.

Auf dem Saume des Windes  
hoben sich tonvolle Stimmen empor:

„Auf Krona, sangen die Barden,

bricht bei Nacht ein Strohlm hervor —  
 90 Er schwillt in seinem schwarzen Lauf  
 bis zu des Morgens frühem Strahle,  
 dann stürzt er mit Felsen  
 und hundert Wäldern  
 den Hügel herab —  
 95 Fern sei mein Schritt vom Strohme  
 Krona,  
 der Tod umtaumelt ihn!“

„Ihr seid der Strohlm von Krona,  
 ihr Söhne des wolkigen Morven!“

„Wer erhebt sich in seinem Wagen  
 auf Klutha?  
 100 Die Hügel erbeben vor dem Könige —  
 die dunkeln Wälder hallen umher  
 und leuchten von seinem Stahle!  
 Sieh ihn vom Feinde umgeben, gleich  
 Kolgachs  
 scherzendem Geiste, wenn er die Wol-  
 ken zerstiebt,

105 und reitet auf wirbelnden Winden!  
 Es ist Morni der reisenden Rosse!  
 gleiche deinem Vater o Gaul! —“

„Selma öfnet sich weit;  
 Barden greifen zur bebenden Harfe. —  
 110 Zehn Jünglinge führen die Eiche zum  
 Mahle —  
 ein ferner Sonnenstrahl bezeichnet den  
 Hügel —  
 die düstern Wogen des Sturmes  
 fliegen über grüne Gefilde —  
 Warum so schweigend, o Morven?  
 115 Der König kehrt mit all seinem Ruhme!  
 Brüllte die Schlacht nicht! Seht —  
 wie friedlich ist seine Stirn!  
 Sie brüllte — und Fingal siegte —  
 Sei gleich deinem Vater, o Fillan!“  
 120 Sie gingen vorwärts unter dem Liede,  
 hoch wogten ihre Waffen, wie schilf-  
 reiche Fluren

bei herbstlichen Winden. Auf Mora  
stand der König  
in Waffen; Nebel umflogen seinen brei-  
ten Schild,  
der hoch an einem Aste, auf Kormuls  
125 moosigem Felsen hing. Schweigend  
stand ich  
bei Fingal und wandte meine Augen  
nach Kromla's Walde, damit ich nicht  
sähe  
das Heer, und vorwärts stürzte mit  
schwellender Seele!  
Mein Fuß war vorwärts nach der  
Haide gerichtet,  
130 ich schimmerte, hoch im Stahle, gleich  
dem Strohfall  
des Tromo, wenn nächtliche Wind' ihn  
mit Eis überziehn.  
Der Knabe sieht ihn, auf der Höhe  
schimmernd  
im Strahle des Morgens, und neigt  
sein Ohr

ihm entgegen, sich wundernd wie er  
so stumm ist.

135 Auch Kathmor saß nicht am Strohme,  
gleich dem Jüngling'  
in friedlicher Flur — weit trieb er  
vorwärts das Heer,  
eine schwarze unruhige Woge. —  
Allein, da er Fingal auf Mora erblickte,  
erwachte sein edelmüthiger Stolz!

140 „Atha's Sohn sollte kämpfen und kein  
König  
steht gegen ihn da auf dem Schlacht-  
felde? Foldath,  
führe du mein Volk an — du bist ein  
Feuerstrahl!“

Voran ging nun der Fürst von Moma,  
gleich einer Wolke — dem Gewande  
der Geister!

145 Er zog sein Schwerdt, eine Flamme,  
von seiner Seite,

und gebot der Schlacht heran zu rücken.  
 Die Schaaren strömten, gleich wir-  
 belnden Wellen  
 ihre Stärke umher — stolz ist vor ih-  
 nen sein Schritt —  
 sein rothes Auge rollet im Zorn.  
 150 Er rief den Fürsten von Dunratho,  
 und man hörte seine Worte:

„Kormul, du siehest diesen Pfad,  
 er windet sich grünend hinter dem Feinde.  
 Stelle hierher dein Volk, damit nicht  
 Morven  
 155 meinem Schwerdte entrinne! Ihr Barden  
 Erins der grünen Thäler, erhebt keine  
 Stimme —  
 Die Söhne Morvens sollen fallen ohne  
 Gesang —  
 sie sind die Feinde Kairbars!  
 Einst soll der Wandrer ihrem schwarzen  
 160 dichten Nebel begegnen, welcher mit  
 ihren

Geistern am schilfigen Sumpfe wandelt —

Nimmer werden sie sich ohne Gesang,  
zu der Wohnung der Winde erheben!“

Düster ging Kormul, hinter ihm rauscht  
seine Schaar.

165 Sie sanken hinter den Felsen, Gaul,  
als sein Auge den schwarzäugigen Kö-  
nig

von Dunratho verfolgte, sprach

zu Fillan von Moruth:

„Siehst du die Schritte Kormuls?  
Lafs deinen Arm

170 stark sein! Ist er todt, Sohn Fingals,  
so erinnre dich Gauls in der Schlacht.

Hier stürz' ich vor in die Schlacht,  
— mitten in die geschlofsnen Schilde!“

Das Zeichen des Todes erhob sich,  
der furchtbare Ton

175 von Morni's Schilde, Gaul ergofs

seine Stimme dazwischen. Hoch am  
Mora

erhob sich Fingal. Er sah sie von  
Flügel zu Flügel  
sich beugen im Zuge. Schimmernd  
auf seinem eignen  
schwarzen Hügel stand die Stärke von  
Atha.

180 Sie glichen zwei Geistern des Himmels,  
die, jeder  
auf seiner trüben Wolke, stehn, und um  
sich  
Stürme ergießen, und brausende Meere  
heben!

Vor ihnen ist das blaue Getaumel der  
Wellen

bezeichnet mit dem Pfade des Wallfischs.

185 Sie selbst sind ruhig und glänzend —  
das Lüftchen hebt ihre Nebellocken!

Welch ein Lichtstrahl hängt hoch in  
der Luft?



Es ist Morni's furchtbares Schwerdt!  
 Tod ist auf deine Pfade gestreut.  
 190 O Gaul! du wirfst sie zusammen in  
   deiner Wuth —  
 Turlathon fällt, gleich einer jungen  
   Eiche  
 mit ihren Zweigen umher — Seine  
 hochbusige Gattin streckt ihre weissen  
   Arme  
 in Träumen dem kehrenden König ent-  
   gegen,  
 195 wenn sie schlummert in ihren fliegen-  
   den Locken  
 an sprudelnden Moruth. Es ist sein  
   Geist,  
 Oichoma, der Fürst ist niedergewor-  
   fen!  
 Lausche nicht in den Winden nach  
   Turlathons  
 tönendem Schilde — er ist durchbohrt  
 200 bei seinen Strömen, und sein Ton ist  
   verschwunden!

Auch Foldaths Hand war nicht fried-  
lich, er windet  
seinen Lauf im Blute. Konnal  
bietet den Kampf ihm, sie wechseln  
klingende Hiebe.

Warum soll mein Auge dich sehen,  
205 Konnal? deine Locken sind grau!  
Du warest der Freund der Fremdlinge  
am moosbedeckten Felsen Dunlora's.

Wenn sich der Himmel verdunkelt,  
dann wurde  
dein Mahl bereitet. Der Fremde hörte  
draußen

210 die Winde, und jauchzte bei deiner  
brennenden Eiche.

Warum, Sohn Duthkarons, liegst du  
da im Blute!

Über dir neigt ein versengter Baum sich,  
bei dir liegt zerbrochen dein Schild!

Dein Blut, o du Zerschrecker der  
Schilde,

215 mischt sich mit dem Strohme!

Ich

Ich ergriff meinen Speer im Zorne—  
 doch Gaul stürzte vorwärts auf den  
 Feind.

Die Schwachen liefs er an beiden Sei-  
 ten, sein Zorn

war gegen Moma's Fürsten gewendet.

220 Jetzt hätten sie geschleudert die lodern-  
 den Speere, —

da kam ungesehn ein Pfeil und durch-  
 bohrte

Gauls Hand — sein Stahl fiel tönend  
 zur Erde!

Da kam der junge Fillan mit Kormak's  
 Schilde,

und streckte ihn weit vor den König—

225 Foldath schrie auf vor Freude — und  
 entflamte

das ganze Gefilde — gleich dem Sturme,  
 der die weitgeflügelte Flamme über

Lumons hallende Wälder trägt! —

Sohn der blauäugigen Klatho, sagte  
 Gaul,

III.

G

230 du bist ein Strahl des Himmels, der,  
 zur unruhigen Tiefe fahrend, die Flü-  
 gel  
 der Sturmwinde lähmt! Kormul fiel  
 durch dich!  
 Früh erreichst du den Ruhm deiner  
 Väter!  
 Doch stürze zu weit nicht vor — mein  
 Held,  
 235 ich kann den Speer zu deiner Hüfte  
 nicht schwingen!  
 Hier steh' ich harmlos im Kampfe —  
 doch meine Stimme  
 soll weit umher ertönen — die Söhne  
 Morvens werden sie hören, und sich  
 meiner vorigen Thaten erinnern!  
 240 Seine schreckliche Stimme erhob sich  
 im Winde,  
 das Heer ging vorwärts zum Gefecht.  
 Sie hatten ihn oft gehört am Strumon,  
 wenn er sie rief zur Jagd der Hindin.

Er selbst stand hoch, in der Mitte der  
Schlacht,

245 wie eine Eiche am Saum' eines Sturms'  
die noch in der Höhe ein Nebel um-  
schließt —

jetzt zeigt sie ihr breites, wogendes  
Haupt!

Der sinnende Jäger hebt sein Auge  
von seiner schilfreichen Flur empor.

250 Meine Seele folgt dir, o Fillan,  
auf dem Pfade deines Ruhms!

Du rollest den Feind vor dir hin —

Vielleicht wird Foldath itzt fliehn —  
doch die Nacht

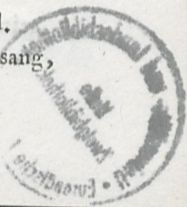
sank nieder mit ihren Gewölken, man  
hörte

255 Kathmors Horn; die Söhne Morvens  
hörten

die Stimme Fingals, von Mora's dichter  
Nebel.

Die Barden ergossen ihren Gesang,

G 2



wie Thau auf das sich wendende Heer.  
Sie sangen:“

„Wer kommt vom Strumon  
260 mit wallenden Locken?  
Ihre Schritte sind traurig —  
sie hebt ihr blaues Auge zu Erin!  
Warum so traurig  
o Evirchoma?

265 Wer gleicht deinem Fürsten an Ruhme?  
Furchtbar steigt er zur Schlacht herab  
und kehrt wie das Licht einer Wolke!  
Er schwingt sein Schwerdt im Zorne —  
sie flichn vor dem blauschildigen  
Gaul!“

270 Freude kam, dem säuselnden Lüfichen  
gleich,  
in die Seele des Königs. Er gedachte  
der Schlachten der Vorzeit, der Tage,  
in welchen  
seine Väter gekämpft! Die Tage der  
Vorzeit



kehrten zu Fingals Geiste, da er den  
Ruhm

275 seines Sohnes vernahm! Wie die Sonne,  
wenn sie frohlockt auf ihrer Wolke  
über den Baum, den ihre Strahlen er-  
hoben,

wenn er sein einsames Haupt auf der  
Haide schüttelt —  
so freudevoll war der König über  
Fillan!

280 „Wie das Rollen des Donners auf  
den Hügeln,

wenn Lora's Gefilde dunkel und still sind;  
so sind die Schritte von Morven, er-  
götzend

und furchtbar dem Ohre.

Sie kehren in ihrem Getöse,

285 wie Adler zu ihren schwarzbraunen  
Felsen,

wenn sie im Gefilde zerrissen den  
Raub

die braunen Söhne der hüpfenden Hindin!  
Eure Väter frohlocken, ihr Söhne  
des ströhmigen Kona, auf ihren Gewöl-  
ken!“

290 So war die nächtliche Stimme der  
Barden,  
am Mora der Hirsche. Die Flamme  
erhob sich  
von hundert Eichen, welche die Winde  
dem Gipfel des Kormul entrissen. Das  
Mahl  
ward bereitet, und umher saßen  
295 die schimmernden Fürsten. Fingal war  
hier  
in seiner Stärke, auf seinem Helme  
sauste der Adlerflügel. Die rauschenden  
Lüfte  
des Westen durchflogen unstät die  
Nacht.  
Lange blickte der König schweigend  
umher,  
300 endlich hörte man seine Worte:



„Meine Seele fühlt in unsrer Freude  
 eine Lücke. Ich sehe einen Riß  
 in meinen Freunden! Eines Baumes  
 Haupt  
 ist gefallen — und der Wirbelwind  
 305 trägt nach Selma ihn! Wo ist der  
 Fürst  
 Dunlora's? muß er beim Mahle verges-  
 sen sein?  
 Vergafs er je den Fremden in seiner  
 tönenden Halle? Ihr schweigt in mei-  
 ner Gegenwart!  
 Konnal ist nicht mehr! Freude, o Krie-  
 ger  
 310 umgebe dich, gleich einem Strohme  
 des Lichts!  
 Schnell sei dein Lauf zu deinen Vä-  
 tern,  
 im Schoofse der Winde des Gebirgs!  
 Ossian, deine Seele ist Feuer —  
 Entflamme das Gedächtniß des Königs!  
 315 Wecke die Schlachten Konnals, als er

zuerst im Kriege glänzte! —  
 Grau waren die Locken Konnals, seiner  
 Jugend  
 Tage waren die meinen! An einem  
 Tage  
 spannte Duthkaron unsre Bogen,  
 320 gegen die Reh' auf Dunlora! — Ich  
 sang:

„Viel sind unsrer Pfade zum Kampfe  
 in dem grünhügligten Inisfail.  
 Oft erhoben sich auch unsre Seegel  
 über den blautaumelnden Wogen,  
 325 wenn wir kamen in andern Tagen  
 Konars Geschlecht zu helfen!“

„Einst brüllte der Krieg in Alnekma,  
 am schaumbedeckten Strome Duthu-  
 la's.

Mit Kormack zog in die Schlacht  
 330 Duthkaron vom wolkigen Morven.  
 Doch zog er allein nicht hinab;

an seiner Seite war Konnal, sein Sohn,  
 der Jüngling mit den langen Locken,  
 der zum erstenmahle den Speer schwang!

335 Du befahlst ihm, o Fingal,  
 dem König von Erin zu helfen!“  
 „Gleich der brausenden Stärk' eines  
 Strohm's

rauschten die Söhne Bolga's zur Schlacht!  
 Vor ihnen ging Kolkulla,  
 340 der Fürst des blauströhmigen Atha.  
 Die Heere mischten sich auf der Flur  
 gleich dem Kampfe zwei stürmiger  
 Meere —

Kormal glänzt' im eigenen Zuge,  
 wie seiner Väter lichte Gestalten.

345 Doch weit vor den übrigen mähte  
 Duthkaron nieder den Feind.

Auch schloß nicht Konnals Arm  
 an seines Vaters Seite —

Atha gewann das Feld,  
 350 und gleich zerstreutem Nebel  
 flohe das Volk von Ullin!“

„Nun erhob sich das Schwerdt Duth-  
 karons  
 und der Stahl des breitbeschildeten  
 Konnal —  
 Sie beschatteten ihre fliehenden Freunde  
 355 gleich zwei Felsen mit Tannenhäup-  
 tern.

Die Nacht sank auf Duthula herab;  
 schweigend gingen die Fürsten  
 über das Schlachtgefilde!  
 Ein Bergstrom rauschte über den Pfad,  
 360 und Duthkaron konnte nicht  
 seinen Lauf überhüpfen.  
 Warum steht mein Vater? frug Konnal;  
 ich höre den nahenden Feind!

„Flieh, Konnal, sagt' er, deines Va-  
 ters  
 365 Stärke beginnt zu schwinden!  
 Ich komme verwundet vom Kampfe,  
 laß mich die Nacht hier ruhen! —  
 Aber allein sollst du nicht bleiben,

- sagte Konnals brechender Seufzer;
- 370 mein Schild ist ein Adlerflügel  
zu bedecken Dunlora's König! —  
Düster beugt er sich über den Fürsten —  
der mächtige Dulkaron starb! —  
Der Tag stieg auf — es kehrte die  
Nacht,
- 375 kein einsamer Barde erschien  
tiefsinnend auf der Haide;  
und konnte Konnal das Grab  
seines Vaters verlassen,  
eh' er seinen Ruhm empfing?
- 380 Er spannte den Bogen, gegen die Rehe  
Dunthula's,  
und bereitete einsam das Mahl —  
Sieben Nächte legte er einsam  
auf das Grab sein Haupt,  
und sah in Träumen seinen Vater!
- 385 Er sah ihn dunkel, gehüllt in Stürme  
gleich den Dämpfen des schilfigen Lego!  
Endlich kamen die Schritte Kolgans,  
eines Barden des hohen Temora.

Duthkaron empfing seinen Ruhm,  
 390 und glänzte, da er im Winde aufstieg!“

Ergötzend dem Ohre, sagte Fingal,  
 ist das Lob der Könige der Menschen;  
 war ihr Bogen stark in der Schlacht,  
 wurden sie sanft beim Anblick des  
 Traur'gen!

595 So sei auch mein Name berühmt, wenn  
 Barden

meiner aufsteigenden Seele leuchten!  
 Karril, Sohn Kinfena's, nimm die Bar-  
 den,

und erbaue ein Grab. Noch diese Nacht  
 laß Konnal wohnen in seinem engen  
 Hause —

400 Laß nicht die Seele des Tapfern im  
 Winde wandern! —

Matt schimmert der Mond auf Moilena,  
 durch die breitgipfligen Wälder des  
 Hügels;

errichte in seinen Strahlen Steine

für alle, die gefallen in der Schlacht!  
405 Wenn sie auch keine Führer waren,  
dennoch  
waren ihre Hände stark im Kampfe!  
Sie waren mein Fels in der Gefahr, der  
Berg  
von dem ich meine Adlerflügel schwang!  
durch sie bin ich berühmt — o Karril  
410 vergifs die Todten nicht! —  
Laut, von hundert Barden auf ein-  
mal  
erhob sich der Grabgesang. Karril  
ging vor ihnen her, sie waren  
hinter ihm das Gemurmel der Ströme!  
415 Schweigen wohnt' in den Thälern Mo-  
lena's,  
deren jedes, mit eignem schwarzen  
Strohme,  
sich zwischen den Hügeln windet.  
Ich hörte die Stimme der Barden, leiser  
und leiser, da sie mehr sich entfernten —

420 Ich lehnte mich vorwärts auf meinen  
Schild,  
und fühlte die Gluth meiner Seele!  
Halbgebildet, brachen die Worte  
meines Gesangs hervor auf dem Winde.  
So hört ein Baum im Thale

425 des Frühlings Stimme um sich her —  
er entfaltet sein grünes Laub in der  
Sonne,  
und schüttelt sein einsames Haupt!  
Der Bergbiene Summen umgiebt ihn,  
und mit Freude erblickt ihn der Jäger  
430 vor der versengten Haide!

Der jugendliche Fillan stand in der  
Ferne,  
schimmernd lag sein Helm auf der Erde;  
sein schwarzes Haar flog los im Winde —  
ein Strahl des Lichts ist Klatho's Sohn.  
435 Er hörte die Worte des Königs mit  
Freude,  
und lehnte sich vorwärts auf seinen Speer.



Mein Sohn! sagte der wagengetragne  
Fingal,  
ich sah deine Thaten — und meine Seele  
war froh!  
Der Ruhm unsrer Väter, sag' ich, ströhm  
nieder  
440 von ihrer dichten Wolke. Du bist  
tapfer,  
Sohn Klatho's, aber im Streite zu vor-  
schnell!  
So stürzte Fingal nicht vorwärts, ob er  
nimmer fürchtete den Feind.  
Lafs dein Volk geschlossen hinter dich  
sein —  
445 es ist deine Stärke im Felde!  
Dann wirst du lange berühmt sein, und  
sehen  
die Gräber deiner Väter!  
Mir kehrte Erinner'ung des Vergang-  
nen,  
die Thaten meiner frühern Jahre —

450 da ich zuerst vom Meere heraufstieg  
zu der Insel der grünen Thäler!  
Wir neigten uns hin zu der Stimme  
des Königs,  
der Mond blickte glänzend von seiner  
Wolke,  
und um uns schwebte der grau besäumte  
Nebel,  
455 die Wohnung der Geister!

Temo-



T e m o r a .

---

Vierter Gesang.

---

U  
nter einer Eiche saß ich, sagte der  
König,  
an Selma's strömigen Felsen, als Kon-  
nal

III.

H

- vom Meere herauf stieg, mit Duthka-  
rons  
zerbrochnem Speere. Entfernt stand der  
Jüngling,
- 5 und wandte seine Augen weg, denn er  
gedachte  
der Schritte seines Vaters, auf seinen  
eigen  
grünen Hügeln. Ich erdunkelte  
auf meinem Sitze — düstre Gedanken  
wälzten sich über meine Seele.
- 10 Die Könige von Erin stiegen vor mir  
herauf.  
Halb entblößt' ich mein Schwerdt.  
Langsam  
naheten sich die Fürsten, und erhoben  
schweigend ihre Augen. Gleich einer  
Reihe  
15 Wolken, harrten sie des Lauts meiner  
Stimme;  
sie war ihnen ein Wind vom Himmel,  
der den Nebel hinweg rollt.

Ich gebot meine weißen Seegel  
 aufzuspannen dem Rauschen des Win-  
 des  
 von Kona. Dreihundert Jünglinge  
 blickten  
 20 von ihren Wogen auf Fingals wölbi-  
 gen Schild.  
 Hoch hing er am Mastbaum, zum Zei-  
 chen  
 auf dem dunkelblauen Meere.  
 Aber wenn die Nacht herabsank, schlug  
 ich  
 zu Zeiten die warnende Wölbung, ich  
 schlug sie und blickt'  
 25 in die Höh' zum feurig gelockten Ule-  
 rin.

Auch fehlte der Stern des Himmels  
 nicht,  
 und wandelte roth zwischen den Wol-  
 ken;  
 ich folgte dem lieblichen Strahl'

auf der schwach schimmernden Tiefe.  
30 Mit dem Morgen erhob sich Erin im  
Nebel.

Wir kamen zu der Bay Moilena,  
wo ihre blauen Wellen im Busen  
der wiederhallenden Wälder taumeln.  
Hier vermied Kormak in seiner  
35 verschloßnen Halle die Stärke Kolkul-  
la's.

Doch nicht allein mied er den Feind —  
das blaue Auge Roskrana's, das Mädchen  
mit weissen Händen, die Tochter des  
Königs war bei ihm.

Grau, am ungespitzten Speere, kamen  
40 die alten Schritte Kormaks heran.  
Er lächelte in seinen wallenden Lo-  
cken,  
aber in seiner Seele war Kummer.  
Er sahe uns Wenige vor sich, und  
er seufzte! „Ich sehe die Waffen Tren-  
mors

45 sagt' er, und dies sind die Schritte des  
 Königs!  
 Fingal! du bist ein Lichtstrahl in  
 Kormaks  
 düsterer Seele — Früh begann dein  
 Ruhm,  
 mein Sohn: doch stark sind Erins  
 Feinde!  
 Sie sind wie das Rauschen der Ströhme  
 im Lande,  
 50 Sohn des wagengetragnen Komhal!“

Dennoch sagt' ich in meiner sich he-  
 benden Seele;  
 mögen sie hinweg getrieben werden!  
 Wir sind nicht vom Geschlecht der  
 Feigen,  
 du König der blaubeschildeten Schaaren!  
 55 Warum sollte die Furcht unter uns  
 kommen,  
 gleich einem Geiste der Nacht? Die  
 Seele

des Tapfern erhebt sich, wenn der  
Feind  
im Schlachtgefilde sich mehrt!  
Wälze nicht Dunkelheit  
60 o König von Erin, auf den jungen  
Krieger!  
Die Thränen des Königs rannen herab;  
schweigend ergriff er meine Hand.  
„Geschlecht des muthigen Trenmor,  
ich wälze  
keine Wolke auf dich! Du brennst  
mit dem Feuer  
65 deiner Väter. Ich sehe deinen Ruhm!  
Er bezeichnet deine Laufbahn in Schlach-  
ten,  
wie einen Stroh des Lichts. Aber  
harre  
der Ankunft Kairbars; mein Sohn muß  
mit dir  
sein Schwerdt verein'gen. Er ruft  
70 die Söhne Ullins von ihren fernen  
Strömen!“



Wir kamen zu der Halle des Königs,  
 die sich erhebt, umgeben von Felsen;  
 von Felsen, an deren schwarzen Sei-  
 ten

Denkmahle alter Ströhme sind.

75 Starke Eichen beugen sich umher  
 mit ihrem Moose, und die zweigige  
 Birke

wiegt ihr grünes Haupt. Halb verbor-  
 gen

in ihrer schattigen Grotte sang Ros-  
 kрана

ihr Lied. Ihre weissen Hände  
 80 spielten die Harfe. Ich sah ihre blauen  
 Augen.

Sie glich einem Geiste des Himmels,  
 halb

gehüllt in den Gürtel der Wolke.

Drei Tage feierten wir das Mahl  
 in Moilena. Glänzend erhob sie sich  
 85 in meiner stürmigen Seele. Kormak

sahe mich traurig; und gab mir  
 das weifsbusige Mädchen. Sie kam  
 mit niedergeschlagenem Auge — im Ge-  
 walle  
 ihrer vollen Locken! Sie kam —  
 90 doch plötzlich rauschte die Schlacht!  
 Kolkulla  
 stürzte daher — ich ergriff meinen Speer;  
 mein Schwerdt erhob sich mit meinem  
 Volke  
 gegen die feindlichen Reihen, Alneckma  
 floh —  
 Kolkulla fiel — Fingal kehrte mit  
 Ruhm!  
 95 Der ist berühmt o Fillan, welcher  
 in seines Volkes Stärke kämpft!  
 Seinen Schritten folgt der Barde  
 durch der Feinde Land. Aber wer ein-  
 sam  
 kämpft — wenig seiner Thaten kommen  
 100 zur Nachwelt! Er scheint heute ein  
 mächtig Licht —

morgen ist er gefallen! Ein Lied ent-  
 hält  
 seinen Ruhm — auf einem dunkeln  
 Gefilde  
 ist sein Name — er ist vergessen,  
 wo nicht sein Grab das busch'ge Gras  
 hervortreibt!“

- 105 Dies waren Fingals Worte, auf Mo-  
 ra der Rehe.  
 Vom Felsen Kormuls gossen drei Bar-  
 den  
 ergötzende Lieder herab. In dem Tone  
 sank der Schlaf nieder auf das weit  
 gelagerte Heer. Karril kehrte  
 110 mit seinen Barden zurück, vom Grabe  
 des Königs von Dunlora.

- „Die Stimme des Morgens  
 wird nicht kommen  
 zum dunkeln Bette des Helden!  
 115 Nicht mehr wirst du hören

den Fußtritt der Rehe  
um deine enge Wohnung!“

Als wälzten sich stürmige Wolken  
um ein  
Feuergebilde der Nacht, wenn ihre  
Seiten  
120 von seinem Lichte glänzen, über  
dem wallenden Meere; so sammlet sich  
Erin  
um die glänzende Gestalt  
von Atha's Könige. Hoch in ihrer  
Mitte,  
und sorglos hob er zu Zeiten seinen  
Speer;  
125 je nachdem der Ton von Fonars  
ferner Harfe aufschwoll oder sank.

Bei ihm lehnte sich an den Felsen  
Sulmalla  
mit den blauen Augen, die weißbusige  
Tochter

Konmors, des Königs von Inishuna.

130 Ihm zur Hülfe kam jüngst der blaube-  
schildete

Kathmor, und trieb seine Feinde hin-  
weg.

Sulmalla sah den Stattlichen, in der  
Halle

des Mahles, und nicht sorglos weilten  
die Augen

Kathmors auf dem Mädchen mit langen  
Locken,

135 Der dritte Tag erwachte, da kam Fi-  
thil

vom ströhmigen Erin. Er sprach von  
Morvens

aufgehobenem Schilde, und der Gefahr  
des rothgelockten Kairbars. Kathmor

erhob

seine Segel zu Kluba, aber die Winde

140 weilten in andern Ländern, Drei Tage  
blieb er an der Küste, und richtete

seine Augen auf Komors Hallen.

Er gedachte der Tochter des Fremdlings  
und sein Seufzer stieg empor.

145 Jetzt, da die Winde die Wellen weck-  
ten,

kam vom Hügel ein Jüngling in Waf-  
fen,

zu heben das Schwerdt mit Kathmor  
im hallenden Felde.

Es war die weisarm'ge Sulmalla!

Heimlich wohnte sie unter dem Helme—  
150 ihre Schritte waren dem Pfad des Kö-  
nigs gefolgt,

ihr blaues Auge ruhte auf ihm mit  
Freude,

wenn er an seinen rauschenden Ströh-  
men lag.

Kathmor aber glaubte, das sie auf Lu-  
mon

noch das Reh verfolgte, oder fern  
155 an einen Felsen gelehnt, ihre weisse  
Hand

in den Wind streckte, zu fühlen sei-  
 nen Lauf  
 von Inisfail, der grünen Wohnung  
 ihrer Liebe. Er hatt' ihr versprochen  
 zu kehren, mit seinen weifsbusigen Se-  
 geln.

160 Das Mädchen ist bei dir o König  
 von Atha, gelehnt an ihren Felsen!

Die hohen Gestalten der Fürsten  
 standen umher,  
 sie alle, aufser Foldath, mit  
 den schwarzen Augenbranen. Er stand  
 fern

165 unter einem Baume, gehüllt  
 in seine stolze Seele. Sein buschiges  
 Haar  
 sauste im Winde. Zu Zeiten brach  
 sein dumpfer Gesang hervor. Endlich  
 schlug er  
 wüthend den Baum, und stürzte zum  
 Könige.

170 Ruhig und edel erhob sich, beim  
Strahle  
der Eiche, die Gestalt des jungen Hi-  
dalla.

Um seine geröthete Wange floß rund  
sein Haar, in Streifen wallenden Lichtes.  
Sanft war seine Stimme in Klonra,  
175 im Thale seiner Väter, wenn er die  
Harfe rührte,  
in der Halle, bei seinen rauschenden  
Strömen.

König von Erin, sagte der Jüngling,  
jetzt ist die Zeit des Mahles! befehl,  
dafs sich die Stimme der Barden erhe-  
be, und singe  
180 die Nacht hinweg. Die Seele kehrt  
vom Gesange schrecklicher in die  
Schlacht zurück.  
Dunkelheit lagert sich auf Inisfail;  
von Hügel zu Hügel beugt sich der  
Saum der Wolken.



Fern und grau auf der Haide sieht man  
 185 die Schritte furchtbarer Geister; die

Geister

derer die fielen, neigen sich herab zum  
 Gesange.

Befiehl die Harfe zu schlagen, und zu  
 erfreuen

die Todten, auf ihren wandelnden Stür-  
 men!

Vergefst alle Todten! sagte Foldaths  
 190 sprudelnder Zorn. Mußt' ich nicht  
 weichen

im Schlachtgefilde, und sollte Gesänge  
 hören?

Dennoch war mein Lauf nicht harmlos  
 im Kampfe,

Blut floss wie Ströhme um meine  
 Schritte!

Aber hinter mir waren Feige,  
 195 und der Feind entrann meinem Schwerdte!  
 In Klonra's Thale schlage du die Harfe,

laß Dura deiner Stimme antworten —  
 wenn irgend ein Mädchen vom Walde  
 auf deine langen gelben Locken blickt!  
 200 Flich von Lubars hallender Ebne,  
 sie ist das Schlachtfeld der Helden!

König von Temora, sagte Malthos,  
 dein Geschäft ist's zu lenken die Schlacht.  
 Du bist ein Feuer in unsern Augen  
 205 auf dem dunkelbraunen Gefilde.

Gleich einem Sturme gingst du über  
 Heere

dahin, und warfst sie nieder im Blute—  
 Aber wer hat deine Worte gehört,  
 wenn du kehrtest vom Schlachtgefilde?—

210 Den Wüthrig ergötzet der Tod, sein  
 Andenken

ruht auf den Wunden seines Speers —  
 Kampf ist in all seine Gedanken ge-  
 webt;

immer hört man seine Worte!

Dein Lauf, Fürst von Moma, war gleich

215 einem tobenden Strohme. Der Tod  
 wälzte auf deinen Pfad sich — aber  
 auch andre  
 schwangen so den Speer. Wir waren  
 nicht feig hinter dir — aber stark war  
 der Feind!

Der König sah die gährende Wuth,  
 schon halb  
 220 hatte jeder Fürst sein Schwerdt ent-  
 blößt,  
 neigte sich vorwärts, und rollte schwei-  
 gend sein Auge.  
 Jetzt hatten sie sich im schrecklichen  
 Kampfe gemessen,  
 wäre nicht Kathmors Zorn entbrannt.  
 Er zog sein Schwerdt, es glimmte  
 225 bei der hochflammenden Eiche durch  
 die Nacht.

Söhne des Stolzes, sagte der König,  
 besänftigt eure schwellenden Seelen!

III.

I

Zurück in die Nacht! Warum sollte  
mein Zorn entbrennen? Sollt' ich euch  
beide  
250 mit Waffen bänd'gen? Es ist nicht Zeit  
zum Kampfe!  
Zurück ihr Wolken von meinem Mahle,  
reizt meine Seele nicht mehr!

Sie sanken zurück von dem Könige,  
an jeder Seite,  
gleich zwei Säulen von Morgenebel,  
235 wenn zwischen ihnen die Sonne empor-  
steigt,  
an ihren schimmernden Felsen. Schwarz  
wogen  
sie hin an jeder Seite, jede  
zu ihrem schilfigen Sumpfe.  
Schweigend salsen die Fürsten beim  
Mahle;  
240 sie blickten zu Zeiten auf Atha's Kö-  
nig,  
wo er ging, an seinen Felsen,

um seine Seele zu beruhigen.  
 Endlich lag das Heer auf dem Felde  
 und der Schlaf sank herab auf Moilena.  
 245 Fonar allein erhob seine Stimme  
 unter einem entfernten Baume.  
 Er sang das Lob Kathmors, des Sohn's  
   Larthons  
 von Lumon; aber Kathmor hörte sein  
   Lob nicht.  
 Er lag beim Rauschen eines Strohmee:  
 250 und der lispelnde Hauch der Nacht  
 floß über seine säuselnden Locken!  
 Kairbar kam zu seinen Träumen,  
   halb  
 unsichtbar auf seiner niederhangenden  
   Wolke.  
 Dunkle Freude erwachte auf seinem  
   Antlitz,  
 255 denn er hatte Karrils Gesang gehört.  
 Ein Wind trug seine schwarzbesäumte  
   Wolke,

welche er ergriff im Busen der Nacht,  
 als er aufstieg mit seinem Ruhme,  
 zu seiner luftigen Halle. Halb ver-  
 mischt  
 260 mit dem Geräusch des Strohmes,  
 ergoß er seine schwachen Worte:

„Freude begegne der Seele Kathmors,  
 seine Stimme wurde auf Moilena ge-  
 hört!  
 Der Barde gab Kairbar seinen Gesang —  
 265 Er wandelt auf dem Winde!  
 Meine Gestalt ist in den Hallen mei-  
 ner Väter,  
 gleich der Erscheinung eines schreckli-  
 chen Lichtes,  
 welches die Winde in einer stürmigen  
 Nacht  
 durch die Wüste führen. Kein Barde  
 wird fehlen  
 270 an deinem Grabe — wenn du niederge-  
 legt bist!

Die Söhne des Liedes lieben die Tap-  
 fern —  
 Kathmor, dein Nam' ist ein freundli-  
 ches Lüftchen!  
 Der trauervolle Ton erhebt sich —  
 Auf Lubars Gefilde ist eine Stimme —  
 275 Lauter noch, ihr schattigen Geister,  
 der Todte war voller Ruhm! —  
 Hell schwillt der schwache Ton — nun  
 wird  
 — der rauhere Wind allein noch ge-  
 hört! —  
 Ach! bald ist Kathmor todt!“

280 Gerollt in sich selbst floh er, weit  
 auf dem Busen des Windes. Die alte  
 Eiche  
 fühlte sein Scheiden, und schüttelte  
 ihr säuselndes Laub. Der König sprang  
 auf von der Ruhe  
 und nahm seinen furchtbaren Speer.  
 Sein Auge suchte.

285 umher, und sah nichts wie die dunkel  
umgürtete Nacht.

„Es war die Stimme des Königs —  
aber  
— seine Gestalt ist dahin — unmerklich  
ist euer Pfad in der Luft, ihr Kinder  
der Nacht!

Oft sieht man euch in der wilden Wü-  
ste,

290 gleich einem gebrochnen Strahle, —  
aber

ihr kehrt in eure Winde zurück,  
eh' unsre Schritte euch nahen! Geh  
denn,

du schwaches Geschlecht! Euer Wissen  
ist nichts!

Eure Freuden sind schwach — gleich  
den Träumen

295 unsrer Ruhe, oder die leicht be-  
schwington

Gedanken, welche über die Seele fliegen!



Bald sollte Kathmor fallen?  
 Sollte dunkel liegen in seinem engen  
     Hause,  
 wohin nie der Morgen mit seinen  
 300 halb geöffneten Augen kommt?  
 Hinweg du Schatten! Für mich ist der  
     Kampf;  
 all' andere Gedanken hinweg!  
 Ich stürze hervor auf Adlerflügeln,  
 zu ergreifen meinen Strahl des Ruhms!  
 305 Im einsamen Thale des Strohmes  
 wohnt die kleine Seele —  
 Jahre wogen heran — Frühlinge keh-  
     ren,  
 aber er ist immer unbekannt —  
 In einem Sturme kommt der wolkige  
     Tod  
 310 und streckt sein graues Haar dahin! —  
 Sein Geist wird gehüllt in Dünste des  
     sumpfigen Feldes,  
 nie ist sein Lauf auf den Hügeln,  
 oder im moosigen Thale des Windes!

So soll Kathmor nicht scheiden —  
 515 Er war kein Knabe auf dem Gefilde  
 der nur auf dem hallenden Hügel  
 das Lager der Rehe bemerkt —  
 Mein Gang war mit Königen,  
 und meine Freude das furchtbare  
 Schlachtfeld —  
 320 wo gebrochne Heere fortgewälzt wur-  
 den

wie Meere vom stürmenden Winde!“

So sprach der König von Alnekma,  
 erfreut  
 in seiner sich hebenden Seele. Tapfer-  
 keit glänzte  
 wie eine ergötzensde Flamme in seiner  
 Brust.

325 Edel war sein Gang auf der Haide!  
 Der Strahl des Morgens ergofs sich um-  
 her.

Er sah sein graues Heer auf dem  
 Felde,

das weit seine Reihen im Licht aus-  
dehnte.

Er jubelte, gleich einem Geiste des  
Himmels,  
330 der wandelt auf Meeren, und sieht sie  
friedlich umher

und ruhig die stürmigen Winde.

Aber plötzlich weckt er die Wellen,  
und wälzt sie,  
weit auf die wiederhallende Küste!

Am schilfigen Ufer eines Stroh-  
mes

335 schlief die Tochter von Inishuna.

Der Helm war ihr vom Haupte gefal-  
len;

ihre Träume waren im Land' ihrer  
Väter!

Dort war der Morgen auf dem Ge-  
filde,

graue Ströhme rieselten nieder vom Fel-  
sen,

340 die Lüfte flogen, in schattigen Wel-  
len

über schilfige Gefilde —

Doit war ein Ton, der zur Jagd berei-  
tet —

und der Schritt der Krieger kam von  
der Halle.

Aber hoch, über alle andre, ragt der  
Held

345 vom ströhmigen Atha hervor. Er hef-  
tet

sein Auge der Lieb' auf Sulmalla  
von seinen stattlichen Schritten —

Sie wendet stolz ihr Antlitz hinweg  
und spannt sorglos den Bogen! —

350 Dies war der Traum des Mädchens,  
als Atha's

Krieger kam. Er sahe vor sich  
ihr schönes Antlitz, umflogen von wal-  
lenden Locken.

Er kannte das Mädchen von Lumon —

was sollte Kathmor thun? Sein Seufzer  
 erhob sich,  
 355 seine Thräne rann nieder! Aber plötz-  
 lich  
 wandt' er sich weg! „Es ist nicht  
 Zeit,  
 o König von Atha, deine geheimste  
 Seele  
 zu wecken — vor dir wogt die  
 Schlacht  
 gleich einem tobenden Strohme!“

360 Er schlug die warnende Wölbung,  
 in welcher  
 die Stimme des Krieges wohnte. Erin'  
 erhob sich um ihm, wie das Rauschen  
 des Adlerflügels.  
 Sulmalla stürzt' auf vom Schafe, in ih-  
 ren  
 fliegenden Locken — sie nahm ihren  
 Helm von der Erde  
 65 und zitterte auf ihrem Sitze.

Warum sollte man sie kennen in  
 Erin,  
 als die Tochter von Inishuna?  
 Sie gedachte an das Geschlecht der Kö-  
 nige,  
 und der Stolz ihrer Seele erwachte!

370 Sie ging hinter einen Felsen,  
 am blaugewundnen Strohme des Thals,  
 wo — ehe der Krieg sich erhob —  
 die schwarzbraune Hindin wohnte.  
 Hier kam zu Zeiten die Stimme Kath-  
 mors

575 zu Sulmalla's Ohre -- Ihre Seele  
 war düster traurig. Sie  
 ergoß ihre Worte im Winde:

„Die Träume von Inishuna schie-  
 den —  
 sie sind hinweg geweht von meiner  
 Seele!

380 Ich höre nicht die Jagd meines Landes --

bin gehüllt in den Schleier des Kriegs!  
 Ich blicke von meinem Gewölke, aber  
 kein Strahl erscheint, meinen Pfad zu  
 erleuchten!

Ich sehe meinen Krieger gefallen —  
 385 denn der breitschildige König ist  
 nahe —

er, der siegt in Gefahren — Fingal der  
 Speere!

Geist des geschiedenen Komms, sind  
 deine Schritte

auf dem Busen der Winde? Kommst  
 du

zu Zeiten in andre Länder, Vater  
 590 der trauernden Sulmalla? Du kommst,  
 denn ich habe deine Stimme gehört in  
 der Nacht;

als ich die Wogen des strömigen Erin  
 bestieg!

Die Geister der Väter, sagt man, kön-  
 nen

die Seelen ihres Geschlechts ergreifen,

395 wenn sie sie einsam, von Weh umge-  
ben, erblicken!  
Rufe mich, mein Vater! wenn der Kö-  
nig  
auf der Erde liegt — ich werde  
398 dann einsam, von Weh umgeben sein!





R. del.

T e m o r a.

---

F ü n f t e r G e s a n g.

---

Du Wohner zwischen den Schilden,  
hoch hängst du in Ossians Halle!  
Steige herab, o Harfe,  
und laß mich deine Stimme hören!

- 5 Sohn Alpins, rühre die Saiten,  
 du mußt die Seele des Barden wecken  
 Das Gemurmel von Lora's Strohme  
 wallte die Sage hinweg —  
 Ich steh' in der Wolke der Jahre —
- 10 Wenig Durchblicke sind mir  
 in die Vergangenheit übrig,  
 und kommt die Erscheinung —  
 ist sie schwach und düster!  
 Ich höre dich, Harfe von Kona!
- 15 und meine Seele kehrt wieder —  
 gleich dem Lüftchen, welches die  
 Sonne  
 zurückbringt zum Thale,  
 wo der wüste Nebel wohnt!
- Vor mir glänzt der Lubar  
 20 im gekrümmten Thale —  
 Auf jeder Seite erheben sich  
 auf ihren Hügeln die hohen Gestalten  
 der Könige.  
 Um sie her strömet ihr Volk,  
 sich

sich vorwärts neigend zu ihren Worten,  
 25 als spräche einer der Väter  
 von seinen Winden herab.  
 Aber die Könige gleichen in der Mitte  
 zwei Felsen, mit ihrem dunkeln Tannenhaupten,  
 wie man sie sieht in der Wüste,  
 30 über dem niedrig fliegenden Nebel.  
 Hoch auf ihrem Antlitz sind Ströme,  
 ihr Schaum sprudelt im Winde!  
 Unter Kathmors Stimme ergofs sich  
 Erin  
 wie das Rauschen einer Flamme.  
 35 Weit stiegen sie herab zum Lubar,  
 und vor ihnen ging Foldath einher.  
 Aber Kathmor zog sich zu seinem Hügel  
 zurück, unter eine niederhangende Eiche.  
 Bei dem Könige taumelt' ein Stroh  
 hin, und  
 40 zu Zeiten hob er seinen schimmernden  
 Speer.

III.

K

Er war seinem Volk' eine Flamme, mit-  
ten im Kriege.

Bei ihm stand die Tochter Konmors  
gelehnt an ihren Felsen. Sie freuete  
sich nicht

über den Kampf, ihre Seele ergötzte  
kein Blut.

45 Ein Thal dehnte sich grün hinter dem  
Hügel aus

mit drei blauen Strömen.

Schweigend ist hier die Sonne, und  
das schlanke

Bergreh steigt hier herab.

Dahin waren die Augen von Inishuna's  
50 weißbusigen Mädchen gerichtet.

Fingal sah auf der Höhe den Sohn  
Borbarduthuls,

und sah das tiefe Gewoge Erins

auf der dunkeln Flur. Er schlug

die warnende Wölbung, welche dem  
Volke

55 zu gehorchen gebietet, wenn er vor ihm  
 seine Fürsten sendet zum Gefilde des  
 Ruhms.

Weit erhoben sich ihre Speer' in der  
 Sonne,  
 und ihre tönenden Schilde wiederhallten  
 umher.

Furcht wehete nicht in dem Heere,  
 60 gleich Dünsten, denn er, der König, war  
 nahe,

die Stärke des strömigen Morven,  
 Frohsinn erhellte den Helden,  
 wir hörten seine freudigen Worte:

„Gleich dem Herbrausen der Winde  
 65 ist das Rauschen von Morvens Söhnen!  
 Sie sind Bergströmen gleich, bestimmt  
 in ihrem Laufe. Darum ist Fingal be-  
 rühmt,

und sein Name in andern Landen!  
 Nie war er ein einsamer Strahl in Ge-  
 fahr,

70 denn eure Schritte waren immer um  
ihn.

Aber nie war ich eine furchtbare Ge-  
stalt,

verdunkelt, in eurer Gegenwart, von  
Wuth.

Meine Stimme war eurem Ohre kein  
Donner,

meine Augen blickten nicht Tod auf  
euch!

75 Wenn der Stolze erschien — ich sah  
ihn nicht,

er ward vergessen bei meinem Mahle;  
wie Nebel schmolz er hinweg! —

Ein junger Strahl ist vor euch — wenig  
sind seiner Pfade zum Kriege, wenig

80 sind ihrer — aber er ist tapfer!  
Vertheidigt meinen schwarzlockigen

Sohn,  
bringt ihn mit Freude zurück —

in Zukunft mag er allein stehn. Seine  
Gestalt

gleich seinen Vätern — seine Seele  
 85 ist eine Flamme von ihrem Feuer!  
 Sohn des wagengetragnen Morni,  
 geh du hinter dem Sobne der Klatho;  
 laß deine Stimme sein Ohr erreichen,  
 von der Reihe der Schlacht. Nicht un-  
 beachtet  
 90 von dir, woge die Schlacht, du Bre-  
 cher der Schilde!“

Der König wandte sich, und stieg  
 herauf zu Kormuls luftigen Felsen.  
 Als ich langsam meine Schritte  
 hinter ihm nahm, kam die Stärke Gauls.  
 95 Sein Schild hing los an seinen Banden;  
 er sprach in Eile zu Ossian:  
 „Binde, Sohn Fingals, diesen Schild,  
 bind! ihn hoch an Gauls Seite —  
 Der Feind mag ihn sehn und glauben,  
 ich schwinge den Speer.  
 100 Sollt' ich fallen — verbirg im Gefilde  
 mein Grab!“

Denn ich falle ohne meinen Ruhm —  
mein Arm kann den Stahl nicht schwin-  
gen!

Lafs es Evirchoma nicht hören,  
damit sie nicht in ihren Locken errö-  
thet!

105 Fillan, der Mächtige, sieht uns, lafs uns  
des Kampfs nicht vergessen! Warum  
sollten

sie kommen von ihren Hügeln zu hel-  
fen  
unserm fliehenden Schlachtfeld? —

Er ging vorwärts, im Klang seines  
Schildes,

110 und meine Stimme folgt' ihm, da er  
ging!

„Kann der Sohn Morni's fallen in Erin  
ohne seinen Ruhm? — Aber die Tha-  
ten

der Mächtigen verlassen ihre Seele von  
Feuer.

Sie eilen sorglos über die Gefilde



115 des Ruhms; nimmer hört man ihre  
Worte!“

Ich jubelte über die Schritte meines  
Fürsten,  
und ging zu dem Felsen des Königs,  
wo er saß  
im Bergwinde, mit seinen wallenden  
Locken.

In zwei schwarzen Reihen beugen die  
Heere sich

120 eins gegen das andre am Lubar.  
Dort erhob sich Foldath, eine Säule  
von Dunkel, hier glänzte die Jugend  
Fillans.

Jeder, mit seinem Speer im Strohme,  
liefs die Stimme des Kriegs ertönen.  
125 Gaul schlug den Schild von Morven,  
und mit einmal stürzten sie sich in die  
Schlacht.

Stahl ergofs seine Strahlen auf Stahl —

das Feld glänzte wie der Fall von  
Sirohmen,

wenn sie ihren Schaum zusammen mi-  
schen

130 von zwei schwarzstirnigen Felsen.

Sieh! Er kommt, der Sohn des Ruhms,  
er streckt das Volk darnieder —

Todte sitzen um ihm auf Stürmen —  
Krieger

liegen gestreut auf deine Pfad', o Fil-  
lan!

135 Rothmar, der Schild der Krieger, stand  
zwischen

zwei zackigen Felsen. Zwei Eichen,  
welche die Stürme  
herab von der Höhe gebeugt, breiteten  
ihre Zweige

an jeder Seite umher; er warf seine  
düstere Augen auf Fillan, und schwei-  
gend

140 schützte er seine Freunde. Fingal sahe

den nahenden Kampf, und seine ganze  
 Seele  
 erhob sich. Aber wie der Stein von  
 Loda  
 plötzlich erschüttert, vom felsigen Dru-  
 manard  
 fällt, wenn zornige Geister die Erde  
 heben ;  
 145 so fiel der blaubeschildete Rothmar! |  
 Bei ihm waren Kulmins Schritte;  
 der Jüngling kam — und seine Thrä-  
 nen fielen.  
 Wüthend schlug er den Wind, und  
 wechselte  
 Hiebe mit Fillan. Er hatte zuerst  
 150 an den Felsen seiner eignen Ströhme,  
 mit Rothmar den Bogen gespannt. Dort  
 hatten sie  
 das Lager des Reh's gespürt, wenn  
 der Sonnenstrahl über den Farren flog.  
 Warum, Sohn Kulallins, stürzest  
 155 du gegen den Strahl des Lichts?

Er ist ein Feuer das verzehrt!  
 Jüngling von Strutha, kehre zurück —  
 eure Väter waren nicht gleich  
 im glänzenden Zug' auf dem Gefilde  
 der Schlacht!

160 Die Mutter Kulmins blieb in der  
 Halle  
 und blickte auf den blauwogenden  
 Strutha.

Ein Wirbelwind hebt sich auf dem  
 Strohme,  
 schwarz strudelnd um den Geist ihres  
 Sohnes!

Seine Hunde heulten — sein Schild  
 165 ward blutig in der Halle. „Bist du  
 gefallen,  
 mein schönlockiger Sohn,  
 in Erins unglücklichem Kriege?“

Gleich einem Reh, das heimlich  
 durchbohrt ward,

und keuchend bei seinen gewohnten  
 Ströhmen liegt —  
 170 der Jäger blickt auf seine windschnel-  
 len Füße,  
 und gedenkt, wie stattlich zuvor sie  
 hüpfen —  
 so lag der Sohn Kalallins, unter  
 dem Auge Fillans. Seine Locken wall-  
 ten  
 in einem kleinen Strohme, sein Blut  
 175 rieselte auf seinen Schild.  
 Noch hielt seine Hand das Schwordt,  
 das ihn  
 am Tage der Gefahr verlief —  
 Du bist gefallen, sagte Fillan, noch  
 ehe  
 dein Ruhm gehört ward — Dein Vater  
 sandte dich  
 180 zum Kriege, und hofft deine Thaten zu  
 hören —  
 Grau vielleicht, wendet er von seinen  
 Ströhmen

sein Auge gen Moilena. Aber  
 — du wirst nicht kehren mit Beute ge-  
 fallner Feinde!

Fillan drängte die Flucht Erins  
 185 vor sich hin über die hallende Haide!  
 Aber Mann auf Mann fiel Morven,  
 vor Foldaths dunkelglühender Wuth;  
 denn fern auf dem Felde, ergofs er das  
 Rauschen

der Hälfte seiner Schaaren. Dermid  
 190 stand gegen ihn im Zorne, und um ihm  
 sammelten die Söhne Kona's sich.  
 Aber Foldath spaltete seinen Schild  
 und sein Volk floh über die Haide.

Nun sagte der Feind in seinem  
 Stolze:  
 195 sie flieh'n und mein Ruhm beginnt!  
 Geh Malthos, und bitte den König  
 zu bewachen das dunkelwogende Meer —  
 daß Fingal nicht meinem Schwerdte  
 entrinne!

Er muß liegen auf der Erde —  
 200 Sein Grab soll sich bei einem Sumpfe  
 erheben,  
 soll sich erheben ohne Gesang, und  
 hangen  
 sein Geist im Nebel über dem schilfi-  
 gen Sumpfe!“

Malthos hört' ihn mit düsterm Zwei-  
 fel,  
 sein Auge blickte schweigend umher.  
 205 Er kannte Földath's Stolz, blickte hinauf  
 zum König auf seinen Hügel, kehrte  
 dann düster, und tauchte sein Schwerdt  
 in die Schlacht.

In Klano's engem Thale, wo zwei  
 Bäume  
 über die Fluthen sich beugen, stand  
 dunkel  
 210 in seinem Gräme und schweigend Duth-  
 no's Sohn.

Aus seiner Hüfte quoll Blut, und sein  
 Schild lag zerbrochen bei ihm. Sein Speer  
 war gegen einen Stein gelehnt,  
 Warum Dermid, warum so traurig?  
 215 „Ich höre das Rauschen der Schlacht —  
 mein Volk ist allein!  
 Langsam sind meine Schritt' auf der  
 Haide —  
 ich habe keinen Schild — soll er nun  
 siegen?  
 Nicht eher bis Dermid todt ist! Ich  
 rufe  
 dich vor, Foldath, und treffe dich den-  
 noch im Kampfe!“  
 220 Er nahm seinen Speer mit schrecklich-  
 er Freude.  
 „Halt, Sohn Duthno's — hemme deine  
 Eile!  
 Deine Schritte sind bezeichnet mit  
 Blut!



Du hast keinen wölbigen Schild —  
 warum  
 willst du unbewaffnet fallen?“

225 „König von Strumon! gieb mir deinen  
 Schild.

Oft hat er die Schlacht vor sich hin  
 gewälzt —

ich werde den Fürsten in seinem Laufe  
 hemmen.

Sohn Morni's! Du hast diesen Stein ge-  
 sehn —

er hebt sein graues Haupt durch das  
 Gras.

230 Hier wohnt ein Fürst von Dermids Ge-  
 schlecht

lege mich hier in die Nacht! —“

Langsam stieg er den Hügel herauf  
 und sah das verwirrte Schlachtfeld —  
 die schimmernden Reihen  
 der Schlacht rund umher getrennt und  
 gebrochen.

235 Wie ferne Feuer auf der Haide bei  
Nacht  
jetzt im Dampf verlohren schei-  
nen,  
dann wieder ihre rothen Ströhme am  
Hügel  
zeigen, nachdem die Winde wehn oder  
ruhn:  
so erschien die wirbelnde Schlacht  
240 dem Auge des breitbeschildeten Dermid.  
Durch das Heer schritt Foldath einher,  
gleich  
einem schwarzen Schiff auf winterlichen  
Wogen,  
wenn es hervorschießt zwischen zwei  
Inseln,  
auf wiederhallenden Meeren zu spielen.

245 Dermid sah seinen Lauf mit Wuth,  
und strebte vor zu eilen; aber  
hinterlag in der Mitte seiner Schritte,  
und seine volle Thräne rann herab.

Er

Er liefs seiner Väter Horn ertönen  
 250 und schlug dreimal seinen gewölbten  
 Schild.

Dreimal rief er den Namen Foldath  
 von seinen rauschenden Schaaren. Fol-  
 dath

sah den Fürsten mit Freude, und  
 schwang

hoch seinen blutigen Speer. Gleich ei-  
 nem Felsen

255 bezeichnet von Strömen, die tobend  
 von seiner Seite

stürzen in einem Sturme — so gestreift  
 mit

geronnenem Blute ist Moma's düstre  
 Gestalt.

Auf jeder Seite zog sich das Heer zurück  
 vom Kampfe der Könige. Sie erhoben

260 zugleich ihre schimmernden Spitzen.

Plötzlich kam Fillan von Moruth; drei  
 Schritte

III.

L

wich Foldath zurück; geblendet von  
 diesem  
 Strahle des Lichts; der da kam als  
 bräch' er  
 aus einer Wolke hervor zu retten  
 265 den verwundeten Held. Wachsend  
 stand er  
 in seinem Stolze, und rief all seinen  
 Stahl.

Als trafen sich zwei breitgefügelte  
 Adler  
 in ihrem sausenden Flug' auf den Win-  
 den;  
 so stürzten die beiden Fürsten auf Moi-  
 lena  
 270 zusammen in's düstre Gefecht.

Wechselnd waren die Schritte der  
 Könige  
 vorwärts von ihren Felsen gerichtet —  
 denn jetzt schien der dunkle Krieg

herab auf ihre Schwerdter zu steigen.  
275 Kathmor empfand auf seinem moosigen  
Hügel  
die Freude der Krieger, die heimliche  
Freude,  
wenn sich Gefahren erheben, werth  
ihrer Seele!  
Sein Auge war nicht an den Lubar ge-  
richtet,  
sondern auf Morvens furchtbaren Kö-  
nig; denn  
280 er sah ihn auf Mora in seinen Waffen  
sich heben.

Foldath fiel auf seinen Schild,  
der Speer Fillans durchbohrte den Kö-  
nig.  
Dennoch blickte der Jüngling auf den  
Gefallnen  
nicht, sondern vorwärts trieb er die  
Schlacht;  
285 und hundert Stimmen des Todes ertönten.

„Halt, Sohn Fingals,  
 hemme deine Eile!  
 Erblickst du nicht  
 die schimmernde Gestalt,  
 290 ein furchtbares Zeichen des Todes?  
 Reize den König Alnekma's nicht —  
 O kehre zurück,  
 Sohn der blauäugigen Klatho!“

Malthos sah Foldath gefallen, dü-  
 ster  
 295 stand er über dem Könige;  
 der Hafs war von seiner Seele geschwun-  
 den.

Er glich einem Felsen in der Wüste,  
 von dessen  
 dunkler Seite Wasser träufeln, wenn  
 ihn  
 der niedrig fliegende Nebel verläßt,  
 300 und Winde seine Bäume umstürmen.  
 Er sprach mit dem sterbenden Fürsten  
 von seinem

engen Hause. „Wo soll dein grauer  
 Stein  
 sich erheben? in Ullin, oder in Mo-  
 ma's  
 waldigem Lande, wo heimlich die  
 Sonne  
 305 auf die blauen Ströhme Dalrutho's blickt?  
 Dort wandelt deine Tochter,  
 die blauäugige Dardulena.“

„Gedenkst du ihrer, sagte Foldath,  
 weil ich  
 keinen Sohn habe, keinen Jüngling  
 310 zu treiben die Schlacht vor sich hin,  
 mich zu rächen?  
 Malthos, ich bin gerächt! Ich war  
 nicht friedlich  
 im Schlachtgefilde! Erhebe die Gräber  
 derer,  
 die ich erschlug rund um mein enges  
 Haus!  
 Oft werd' ich den Sturm verlassen,

315 über ihren Gräbern zu jubeln,  
wenn ich sie seh', umher verbreitet  
mit ihrem langen lispelnden Grase!“

Seine Seele eilte zu den Thälern  
von Moma, und kam zu Dardulena's  
Träumen;  
320 da sie schlief an Dalrutho's Strohme,  
von der Jagd der Hindin kehrend.  
Bei dem Mädchen lag ungespannt der  
Bogen,  
das Lüftchen ringelte auf ihrem Busen  
die langen Locken. Gehüllt in die  
Schönheit  
325 der Jugend lag die Liebe der Helden.  
Dunkel, gebeugt, kam vom Saume des  
Waldes  
ihr verwundeter Vater. Zu Zeiten war er  
sichtbar, dann schien er wieder gehüllt  
in Nebel.  
Mit rinnenden Thränen stand sie auf;  
330 sie wufste nun: der Fürst war gefallen!



- Ein Strahl seiner Seele glänzte auf sie,  
 da er sich hüllte in seine Stürme —  
 Du warest die letzte seines Stammes,  
 blauäugige Dardulena!
- 335 Weitgedehnt über den hallenden Lubar  
 wurde die Flucht von Bolga getrieben!  
 Fillan hing an ihren Schritten,  
 und bestreute die Haide mit Todten;  
 Fingal jauchzte über seinen Sohn!
- 340 der blauschildige Kathmor erhob sich —  
 „Sohn Alpins! bringe die Harfe,  
 gieb Fillans Lob dem Winde —  
 Preise ihn hoch in meinen Hallen,  
 weil er im Kriege noch glänzt!“
- 345 „Verlaß, blauäugige Klatho,  
 verlaß deine Halle,  
 und sieh deinen frühen Strahl!  
 Das Heer zerstiebt in seinem Laufe —  
 Blicke nicht weiter — es ist düster!“
- 350 Entlocket, ihr Jungfrau'n,  
 leicht bebend der Harfe —  
 entlocket den Ton!

Er steigt nicht mehr — ein Jäger,  
herab vom thanigen Lager  
355 des hüpfenden Rehs!  
Nicht spannt er mehr den Bogen  
im Winde, sendet nicht mehr  
den grau befiederten Pfeil!“  
„Tief gehüllt in rothe Schlachten,  
360 rollt der Kampf an seine Seite —  
oder er schreitet, umgeben  
von wirbelndem Zuge daher,  
und strömet Tode zu tausenden hin!  
Fillan gleicht einem Geiste des Him-  
mels,  
365 der herabsteigt vom Saume des Sturms —  
Das tobende Weltmeer fühlt seinen Fus-  
tritt;  
er schreitet von Woge zu Woge —  
hinter ihm brennt sein Pfad,  
und auf den wallenden Meeren schütteln  
370 Eilande ihre Häupter!“



R. del.

T e m o r a .

---

S e c h s t e r G e s a n g .

---

Kathmor erhob sich auf seinen hal-  
lenden Hügel.

„Soll Fingal das Schwerdt des Luno  
ergreifen?“

Aber was würde dann aus deinem  
 Ruhme  
 Sohn der weifsbusigen Klatho? Wende  
 5 deine Augen nicht von Fingal,  
 Tochter von Inistore! Ich werde nicht  
 deinen frühen Strahl erlöschen; er  
 glänzt  
 in meine Seele! — Aber erhebe dich,  
 dunkel umgürteter Mora, erhebe dich  
 10 zwischen der Schlacht und mir! Wa-  
 rum sollte  
 Fingal mit ansehen den Kampf — Es  
 könnte  
 sein schwarzgelockter Krieger fallen!  
 Unter Gesange, o Karril,  
 ergiefs die Töne der zitternden Harfe!  
 15 Hier sind die Stimmen der Felsen  
 und hell taumelnde Wellen —  
 Vater Oskars — hebe deinen Speer,  
 vertheid'ge den Jüngling in Waffen!  
 Verbirg deine Schritte vor Fillans Au-  
 gen —

20 Er soll nicht wissen, ich zweifle an sei-  
nem Stahle!

Ich will keine Wolke, mein Sohn,  
auf deine Feuerseele wälzen!“

Er sank hinter den Felsen, beglei-  
tet

von Karrils Liede. Heiter faßt' ich  
25 in meiner schwellenden Seele den Speer  
Temora's.

Ich sahe, auf Moilena, das wilde Getau-  
mel der Schlacht,  
den Kampf des Todes, die schimmern-  
den Reihen

getrennt und gebrochen umher.  
Fillan ist ein Strahl von Feuer,  
30 von Flügel zu Flügel eilt sein verwü-  
stender Lauf.

Die Reihen der Schlacht schmelzen vor  
ihm,  
er trieb sie im Staube vor sich hin  
vom Gefilde.

Jetzt kam Kathmor an in den Waffen  
des Königs,  
schwarz wogte der Adlerflügel  
35 auf seinem Helme von Feuer. Ru-  
hig  
sind seine Schritte, als ging' er zur Jagd  
in Atha.  
Zu Zeiten erhob er seine furchtbare  
Stimme,  
und Erin sammelte sich beschämt um  
ihn her.  
Ihre Seelen kehrten zurück  
40 gleich einem Strohme. Sie wunderten  
sich  
über die Schritte ihrer Furcht —  
denn er erhob sich, gleich einem Strahle  
des Morgens,  
auf einem Ruhbett des Todes; der Wan-  
drer  
blickt mit gebeugten Augen zurück,  
45 auf das Gefilde der furchtbar'n Gestal-  
ten!

Plötzlich kamen vom Felsen auf Moilena

Sulmalla's zitternde Schritte. Eine Eiche

zog aus ihrer Hand den Speer —

Halb niedergebeugt, löst sie die Lanze,  
50 aber dann blickt durch ihre wallenden

Locken

ihr Aug' auf den König. Kein freundlicher Streit

ist vor dir, kein leichter Bogenkampf,  
wie die Jugend von Kluba

unter Konmors Augen führte!

55 Wie der Felsen von Runo, welcher  
sein Gewand aus fliegenden Wolken  
bildet,

und nimmer größer erscheint auf der  
ströhmigen Haide,

wenn um ihn das Dunkel sich mehrt;  
so schien der Fürst von Arha höher,

60 da rund um ihn sein Volk sich sammelt.

Wie verschiedene Stürme über das Meer  
 fliegen, jeder hinter seiner schwarz-  
 blauen Welle;  
 so trieben Kathmors Worte, an jeder  
 Seite  
 seine Krieger vorwärts. Auch Fillan  
 65 war nicht stumm auf seinem Hügel;  
 er mischte die Worte mit seinem tö-  
 nenden Schilde.  
 Ein Adler schien er, mit rauschenden  
 Flügeln,  
 rufend den Wind zu seinen Felsen,  
 wenn er auf Lutha's schilfigem Felde  
 70 die Ankunft der Rehe gewahr wird.  
 Nun streben sie vorwärts im Kampfe —  
 des Todes hundert Stimmen ertönen!  
 Denn die Könige waren wie Feuer  
 auf jeder Seit' in den Seelen des Volks.  
 75 Ich ging herum — hohe Felsen und  
 Bäume  
 eilten rasch zwischen mir und der  
 Schlacht hin.



Aber ich hörte das Geräusch des Stahles  
zwischen dem Klange meiner Waffen.

Schimmernd erhob ich mich auf einen

Hügel,

80 und sah das Zurückgehn der Heere —

ihre Schritte rückwärts auf jeder Seite

und wild blickende Augen. Die Für-

sten

trafen im furchtbaren Kampf sich, die

beiden

blauschildigen Könige. Hoch und

schwarz,

85 umschimmert vom Stahle, sah man

die kämpfenden Helden.

Ich eilte — meine Furcht vor Fillan

entfloh —

Feuer durchflog meine Seele!

Ich kam — Kathmor floh nicht, auch

drang er nicht vor.

Er ging seitwärts hin. Ein Felsen von

Eis

90 kalt und hoch schien er. Ich rief  
 all meinen Stahl zusammen. Schweigend gingen  
 wir eine Weile, an jeder Seite  
 eines rauschenden Strohmes. Dann  
 wandten  
 wir beide uns plötzlich, und schwangen  
 95 unsre gespitzten Speere. Wir schwan-  
 gen die Speere,  
 aber die Nacht sank nieder. Es war  
 düster  
 und schweigend umher. Nur die fer-  
 nen  
 Tritte der Heere tönnten über die Haide.

Ich kam zu dem Orte, wo Fillan  
 kämpfte,  
 100 keine Stimme — kein Ton war hier!  
 Ein zerbrochener Helm lag auf der  
 Erde,  
 und ein gespaltener Schild. Wo, Fil-  
 lan,

wo

wo bist du, junger Fürst des hallenden  
Morven?

Er hörte mich, gelehnt an einen Fel-  
sen

105 der sein graues Haupt über den Stroh-  
bog.

Er hörte mich, aber traurig und dü-  
ster

— stand er — endlich sah ich den Für-  
sten.

Warum stehst du, gekleidet in Dun-  
kel,

Sohn des waldigen Selma? Glänzend  
ist

110 dein Pfad, mein Bruder, im dunkelbrau-  
nen Gefilde!

Lange dauerte dein Kampf in der  
Schlacht;

jetzt hört man das Horn Fingals.

Steige zu der Wolke deines Vaters,  
zu seinem Hügel des Mahles hinauf.

115 Im Abendnebel sitzt er, und hört

III,

M

die Stimme der Harfe Karrils. Bringe  
Freude  
dem Greise, du junger Brecher der  
Schilde!

„Kann der Überwundne Freude bring-  
gen?

Ossian, ich habe keinen Schild mehr!  
120 Er liegt zerbrochen auf dem Gefilde —  
der Adlerflügel meines Helms ist zer-

rissen —  
Nur dann erfreuen sich Väter ihrer  
Söhne,

wenn der Feind vor ihnen flieht!  
Aber heimlich erhebt sich ihr Seufzer,  
125 wenn ihre jungen Krieger weichen.  
Nein! Fillan wird den König nicht se-

hen;  
warum sollte der Held trauern?“

Sohn der blauäugigen Klatho, warum  
weckst du meine Seele? Warest du nicht

130 ein brennendes Feuer vor ihm? und er  
 sollte nicht jauchzen?  
 Solch' ein Ruhm gehört Ossian nicht,  
 dennoch  
 war der König mir stets eine Sonne! /  
 Er blickt' auf meine Schritte mit  
 Freude;  
 nie flogen Schatten über sein Ant-  
 litz!  
 135 Steige den Mora hinauf, o Fillan,  
 sein Mahl ist bereitet im Schleier des  
 Nebels!

„Ossian, gib mir den zerbrochnen  
 Schild,  
 und diese Federn, vom Winde ver-  
 weht —  
 lege sie bei Fillan, damit  
 140 mein Ruhm nicht falle! Ossian,  
 ich beginne zu sinken! Lege mich  
 in diesen hohlen Felsen, Errichte  
 keinen Stein darüber, damit man nicht

nach meinem Ruhme frage. Ich bin  
 gefallen  
 145 auf meinem ersten Schlachtgefilde —  
 gefallen ohne Ruhm! Einsam sende  
 deine Stimme meiner fliegenden Seele  
 Freude! Warum sollte der Feige wis-  
 sen,  
 wo der letzte Strahl der Klatho  
 wohnt?“  
 150 Ist dein Geist auf wirbelnden Win-  
 den,  
 blauäugiger König der Schilde?  
 Freude folge meinem Held  
 durch seinen Wolkenschleier!  
 Die Gestalten deiner Väter, o Fillan,  
 155 beugen sich nieder, zu empfangen  
 ihren Sohn! Ich sehe  
 das Sprühen ihres Feuers auf Mora,  
 das blaue Wallen ihrer Nebelstreifen!  
 Freude begegne dir mein Bruder!  
 160 Aber wir sind finster und traurig!

Ich sehe den Greis von Feinden umge-  
ben,  
und schwinden dahin seinen Ruhm!  
Du bleibst allein im Schlachtgefilde,  
graulockiger König von Selma!

165 Ich legt' ihn in den hohlen Felsen  
beim Rauschen des nächtlichen Stro-  
mes.

Ein rother Stern blickte herein zu dem  
Helden —

Der Wind hob zu Zeiten seine Lo-  
cken!

Ich lauschte — kein Ton ward gehört —  
der Krieger schlief!

170 Wie der Blitz auf einer Wolke  
flog ein Gedank' über meine Seele.  
Mein Auge rollte im Feuer —  
mein Schritt war im Klange meines  
Stahls!

„Ich will dich finden, König von  
Atha,

175 in der Versammlung deiner Tausende, —

Warum sollte die Wolke entrinnen  
die unsern jüngsten Strahl erlöschte?

Entzündet eure Gebilde, meine Väter,  
zu leuchten meinen wagenden Schrit-  
ten —

180 Ich will vollenden im Zorn — — —

Doch sollt ich nicht kehren! Der König  
wäre ohne einen Sohn, graugelockt,  
umgeben von Feinden! Sein Arm ist  
nicht mehr,

wie in den Tagen der Vorzeit — sein  
Ruhm

185 wird dunkel in Erin. Laß mich nicht  
von oben

ihn sehn, niedergestreckt auf dem letz-  
ten

seiner Schlachtgefilde! Aber

kann ich kehren zum Könige?

Wird er nicht fragen nach seinem Sohne?



190 „Du solltest den jungen Fillan verthei-  
d'gen — “

Ich will den Feind bekämpfen!

Du grünes Inisfail, dein hallender Tritt  
ist meinem Ohre ergötzend, ich stürze  
auf dein gereihtes Heer, zu glänzen  
195 in Fingals Augen! — — Ich höre die

Stimme des Königs  
auf Mora's nebligem Gipfel! Er ruft  
seine beiden Söhne — ich komme, mein  
Vater

in meinem Grame! Ich komme gleich  
einem Adler,  
den die Flamme der Nacht in der Wüste  
200 getroffen, und ihm halb seine Flügel  
geraubt hat!

Fern um den König, wogten auf  
Mora

Morvens gebrochne Reihen, Sie wand-  
ten

ihre Augen — jeder neigte sich düster

auf seinen eschnen Speer. Schweigend  
 stand  
 205 in ihrer Mitte der König. Gedank' auf  
 Gedanke  
 wallt über seine Seele; wie Wellen  
 auf einem  
 verborgnen Bergsee — jede mit ihrem  
 beschäumten Rücken. Er blickt um-  
 her —  
 kein Sohn erscheint, mit seinem lang-  
 bäumenden Speere.  
 210 Seufzer hoben sich, gedrängt  
 von seiner Seele — aber er verbarg  
 seinen Gram. Endlich stand ich unter  
 einer Eiche — Aber meine Stimme  
 ward nicht gehört. Was konnt' ich  
 Fingal sagen  
 215 in seiner Stunde des Wehs? Seine Worte  
 erhoben sich endlich — das Volk stürzte  
 zurück, da er sprach:  
 „Wo ist der Sohn von Selma, er,  
 der in der Schlacht befahl? Ich sehe nicht

seine Schritte kehrend mit dem Volke  
 220 vom Schlachtgefilde! — Fiel das junge  
 hüpfende Reh, das so stattlich  
 auf meinen Hügeln war? — Er fiel —  
 denn ihr schweigt — der Schild des  
 Kriegs ist zerbrochen!  
 Bringt Fingal seine Waffen, und das  
 Schwerdt  
 225 des schwarzbraunen Luno. Ich bin er-  
 wacht auf meinem  
 Hügel — morgen steig' ich zur Schlacht  
 herab!“

Hoch flammte auf Kormaks Felsen  
 eine Eiche im Winde. Die grauen  
 Säume  
 des Nebels wallten umher. Dahin  
 230 ging der König in seinem Zorne.  
 Immer lag er fern vom Heere,  
 brant' in seiner Seele die Schlacht!  
 An zwei Speeren hing hoch sein Schild,  
 den er gewohnt war zu schlagen in  
 der Nacht,

235 eh' er sich stürzt' in das Gefecht. Dar-  
an wußten  
seine Krieger, daß er leiten würde  
— die Schlacht, denn immer wurde der  
Schild  
gehört, bis Fingals Wuth sich erhob.  
Ungleich waren seine Schritt' auf der  
Höhe,  
240 da er schimmerte beim Strahle der Ei-  
che.  
Furchtbar war er, wie die Gestalt eines  
Geistes  
der Nacht, wenn er auf Gebirgen  
seine wilden Geberden in Nebel kleidet,  
und daher fahrend auf dem tobenden  
Meere  
245 den Wagen der Winde besteigt.  
Nicht beruhigt nach dem Sturme,  
war Erins Meer des Kriegs. Sie schim-  
mern  
unter dem Monde, und wogen, leise  
singend

auf dem Gefilde. Einsam waren  
 250 die Schritte Kathmors vor ihnen auf  
 der Haide.

Vorwärts hing er mit all seinen Waf-  
 fen,

an Morvens fliehendem Heere. Jetzt  
 war er

gekommen zu der moosigen Höhle,  
 wo Fillan lag in der Nacht. Ein  
 Baum

255 beugte sich über den Stroh, und  
 schimmerte

über den Felsen. Hier beschien der  
 Mond

den zerbrochnen Schild des Sohns der  
 Klatho,

und bei ihm im Grase lag Bran,  
 mit den haarigen Füßen. Er hatte den  
 Fürsten

260 von Mora vermist, und sucht' ihn längst  
 dem Winde.

Er dachte: der blauaugige Jäger schlief,

und legte sich auf seinen Schild. Kein  
 Lüftchen kam über  
 die Haide, das der hüpfende Bran nicht  
 bemerkte.

Kathmor sahe den weifsbrustigen  
 Hund,  
 265 sah den zerbrochnen Schild. Dunkel-  
 heit wehte

auf seine Seele zurück — er gedachte  
 des Hinfallens der Völker. — Sie kom-  
 men, ein Stroh —  
 fluthen hinweg — ein andres Geschlecht  
 folgt nach!

„Aber einige bezeichnen, indem sie  
 dahin fliehn  
 270 mit ihren mächtigen Namen Gefilde  
 der Schlacht.

Die Haide ist ihre, durch dunkle Rei-  
 hen der Jahre  
 windet ein blauer Stroh zu ihrem  
 Ruhme sich hin —

Zu diesen gehöre der Fürst von Atha,  
 liegt er einst auf die Erde gestreckt.  
 275 Möge oft die Stimme künftiger Zeiten  
 Kathmor begegnen in der Luft;  
 wenn er schreitet von Winden zu Winden,  
 oder sich hüllt in den Flügel des  
 Sturms!“

Das grüne Erin versammlete sich um  
 den König  
 280 die Stimme seiner Macht zu verneh-  
 men.

Unruhig neigten sie ihr freudiges Ant-  
 litz  
 vorwärts im Lichte der Eiche. Sie,  
 die Schrecklichen  
 waren entfernt, der Lubar umwallte  
 ihr Heer.

Kathmor war der Strahl vom Himmel,  
 285 welcher glänzte, da Dunkel sein Volk  
 war.

Er wurde geehrt in ihrer Mitte,

zitternd erhoben sich ihre Seelen umher.  
 Der König allein, obgleich kein Fremd-  
 ling  
 im Kriege, zeigte die Heiterkeit nicht.  
 290 „Warum ist der König so traurig? sagte  
 der adleräugige Malthos. Bleibt wohl  
 ein Feind am Lubar? Lebt einer unter  
 ihnen,  
 welcher schwingen kann den Speer?  
 Nicht so friedlich war dein Vater  
 295 Borbarduthul, der Beherrscher der  
 Speere.  
 Sein Zorn war ein Feuer das immer  
 brannte,  
 seine Freude groß über gefallne  
 Feinde.  
 Drei Tage gab der graugelockte Held  
 das Mahl, da er Kalmars Fall vernahm—  
 300 Kalmars — der das Geschlecht Ullins  
 vom ströhmigen Lora vertheidigte.  
 Oft befühlt' er mit seinen Händen den  
 Stahl,



welcher, wie sie sagten, den Feind  
durchbohrte;

denn Borbarduthuls Augen waren er-  
blindet.

305 Dennoch war der König seinen Freunden  
eine Sonne — ein Lüftchen zu heben  
ihre Zweige umher. Freude umgab ihn  
in seinen Hallen — er liebte die Söhne  
von Bolga.

Sein Name — bleibt in Atha, gleich  
310 dem hehren Gedächtnifs der Geister, deren  
Gegenwart schrecklich war, aber sie  
jagten

den Sturm hinweg! Laß nun die Stimmen  
von Erin, die Seele des Königs erheben,  
der da glänzte, wenn Dunkel die Schlacht  
war,

315 und streckte den Mächt'gen zur Erde!  
Fonar, ergieße vom graustirnigen Felsen  
eine Sage der Vorzeit; ergieße sie  
auf das beruhigte, weit umgürtete  
Erin!“

Mir, sagte Kathmor, soll kein Lied sich  
 erheben,  
 320 auch Fonar nicht sitzen am Felsen von  
 Lubar.

Hier sind die Mächtigen niederge-  
 streckt —

stöhret nicht ihre rauschenden Geister!  
 Entferne, Malthos, entferne den Ton  
 von Erins Gesange. Ich juble nicht  
 325 über den Feind — der nicht den Speer  
 mehr schwingt!

Morgen ergießen wir unsre Stärke um-  
 her —

Fingal ist auf seinem Hügel erwacht! —  
 Wie Wogen, zurück geweht von plötz-  
 lichen Winden,  
 zog Erin sich, bei der Stimme des Kö-  
 nigs zurück.

330 Tief hingewogt in die Gefilde der Nacht  
 dehnten sie aus ihre singenden Schaaren.  
 Unter seinem besondern Baume, safs  
 wechselnd

jeder

jeder Barde mit seiner Harfe.

Sie sangen Lieder und rührten die Saiten, jeder

355 zum Lobe des Fürsten den er liebte.

An einer brennenden Eiche rührte

Sulmalla zu Zeiten die Harfe, Sie

rührte

die Harfe, und belauschte dazwischen

in ihrem Haare das Lüfichen. Ihr nahe

340 im Dunkeln, lag der König von Atha,

unter einem alten Baume,

Der Strahl der Eiche war von ihm ge-

wendet,

er sah das Mädchen — doch ward nicht

gesehen.

Seine Seele ergoß sich heimlich,

345 da er ihr thränenvolles Aug' erblickte.

Aber die Schlacht ist vor dir — Sohn

Borbarduthuls!

Indem sie die Harfe rührt, horcht sie

zu Zeiten, ob die Krieger auch schlafen?

III.

N

Ihre Seele war voll — sie schmachte  
 heimlich, ihr eignes, trauriges Lied zu  
 350 ergießen!  
 Jetzt schweigt das Gefühl! Auf ihren  
 Schwingen  
 kehren die Lüfte der Nacht zurück —  
 Die Barden verstummen — Lufterschei-  
 nungen  
 kommen rothwirbelnd mit ihren Gei-  
 stern —  
 355 der Himmel wird dunkel — die Ge-  
 stalten  
 der Todten hangen mit ihren Wolken  
 herab —  
 Aber unbekümmert neigt sich die Toch-  
 ter  
 Konmars über die erlöschende Flamme.  
 Du warst allein in ihrer Seele,  
 360 wagengetragener Fürst von Atha!  
 Sie erhob die Stimme des Liedes  
 und rührte dazwischen die Harfe. —

„Klungalo kommt —  
 sie vermifst das Mädchen —  
 365 Wo bist du, du Lichtstrahl?  
 Ihr Jäger vom moosigen Felsen,  
 saht ihr die blauäugige Schöne?  
 Sind ihre Schritte  
 am grasigen Lumon,  
 370 beim Bette der Rehe?  
 Weh mir! Ich sehe  
 in der Hall' ihren Bogen —  
 Wo bist du, du Lichtstrahl?“ —

„Schweige — Geliebte Konmors,  
 schweige!  
 375 Ich höre dich nicht auf der wirbeln-  
 den Haide!  
 mein Aug' ist auf den König ge-  
 wendet —  
 schrecklich ist sein Pfad in der  
 Schlacht —  
 Er, von dem meine Seele voll ist  
 in der Zeit meiner Ruhe —

380 hochbusig steht er im Kriege  
und blickt von seiner Wolke nicht!

„Warum du Sonne Sulmalla's,  
warum blickst du nicht her?  
Ich wohne hier im Dunkeln —  
385 Weit über mir fliegen  
die schattigen Nebel —  
und füllen mit Thau meine Locken —  
O blicke du Sonne  
— der Seele Sulmalla's  
390 von deiner Wolke her!“



T e m o r a .

---

S i e b e n t e r G e s a n g .

---

Von des Lego's waldumgürteten  
Wassern  
steigen zu Zeiten graubusige Nebel em-  
por,

30 wenn die Thore des Westen über  
dem Adlerauge der Sonne sich schlie-  
fsen.

5 Weit und dunkel und tief ergießt  
über Lora's Strohme der Dunst sich;  
der Mond — einem dunkeln Schilde  
ähnlich,

schwimmt daher in diesen Schleiern,  
In diese kleiden Geister der Vorzeit  
10 auf dem Wind' ihre wilden Gestalten,  
wenn sie schreiten von Sturme zu  
Sturme,

auf dem duftigen Antlitz der Nacht.  
Oft wogen sie, vermischt mit der Luft  
zum Grab' eines Kriegers den Nebel,  
15 die graue Wohnung seines Geistes  
bis Gesäng' ihn erheben!

Ein Ton kam von der Wüste,  
Konnars rauschender Lauf in den Win-  
den.

Erströhmte seinen tiefen Nebel auf Fillan



20 am blaugeschlängelten Lubar,  
 Düster und trauervoll saß der Geist,  
 gebeugt, in seinem grauen Wirbel von  
 Dunst.

Der Sturm rollt ihn zu Zeiten zusam-  
 men,

aber die liebliche Gestalt kehrte zurück,  
 25 Sie kehrte, mit tief gesenkten Augen  
 und schwarz geringelten Nebellocken.

Es ist dunkel. Das schlafende Heer  
 ist still, im Schleier der Nacht.

Die Flamme erlöscht auf Fingals Hügel,  
 30 der König lag einsam auf seinem Schilde.  
 Sein Auge war halb vom Schlaf ge-  
 schlossen,

da kam die Stimme Fillans:

„Schläft der Gemahl der Klatho?

Wohnt der Vater des Gefallnen in Ruhe?

35 Bin ich vergessen im Schleier der Dun-  
 kelheit,

einsam in der Zeit der Träume?“

Warum kommst du zu meinen Träumen?  
men?

sagte Fingal, indem er wild sich erhob.  
Kann ich dich vergessen, mein Sohn, oder  
40 deinen Feuerpfad im Gefilde der Schlacht?  
So kommen nicht die Thaten der Mäch-

tigen  
in Waffen, in die Seele des Königs.

Sie sind hier nicht wie der Strahl des  
Blitzes,

welcher geseh'n wird, und — ist nicht  
mehr!

45 Ich gedenke deiner, o Fillan,  
und mein Zorn beginnt zu erwachen!

Der König nahm seinen furchtbaren  
Speer,

und schlug den tief hallenden Schild;  
seinen Schild, der hoch in der Nacht  
hing,

50 das schreckliche Zeichen des Krieges.  
Geister flohn auf jeder Seite,

und rollten ihre dichten Gestalten im  
Winde.

Dreimal erhoben sich Stimmen des  
Todes

aus dem gekrümmten Thale.

55 Die Harfen der Barden tönien am Hü-  
gel

unberührt — aber traurig!

Er schlug noch einmal den Schild —  
und Schlachten

stiegen empor in den Träumen seines  
Heers.

Der weittaumelnde Kampf  
60 schimmerte über ihren Seelen;

blauschildige Könige stiegen herab zur  
Schlacht —

rückwärts blickend flohen Heere,

und mächtige Thaten wurden halb ver-  
borgen

im lichten Glanze des Stahles.

65 Da aber der dritte Ton sich erhob,

stürzten Hirsche aus ihren Felsenklüften.

Man hört' in der Wüste Geschrei der Vögel,

erschrocken flog jeder auf seinem Sturme dahin!

Die Söhne Albions erwachten halb,  
70 und hoben halb ihre Speere —

Aber Schweigen wogte zurück auf das Heer,

sie kannten den Schild des Königs.  
Der Schlaf kehrte wieder auf ihre Augen.

Das Feld war dunkel und still!

75 Kein Schlaf war in der Dunkelheit dein,

blauäugige Tochter Konmors!  
Sulmalla hörte den furchtbaren Schild,  
und erhob sich, mitten in der Nacht.

Sie ging zum Könige von Atha.

80 „Kann Gefahr seine muthige Seele erschüttern?“

Zweifelnd stand sie — mit niederge-  
 schlagnen Augen;  
 der Himmel brannte mit all seinen Ster-  
 nen!

Wieder tönte der Schild. Sie eilte —  
 sie stand.

Ihre Stimme erhob sich halb — sie ver-  
 stummte.

85 Sie sah' ihn in seinen Waffen,  
 welche beim Feuer des Himmels glänz-  
 ten —

sie sah ihn dunkel in seinen Locken,  
 welche der nächtliche Wind erhob.

Sie wandt' ihre Schritte hinweg, aus  
 Furcht:

90 „Warum sollte der König Erins erwa-  
 chen?

Du bist kein Traum für seine Ruhe,  
 o Tochter von Inishuna!“

Noch fürchterlicher ertönt der Schild, —  
 Sulmalla schaudert zusammen —

95 Ihr Helm entfällt ihr — lauttönend  
 rollt  
 der Stahl von Lubars Felsen herab.  
 Auffahrend von Träumen der Nacht,  
 hebt  
 Kathmor sich hoch unterm Baume em-  
 por.  
 Er sah die Gestalt des Mädchens  
 100 über sich am Felsen —  
 Ein rother Stern mit blinkendem Strahle  
 blickte herab durch ihr fließendes Haar!

„Wer kommt zu Kathmor in der  
 Nacht,  
 in der dunkeln Zeit der Träume?  
 105 Bringst du Nachricht vom Kriege?  
 Wer bist du, Sohn der Nacht?  
 Stehst du vor mir, eine Gestalt  
 der Vorzeit? Eine Stimme aus der  
 Hülle  
 der Wolke, zu warnen mich vor Erins  
 Gefahr?“

110 „Kein Wandrer der Nacht bin ich —  
keine Stimm' aus der Wolkenhülle;  
aber ich warne dich vor Erins Gefah-  
ren!

Hörst du diesen Ton? Es ist kein Schwa-  
cher,

o König von Atha, der so seine Zeichen  
115 hinströhm in die Nacht!“

„Lafs dem Krieger seine Zeichen  
ströhmnen —

sie sind für Kathmor Töne der Harfe!  
meine Freude ist groß, du Stimme der  
Nacht,

und brennt über all meine Gedanken.

120 Dies sind die Töne der Könige der ein-  
samen Hügel

in der Nacht, wenn sie ihre Muthigen  
entflammen — die Söhne mächtiger  
Thaten.

Der Schwache wohnt einsam, im Thale  
des Lüftchens,

wo der Nebel sein Morgengewand hebt  
125 von blaugewundnen Ströhmen.“

„Nicht schwach, du Führer der Hel-  
den, waren sie  
die Väter meines Geschlechts! Sie wohn-  
ten  
im Dunkel der Schlacht in ihrem fernen  
Lande.

Dennoch ergötzt meine Seele sich nicht  
130 an den Zeichen des Todes! —

Er — der nimmer weicht, kommt an;  
wecke den Barden des Friedens!“

Gleich einem Felsen mit seinen träu-  
felnden Wassern  
stand Kathmor in seinen Thränen.  
135 Ihre Stimme kam, ein Lüftchen  
in seine Seele, und weckte das Anden-  
ken  
ihres Landes, wo sie wohnte  
bei ihren friedlichen Ströhmen,  
eh' er kam zu Konmors Kriegen!



140 Tochter der Fremde, sagt' er — sie  
wandte

sich zitternd hinweg — lange bemerkt'

ich

in ihren Waffen die junge Tanne

von Inishuna! Aber meine

Seele, sagt' ich, ist gehüllt in Sturm.

145 Warum sollte der Strahl mir aufgehn

eh' meine Schritte in Frieden kehren?

War ich bleich in deiner Gegenwart,

wenn du mich batest den König zu

fürchten?

Die Zeit der Gefahren, o Mädchen, ist

150 die Jahrzeit meiner Seele; dann schwillt

sie,

ein mächtiger Stroh, und treibt mich

an den Feind!

Unter Lona's moosbedeckten Felsen

bei seinem geschlängelten Strohme

wohnt

in seinen grauen Locken des Alters

155 Klonmal, der König der Harfen. Über  
ihm

ist seine hallende Eiche,  
und das schlanke hüpfende Reh.

Das Geräusch unsrer Schlachten erreicht  
sein Ohr,

wenn er sitzt in Gedanken der Jahre.

160 Dort sei deine Ruhe Sulmalla,

bis unsre Kämpfe vorüber sind;

bis ich kehre in meinen Waffen,

vom Saume des Abendnebels, der sich  
auf Lona

um die Wohnung meiner Geliebten er-  
hebt!

165 Ein Licht fiel in die Seele des Mäd-  
chens,

sie flammte empor vor dem Könige.

Sie wandte ihr Antlitz auf Kathmor,

und der Wind ringelte ihre Locken.

„Eher wird man den Adler des Him-  
mels



„Junger Zweig vom grünhauptigen  
 Lumon,  
 185 warum zitterst du im Sturme?  
 Oft schon ist Kathmor zurückgekehrt  
 von düster wogenden Schlachten.  
 Die Pfeile des Todes sind mir wie  
 Hagel,  
 sie hüpfen von meinem Schilde weg. —  
 190 Oft hab ich mich glänzend von Schlachten  
 erhoben,  
 gleich dem Feuerstrahl' einer stürmigen  
 Wolke.  
 Kehre nicht, du schönes Licht,  
 von deinem Thale, erhebt sich das Rau-  
 schen der Schlacht,  
 es möchte dann der Feind auch mir ent-  
 rinnen  
 195 wie in der Vorzeit meinen Vätern!“

„Man sagte Sonmor dafs Klunar, von  
 Kormak  
 dem Geber der Muscheln erschlagen sei.“

Drei Tage trauerte Sonmor über den  
 Fall  
 seines Bruders. Seine Gattin  
 200 sahe den König schweigend, und sahe  
 voraus  
 seine Schritte zum Kriege. Heimlich  
 bereitete sie ihren Bogen, zu begleiten  
 den blaubeschildeten Held. Für sie  
 wohnte Trauer in Atha, wenn der Krie-  
 ger  
 205 zu seinen Gefilden der Schlacht ging.  
 Die Söhne Alnekma's kamen bei Nacht  
 von ihren hundert Ströhmern. Sie hat-  
 ten  
 den Schild des Königs gehört — ihr  
 Zorn erwachte.  
 In tönenden Waffen gingen sie hin nach  
 Ullin,  
 210 dem Lande der Wälder. Sonmor  
 schlug,  
 der Führer des Heers, zu Zeiten seinen  
 Schild.

Hinter ihm folgte Sulallin, über  
die ströhmigen Hügel. Sie war ein  
Licht  
des Gebirgs, wenn sie die Thaler durch-  
kreuzte;  
215 ihr Gang war edel im Thale, wenn  
sie  
den moosigen Hügel hinaufstieg. Sie  
fürchtete sich  
dem König zu nahen, der sie in Atha  
der Hirsche zurück liefs. Aber da  
sich  
das Rauschen der Schlacht erhob, da  
Heere  
220 sich wälzten auf Heere; da Sonmor  
brannte  
gleich dem Feuer des Himmels in  
Wolken;  
kam Sulallin mit fliegenden Haaren,  
denn sie bebte für ihren König.  
Er hemmte den rauschenden Zug, die  
Liebe

225 der Helden zu retten — da entfloh der  
Feind bei Nacht.

— Klunar schlief ohne sein Blut — das  
Blut,  
das fließen mußte auf des Kriegers  
Grabe!

Die Rache Sonmors brannte nicht  
mehr, aber

traurig und düster waren seine Tage.

230 Sulallin wandelte mit thränenvollem  
Auge

an ihren grauen Ströhmen. Sie blickte oft  
nach dem Helden, war er gehüllt in  
Gedanken,

aber sie bebte zurück von seinen Augen,  
und wandte einsam ihre Schritte hin-  
weg.

235 Doch — wie ein Sturmwind, kamen  
wieder

die Schlachten, und trieben von seiner  
Seele den Nebel,

er sah mit Freud' ihre Schritt' in der  
Halle,  
und die weiße Bewegung  
ihrer Händ' auf der Harfe. "

240 In seinen Waffen ging der Fürst von  
Atha  
zu seinem Schilde, der hoch in der  
Nacht hing:  
hoch, an einem Ast über Lubars ströh-  
mendem  
Rauschen. Sieben Wölbungen hoben sich  
auf dem Schilde; die sieben Stimmen  
des Königs,  
245 welche seine Krieger vom Wind' em-  
pfingen,  
und überall ihre Schaaren vertheilten.

Auf jeder Wölbung ist ein Stern der  
Nacht  
befestigt. Kanmathon, mit lockigen  
Strahlen,



Kolderna, aufsteigend von einer Wolke,  
 250 Ulloicho, gekleidet in Nebel,  
 und der sanfte Strahl Kathlins;  
 schön glimmend, auf seiner eignen  
 blauen Woge,  
 und halbsinkend im westlichen Lichte,  
 Reldurath,

Das rothe Auge Berthins blickt  
 255 durch einen Wald, auf den langsam  
 wandelnden Jäger, wenn er heimkehrt  
 durch die schaurige Nacht, mit der Beute  
 des hüpfenden Rehs. In der Mitte  
 und weit, erhebt sich Tonthena's wol-  
 kenloser

260 Strahl; Tonthena, welcher blickte  
 auf den Lauf des meergeworfenen Lar-  
 thon,  
 Larthon, des ersten von Bolga's Ge-  
 schlecht,  
 der auf den Winden wandelte.

Weißbusig breiteten die Segel des Kö-  
 nigs sich aus,

265 gegen das ströhmige Inisfail;  
 dunkel wogte die Nacht vor ihm hin  
 mit ihrem Saume von Nebel. Die  
 Winde  
 waren veränderlich am Himmel,  
 und warfen ihn von Woge zu Woge.  
 270 Dann erhob sich der feuriggelockte  
 Tonthema  
 und lachte von seiner scheidenden Wolke.  
 Larthon jauchzte bei dem leitenden  
 Strahle,  
 da er schwach die taumelnden Wasser  
 erhellte.

Unter dem Speere Kathmors erwachte  
 275 die Stimme, welche die Barden weckte.  
 Sie kamen, dunkel wankend, von jeder  
 Seite,  
 jeder mit dem Tone seiner Harfe.  
 Vor ihnen jubelte der König  
 gleich einem Wanderer am sonnigen  
 Tage,

280 hört er fern umher wogend  
 das Gemurmel moosiger Ströhme, der  
 Ströhme,  
 die in der Wüste dem Felsen der Reh'  
 entstürzen.

Warum, sagte Fonar, hören wir  
 die Stimme des Königs, zu der Zeit  
 seiner Ruhe?

285 Neigten sich die dunkeln Gestalten  
 deiner Väter zu deinen Träumen herab?  
 Vielleicht stehen sie auf jener Wolke,  
 und harren auf Fonars Gesang; denn  
 oft

besuchen sie die Schlachtgefilde,  
 290 wo ihre Söhne die Lanze schwingen.  
 Oder soll unsre Stimme sich heben für  
 ihn,  
 der nicht den Speer mehr schwingt,  
 für ihn  
 von Moma der Wälder, der das Schlacht-  
 feld verzehrte?

Nicht vergessen ist diese Wolke des  
 Kriegs,  
 295 Barde der Vorzeit! Hoch soll sein Grab  
 sich erheben  
 auf Moilena, eine Wohnung des Nach-  
 ruhms!

Aber jetzt, führe meine Seele zurück  
 zu den Zeiten meiner Väter;  
 zu den Jahren, wo sie zuerst  
 300 die Wellen von Inishuna bestiegen.  
 Nicht Kathmor allein ist die Erinne' rung  
 des waldbedeckten Lumon, willkom-  
 men —

Lumons, dieses Landes der Ströhme,  
 dieser Wohnung weisbusiger Mädchen!

305 „Lumon der schäumigen Ströhme,  
 du hebst dich in Fonars Seele!  
 Deine Sonn' ist auf deiner Seite,  
 am Felsen deiner hangenden Bäume —  
 zwischen Gesträuchen sieht man  
 310 das schlanke Reh —

der Hirsch hebt sein astiges Haupt,  
 denn er sieht zu Zeiten den Hund  
 auf der halb bedeckten Haide —  
 Langsam sind im Thale  
 315 die Schritte der Mädchen —  
 der weifsarmigen Töchter des Bo-  
 gens;  
 sie heben ihre blauen Augen zum Hü-  
 gel  
 zwischen den wallenden Locken em-  
 por.  
 Hier ist nicht der Zug Larthons  
 320 des Fürsten von Inishuna.  
 Er besteigt die Wellen  
 auf seiner schwarzen Eiche  
 in Kluba's felsiger Bay.  
 Auf der Eiche, die er  
 325 dem Lumon entrifs  
 zu schwanken über die See.  
 Die Mädchen wandten ihre Augen  
 hinweg —  
 Es mögte der König fallen!

denn niemals sahn sie zuvor ein Schiff,  
 330 den schwarzen Befahrer der Wel-  
 len!

Nun wagt ers den Winden zu ru-  
 fen  
 und sich in die Nebel des Meers zu  
 mischen.

Das blaue Inisfail  
 erhob sich in Rauch, aber  
 335 die dunkelungürtete Nacht sank herab.

Die Söhne von Bolga ergriff die  
 Furcht;  
 da stieg der feuerlockige  
 Tonthena empor!  
 Kulbins Bay empfing das Schiff,  
 340 im Busen seiner hallenden Wälder,  
 Hier sprudelt' ein Stroh hervor  
 aus Duthuma's schrecklicher Höhle,  
 wo zu Zeiten Geister schimmern  
 in halb gebildeten Gestalten.

345 Träume stiegen auf Larthon herab,  
 er sah sieben Geister seiner Väter;  
 er hört' ihre halbgebildeten Worte,  
 und sahe dämmernd die Zeiten der  
 Zukunft.

Er sah die Könige von Atha,  
 350 die Söhne künftiger Tage —  
 Er sah ihre Heere sie führen  
 ins Schlachtgefild,  
 wie Reihen von Nebel  
 die Winde im Herbst  
 355 über Atha der Wälder ergießen!  
 Larthon erbaute die Halle von Samla  
 beim sanften Tone der Harfe.  
 Er suchte die Rehe Erins  
 an ihren gewohnten Strömen;  
 360 doch nie vergafs er  
 das grünhauptige Lumon, —  
 oft schwankt' er dahin über das Meer,  
 wo Flothal mit den weissen Hän-  
 den  
 blickte vom Hügel der Rehe!

365 Lumon der schäumenden Ströhme  
du hebst dich in Fonars Seele!“

Der Strahl erwachte in Osten, die  
nebligen Häupter  
der Berge stiegen hervor. Thäler zeigten  
an jeder Seite das graue Gewind' ihrer  
Ströhme.

370 Kathmors Heer vernahm seinen Schild,  
und sammelte sich um ihn her  
gleich dem wallenden Meere, wenn es  
zuerst die Flügel des Windes fühlt.  
Die Wellen wissen noch nicht wohin  
sie sich wälzen

375 und heben ihre unruh'gen Scheitel empor.

Traurig und langsam zog sich Sul-  
malla zurück,  
gen Lona der Ströhme. Sie ging —  
und wandte sich oftmal zurück. Ihr  
blaues Auge  
blickte durch Thränen. Da sie kam  
380 zu dem Felsen, der düster Lona's Thal



verbirgt, blickte sie noch einmal  
mit voller Seel' auf den König, und sank  
nun plötzlich hinter denselben. —

385 „Sohn Alpins, schlage die Saiten,  
Ist noch etwas Freud' in der Harfe,  
so gieß' sie in Ossians Seele;  
sie ist in Nebel gehüllt! —

Ich höre dich o Barde  
in meiner Nacht —  
390 aber laß verstummen  
den leicht bebenden Ton —  
die Freude des Grames  
gehört für Ossian  
in seinen schwarzbraunen Jahren!

395 Du grünender Dorn  
am Hügel der Geister,  
du schüttelst dein Haupt  
in nächtlichen Winden —  
Ich höre kein Säuseln in dir!

400 Rauscht keines Geistes  
windiger Gürtel

in deinem Laube?

Oft sind die Schritte der Todten  
 in dunkel wirbelnden Stürmen;  
 405 wenn der Mond, ein dunkler Schild  
 von Osten durch den Himmel wandelt!

Ullin, Karril und Ryno,  
 ihr Stimmen der Vorzeit,  
 laßt mich euch hören  
 410 in Selma's Finsterniß,  
 und erweckt die Seele des Liedes!  
 Ich hör' euch nicht, ihr Kinder der Töne,  
 in welcher Halle der Wolken ruht ihr?  
 Rührt ihr die schattigen Harfen,  
 415 in Morgennebel gekleidet,  
 wo die Sonne tönend  
 417 aus ihren grünhauptigen Wellen em-  
 porsteigt?“

Temo-



T e m o r a .

---

A c h t e r . G e s a n g .

---

Wie, wenn die winterlichen Winde  
die Wellen des Bergsees ergreifen,  
und sie in stürmiger Nacht mit Eis be-  
kleiden;

III.

P

weifs scheinen dem frühen Auge des Jägers  
 5 die Wellen noch immer zu wogen —  
     Er wendet  
 sein Ohr zu dem Rauschen jeder uneb-  
     nen Furche ;  
 aber jede ist stumm — schimmernd  
 bestreut mit Zweigen und buschigem  
     Grase,  
 welches zittert und säuselt im Winde  
 10 über seinem grauen Sitze von Eis :  
 so stumm erschienen dem Morgen, die  
     Reihen  
 von Morvens Heere; als jeder Krieger  
     hinauf  
 von seinem Helme blickte zum Hügel  
     des Königs,  
 zum wolkenbedeckten Hügel Fingals,,  
 15 wo er ging in Wellen des Nebels.  
 Zu Zeiten sah man den Held, groß  
 und dunkel in all seinen Waffen,  
 Von Gedank' auf Gedanke wälzte der  
     Krieg sich

auf seine mächtige Seele.

20 Jetzt schreitet der König hervor.  
Zuerst erscheint das Schwerdt des Luno,  
der Speer, halb aus der Wolke gehoben,  
der Schild, noch dunkel im Nebel.

Doch da der König herabstieg, mit all  
seinen

25 grauen thauigen Locken im Winde,  
erhob sein Heer ein Geschrei, jede  
sich regende Schaar! Sie sammelten  
glänzend umher sich, mit all ihren tö-  
nenden Schilden.

So erhebt sich das grüne Meer

30 um einen Geist der vom wirbelnden  
Winde

herabsteigt. Fern hört der Wanderer  
das Brausen

und hebt sein Haupt über den Felsen  
empor.

Er blickt auf die tobende Bay  
und denkt, er sieht dunkel die Ge-  
stalt —

35 Ungeheuer spielen die Wellen  
mit all ihren schäumenden Rücken  
umher.

Fern stand der Sohn Morni's,  
der Sohn Duthno's und der Barde von  
Kona.

Wir standen entfernt, jeder  
40 unter seinem Baume. Wir scheuten  
die Augen des Königs, wir hatten nicht  
gesiegt im Schlachtgefilde. Ein kleiner  
Bach

rieselte zu meinen Füßen —  
ich schlug ihn mit meinem Speere;  
45 aber abwesend war Ossians Seele.  
Dunkel stieg sie, von Gedank' auf Ge-  
danken,  
und sandte Seufzer umher!

Sohn Morni's, sagte der König, Der-  
mid,  
du Jäger der Rehe! warum seid ihr  
trübe

50 gleich zwei Felsen mit ihren träufelnden  
Wassern?

Kein Zorn sammlet sich auf  
Fingals Seele, gegen die Fürsten der  
Menschen.

Ihr seid meine Stärk' in der Schlacht,  
der Funken meiner Freud' im Frieden!

55 Meine frühe Stimme war ein freundliches  
Lüftchen  
euerm Ohre, als Fillan den Bogen be-  
reitete.

Der Sohn Fingals ist nicht hier,  
auch nicht auf der Jagd der hüpfenden  
Rehe.

Aber warum sollten die Brecher der  
Schilde  
60 so fern und traurig stehen?

Hoch gingen sie zum Könige hin,  
und sahn ihn gewandt nach Mora's  
Winde.

Seine Thränen flossen herab,

um seinen blauäugigen Sohn, der in  
 65 der Höhle der Ströhme schlief; aber er  
 erheiterte sich vor ihnen und sprach  
 zu den breitbeschildeten Königen:

„Krommal, dieser Kampfplatz der  
 Winde  
 mit waldigen Felsen und nebligen Gip-  
 feln,  
 70 giefst hervor, des blauen Lubars  
 strömendes Rauschen. Hinter ihm  
 im stillen Thale der Hirsche wälzt sich  
 der klargeschlängelte Lavath. Eine  
 Höhle  
 ist düster in einem Felsen; über ihr  
 75 wohnen starkflüglige Adler; vor ihr  
 sausen im Winde von Kluna breitwipf-  
 lige Eichen.  
 In ihr, mit jugendlichen Locken  
 ist Feradartho, der blauäugige König,  
 der Sohn des breitbeschildeten Kairbar,  
 80 von Ullin der Rehe. Er lauscht



auf die Stimme Kondans, wenn er grau  
im schwachen Lichte sich niedersetzt.

Er horcht — denn seine Feinde be-  
wohnen

Temora's hallende Haide.

85 Zu Zeiten kommt er umher, im Schleier  
des Nebels,

zu durchbohren die hüpfenden Rehe.

Blickt aber die Sonne auf das Gefild —  
weder am Felsen, noch am Strohme  
ist er!

Er scheut das Geschlecht von Bolga,  
welches

90 seiner Väter Hallen bewohnt.

Sagt ihm, daß Fingal den Speer schwingt,  
und daß vielleicht seine Feinde fallen!

Schwinge Gaul! vor ihm den Schild,  
strecke Dermid, Temora's Lanze,

95 und deine Stimme, o Karril, erreiche  
sein Ohr mit seiner Väter Thaten!

Führt ihn zum grünen Moilena,

zum dunkeln Geistergefilde:  
 denn hier dring' ich vorwärts im Kampf,  
 im Gewimmel der Schlacht.  
 100 Ehe die dunkle Nacht herabsteigt,  
 kommt zu dem hohen Gipfel Dunmo-  
 ra's.

Blickt von dem grau wallenden Nebel  
 auf das ströhmige Lena — und wenn  
 hier meine Fahne im Winde fließt,  
 105 über Lubars schimmerndem Laufe, so  
 fiel nicht  
 Fingal auf dem letzten seiner Schlacht-  
 gefilde!“

Dies waren seine Worte, und nichts  
 erwiederten  
 die schweigenden, forteilenden Könige.  
 Sie blickten seitwärts auf Erins Heer,  
 110 und wurden düster, da sie gingen.  
 Sie hatten noch nie den König verlassen  
 mitten im stürmigen Gefilde der Schlacht.  
 Hinter ihnen rührte der graulockige  
 Karril,

indem er ging, zu Zeiten die Harfe.  
115 Er sahe den Fall des Volkes vorher,  
und trauervoll war der Ton! —  
Er glich dem Lüftchen, das wogend  
kommt  
über Lego's schilfigen See,  
wenn der Schlaf halb herab sinkt  
120 auf den Jäger in seiner moosigen Höhle.

Warum neigt sich der Barde von  
Kona, sagte  
Fingal, über seinen verborgnen Stroh?  
Ist es jetzt Zeit zum Kummer, Vater  
des niedergestreckten Oskar?  
125 Man gedenke der Krieger im Frieden,  
wenn die Schilde nicht mehr ertönen!  
Dann beuge dich im Grame über die  
Flut,  
wo das Berglüftchen haucht —  
dann laß sie, die blauäugigen Bewoh-  
ner von Lena  
130 deine Seele vorübergehn!

Aber Erin wälzt sich zur Schlacht ein-  
her,  
weittaumelnd, rauh und düster!  
Erhebe, Ossian, erhebe den Schild,  
ich bin allein mein Sohn! —

135 Wie, wenn die plötzliche Stimme  
der Winde  
zu Inishuna's ruhigem Schiff kommt,  
und treibt — den schwarzen Reiter der  
Wellen,  
weit hin über die Tiefe — so sandte  
die Stimme Fingals Ossian über die  
Haide.

140 Hoch hob er den glänzenden Schild  
im dunkeln Flügel der Schlacht —  
gleich dem breiten, glänzenden Monde  
im Schleier der Wolken, ehe der Sturm  
sich erhebt.

Laut ströhmte, vom moosbedeckten  
Mora,

145 nieder, die breitbeflügelte Schlacht.  
Fingal, der König des ströhmigen Mor-

ven

führte sein Volk an. Hoch flatterte  
der Adlerflügel. Sein graues Haar  
ströhmte auf seine breiten Schultern  
herab.

150 Donnernd waren seine mächtigen Schritte.  
Oft stand er, und sahe zurück  
auf das weitschimmernde Gewoge der  
Waffen.

Ein Felsen schien er, grau, über wei-  
sem Eise,

dessen Wälder hoch im Winde stehn.

155 Glänzende Ströhme gleiten von seinem  
Haupte

und sprudeln ihren Schaum in die  
Stürme!

Jetzt kam er zu der Höhle des Lu-  
bar,

wo Fillan dunkel schlief —

Noch lag Bran auf dem zerbrochenen  
 Schilde,  
 160 der Adlerflügel war im Winde zer-  
 streut —

Schimmernd, von verdürftem Geranke  
 blickte der Speer des Helden hervor.  
 Nun ergriff der Gram die Seele des  
 Königs,  
 wie Wirbelwinde den Spiegel eines  
 Sees —  
 165 Plötzlich wandt' er seine Schritt' hin-  
 weg,  
 und lehnte sich an seinen sich beugen-  
 den Speer.

Der weifsbrustige Bran hüpfte mit  
 Freude  
 zu Fingals wohlgekannten Schritten.  
 Er kam, und blickte hin zu der Höhle,  
 170 wo der blauäugige Jäger lag —  
 Er war gewohnt mit dem Morgen  
 zum thanigen Lager des Rehs zu eilen —

Nun rannen die Thränen des Königs  
 herab,  
 und seine ganze Seele ward trübe.  
 175 Aber, wie wenn der erwachende Wind  
 den stürmigen Regen verjagt — und  
 die weissen Ströhme  
 und hohen Hügel mit grasigen Häup-  
 tern  
 der Sonne zurückläfst; so heiterte  
 die kehrende Schlacht den Geist Fingals.  
 180 Er hüpfte auf seinem Speere über den  
 Lubar,  
 und schlug seinen tönenden Schild.  
 Sein geordnetes Heer eilte mit einmal  
 vorwärts, mit seinem gespitzten Stahle.  
 Nicht mit Furcht hörte Erin den Ton—  
 185 sie kamen weit wogend daher.  
 Der schwarze Malthos blickte im Flü-  
 gel der Schlacht  
 unter seinen schattigen Branen hervor.  
 Neben ihm erhob sich, der Strahl des  
 Lichtes, Hidalla,

dann der schielende, trübe Morannan.  
 190 Der blauschildige Klonar schwang den  
 Speer,

Kormar schüttelte seine buschigen  
 Locken im Winde.

Hinter dem Felsen erhob sich Atha's  
 glänzende Gestalt. Zuerst erschienen  
 zwei gespitzte Speere, dann die Hälfte  
 195 seines geglätteten Schildes — gleich  
 dem Glanz' eines nächtlichen Feuers  
 über dem Thale der Geister. Da er  
 ganz sich zeigte, stürzten die Heere  
 mit einmal zum Kampfe; die schim-  
 mernden Wellen  
 200 des Stahles strömten von jeder Seite!

Wie, wenn zwei tobende Meere, mit  
 dem Gewoge  
 all ihrer Wellen sich treffen, wenn sie  
 die Flügel kämpfender Winde fühlen  
 an Lumons klippenvoller Küste;  
 205 über die hallenden Hügel geht



der dunkle Lauf der Geister, vom  
Sturme

zerrissen fallen Wälder auf die Tiefe,  
auf den schäumenden Pfad der Wall-  
fische —

So mischen die Herrn sich! — Jetzt  
kommt Fingal,

- 210 jetzt Kathmor hervor -- vor ihnen  
ist das schwarze Getümmel des Todes—  
der Schimmer zerbrochener Stahles ist  
auf ihre Schritte gestreut — wenn sie  
die hoch hinschreitenden Könige  
215 niederschmettern, die Reihen der Schilde.

Morannan fiel durch Fingal: und lag  
quer über einem Strohme. Die Wel-  
len

sammelten sich an seiner Seite, und  
glitten

über seinen gewölbten Schild hin.

- 220 Klonar wurde von Kathmor durch-  
bohrt,

doch lag der Fürst nicht auf der Erde,  
 Eine Eiche faßte im Fallen sein  
   Haar —  
 sein Helm rollte am Boden hin,  
 An Banden hing sein breiter Schild,  
 225 und darüber rann sein strömendes  
   Blut.  
 Tlamin wird weinen in der Halle  
 und schlagen ihre wallende Brust!

Auch vergaß Ossian den Speer nicht  
 auf dem Flügel seiner Schlacht.  
 230 Er bestreute das Feld mit Todten!  
 Der jugendliche Hidalla kam.  
 Sanfte Stimme des strömigen Klonra,  
 warum schwingst du den Stahl?  
 O hätten wir uns zum Wettkampf des  
   Liedes getroffen  
 235 in deinem eignen schilfigen Thale!  
 Malthos sah' ihn fallen, und stürzte  
 erdunkelt dahin. An jeder Seit' eines  
   Strohmes  
   neig-

neigten wir uns in den tönenden  
Kampf.

Jetzt kam der Himmel wogend  
herab —  
240 umher brauste die Stimme wirbelnder  
Winde.

Bald sind die Hügel mit Feuer beklei-  
det —

der Donner rollt in Nebelstreifen!  
In Dunkelheit bebte der Feind zu-  
rück,

und Morvens Krieger standen erstarrt —  
245 noch neigt' ich mich über den Stroh  
in meinen sausen Locken.

Jetzt erhob sich die Stimme Fingals  
und das Geräusch des fliehenden Fein-  
des.

Ich sahe zu Zeiten, beim Lichte des  
Blitzes den König,  
250 dunkel hinschreitend in seiner Macht.

III.

Q

Ich schlug meinen gewölbten Schild,  
und drängte die Schritte Alnekma's. Der  
Feind  
ward vor mir hingerollt, wie Streifen  
von Rauch!  
Jetzt blickte die Sonne von ihrer Wolke  
herab,  
255 und Moilena's hundert Ströhme glänz-  
ten.  
Langsam zogen die blauen Nebelsäulen  
sich gegen die glänzenden Hügel.  
Wo sind die mächtigen Könige?  
Sie sind nicht am Strohme — nicht  
am Walde!  
260 Ich höre den Klang von Waffen!  
Im Busen des Nebels ist ihr Kampf.  
So ist der Kampf der Geister, in  
einer  
nächtlichen Wolke, wenn sie streiten  
um die winterlichen Flügel der Stürme  
265 und das Wogen der schaumbedeckten  
Wellen!

Ich eilte dahin — der Nebel stieg  
auf.

Hoch und schimmernd standen sie am  
Lubar.

Kathmor lehnte sich gegen einen Felsen.  
Sein halb gefallner Schild empfing  
270 den Quell der oben herab vom Moose  
glitt.

Fingal ging zu ihm hin; er sahe  
des Helden Blut. Langsam sank  
sein Schwerdt an seine Seite.

Er sprach in seiner düstern Freude:

275 Weicht der Sohn Borbarduthals?  
Oder

schwingt er noch immer den Speer?  
Dein Name ist nicht unbekannt in  
Selma,

der grünen Wohnung der Fremden.  
Er kam

zu Fingals Ohre, gleich dem Lüftchen  
seiner Wüste.

280 Komm zu meiner Halle des Mahles,  
auch der Mächt'ge unterliegt zu Zei-  
ten —

Ich bin nicht stolz gegen überwundne  
Feinde,  
und jauchze nicht beim Falle des Tap-  
fern —

Die Wunde zu heilen ist mein! — Ich  
kenne

285 die Kräuter der Hügel. Ich sammlete  
ihre schönen Häupter auf der Höhe,  
als sie wogten an ihren verborgnen  
Ströhmnen.

Du bist düster und schweigend  
König des gastfreundlichen Atha!

290 „Beim ströhmigen Atha sagt' er, er-  
hebt sich  
ein moosiger Fels. Um sein Haupt  
sieht man  
das Wallen der Zweige im Laufe des  
Windes.

Düster ist, auf seinem Antlitz eine Höhle,  
 mit ihrem eignen lauten Bache —  
 295 dort hab' ich gehört den Fußtritt der  
 Fremden,

wann sie gingen zu meiner Halle der  
 Muscheln.

Freude erhob sich in meiner Seele, wie  
 Flammen ;

ich segnete den wiederhallenden Felsen.

Hier sei meine Wohnung im Dunkel,

300 in meinem grünen Thale. Von hier  
 werd' ich

das Lüftchen besteigen, das den Barth  
 meiner Diestel verfolgt; oder

niederblicken auf den blaugewundnen

Atha,

von seinem wandelnden Nebel.“

305 „Warum redet der König vom Grabe?  
 Ossian, der Krieger ist gefallen!

Freude begegne deiner Seele in Ströh-  
 men

Kathmor, du Freund der Fremden!  
 Mein Sohn! Ich höre den Ruf der  
 Jahre,  
 310 sie fassen in ihrem Fluge meinen Speer.  
 Sie scheinen zu sagen: Warum ruhet  
 Fingal nicht in seiner Halle?  
 Freut er sich immer des Blutes  
 und der Thräne des Trauernden?  
 315 Nein, ihr dunkelwogenden Jahre,  
 Fingal freuet des Blutes sich nicht!  
 Thränen sind ihm Winterströhme  
 die seine Seele verwüsten —  
 Aber leg' ich mich nieder zur Ruhe,  
 320 kommt die mächtige Stimme des Kriegs!  
 Sie weckt mich in meiner Halle und  
 ruft  
 all meinen Stahl hervor. Sie soll ihn  
 nicht mehr rufen! — Ossian,  
 nimm du den Speer deiner Väter,  
 schwing ihn  
 325 im Kampfe, wenn der Stolze sich er-  
 hebt!



Meine Väter, Ossian, bemerken  
 meine Schritte; meine Thaten  
 ergötzen ihre Augen. Wo immer  
 auf dem Gefilde zur Schlacht ich  
 komme  
 330 sind ihre Nebelsäulen. Aber mein  
 Arm  
 unterstützte den Schwachen — dem Stol-  
 zen  
 war mein Zorn ein Feuer. Nie zeigte  
 mein Auge  
 über den Gefallnen Freude —  
 darum werden meine Väter  
 335 mir begegnen in den Thoren  
 ihrer luftigen Hallen, hoch  
 in Gewänden von Licht, mit mildflam-  
 menden  
 Augen. Aber dem Stolzen in Waffen  
 sind sie verdüsterte Monde am Him-  
 mel,  
 340 welche das Feuer der Nacht,  
 roth wandelnd, von ihrem Antlitz senden.“

„Vater der Helden, Trenmor,  
 Bewohner der wirbelnden Winde  
 ich gebe Ossian deinen Speer;  
 345 laß dein Auge mit Freude blitzen!  
 Zu Zeiten sah ich dich glänzend  
 zwischen deinen Gewölken —  
 so erschein' auch meinem Sohne,  
 wenn er nun deinen Speer schwingt!  
 350 Dann wird er gedenken deiner mächtigen  
 Thaten,  
 ob du gleich jetzt nur Luft bist!“

Er gab den Speer meiner Hand, und  
 erhöhte  
 zugleich einen Stein, zu künftigen Zei-  
 ten zu reden  
 mit seinem grauen moosigen Haupte.  
 355 Unter ihn legt' er ein Schwert in die Erde  
 und eine glänzende Wölbung von sei-  
 nem Schilde,  
 Duster stand er eine Weile, gebeugt,  
 dann liefs er seine Worte hören:

„Wirst du, o Stein, einst modern  
360 und dich im Moose der Jahre verlie-

ren,

dann wird der Wanderer kommen  
und pfeifend vorüber gehn —

Du weilst nicht schwacher Wanderer,  
dafs einst der Ruhm auf Moilena  
glänzte! —

365 Hier entsagte Fingal seinem Speere  
nach der letzten seiner Schlachten!

Scheide hinweg du leerer Schatten,  
in deiner Stimme ist kein Nachruhm!

Du wohnst an einem friedlichen Stro-  
me —

370 Doch wenige Jahr' und auch du bist  
gegangen!

Niemand gedenket deiner,  
du Bewohner des dichten Nebels!

Doch Fingal wird mit Ruhm beklei-  
det,

ein Lichtstrahl andern Zeiten sein;

375 denn er ging in tönendem Stahle

den Schwachen in Waffen zu retten!“

Glänzend in seinem Ruhme, ging der  
König  
zu Lubars sausender Eiche, wo sie sich  
beugt  
von ihrem Felsen, über den klaren  
380 taumelnden Stroh. Unter ihr ist  
eine niedre Fläche und das Rauschen  
einer Felsenquelle. Hier strömte  
das Panir von Morven seine Falten  
in den Wind, zu bezeichnen den  
Weg  
385 Feradartho's von seinem verborgnen  
Thale.  
Heiter blickte von ihrem scheidenden  
Wasser  
die Sonne des Himmels umher. Der  
Held  
sahe sein Volk, und hört' ihr Freudengeschrei.

In gebrochnen Reihen schimmerten  
 sie  
 390 im Strahle umher. Der König jauchzte  
 wie ein Jäger in seinem grünen  
 Thale,  
 nachdem der Sturm hinweg gerollt ist,  
 und er sieht die schimmernde Seite  
 seines Felsen. Der grüne Dorn  
 395 schüttelt auf seinem Anlitz das Haupt,  
 und oben vom Gipfel blicken Rehe  
 herab.

Grau, in seiner moosigen Höhle,  
 safs die alte Gestalt Klonmals.  
 Die Augen des Greises waren erblin-  
 det,  
 400 er lehnte sich vorwärts auf seinen  
 Stab.  
 Heiter in ihren Locken, safs vor ihm  
 Sulmalla  
 und horcht' auf die Sage — die Sage  
 der Könige

von Atha in den Tagen der Vorzeit.  
Das Geräusch der Schlacht verstummte  
405 in seinem Ohre — er stuzt' und ein  
Seufzer  
drängte sich heimlich herauf. Die Gei-  
ster der Todten,  
sagt man, leuchteten oft seiner Seele.  
Er sah den König von Atha hinge-  
streckt  
unter seinem hangenden Baume.

410 Warum bist du so trübe? sagte das  
Mädchen.  
Der Waffenzug ist vorüber. Bald wird  
er kommen  
zu deiner Höhle, über den gewundenen  
Strohm;  
die Sonne blickt von westlichen Fel-  
sen,  
die Nebel des Sees steigen empor.  
415 Grau fliegen sie über jenen Hü-  
gel

die schilfige Wohnung der Rehe —  
 Mit diesem Nebel wird mein König  
 erscheinen —

Sieh! dort kommt er in seinen Waf-  
 fen —

Komm zu der Höhle Klonmals,  
 420 o du, mein Inniggeliebter!

Es war der Geist Kathmors — hoch  
 wandelnd,

eine schimmernde Gestalt. Er sank  
 bei dem hohlen Strohme, der zwi-  
 schen

zwei Hügeln hervorbraust. „Es ist nur  
 ein Jäger,

425 sagte sie, er sucht das Lager des Rehs.  
 Seine Schritte gehn nicht zur Schlacht —  
 seine Gattinn erwartet ihn mit der  
 Nacht! —

Er wird pfeifend kehren, mit der Beute  
 der dunkelbraunen Hindin!“

430 Ihr Auge war gegen den Hügel ge-  
 wendet,

und wieder kam die edle Gestalt  
herab.

Sie erhob sich in Freude — er sank  
in den Nebel zurück. Nach und nach  
schwanden seine Glieder von Rauch —  
435 und mischten mit dem Bergwinde  
sich.

Nun wufste sie, dafs er fiel! „O König  
von Erin!

bist du gefallen?“ — Laß Ossian  
vergessen ihren Gram — er schmilzt  
die Seele des Alters hinweg!

440 Der Abend sank auf Moilena herab,  
Grau wallten die Ströhme des Lan-  
des.

Laut hörte man Fingals Stimme;  
die Flamme der Eichen stieg empor.  
Mit Fröhlichkeit lagert das Volk sich  
umher,

445 mit Fröhlichkeit — doch gemischt mit  
Schatten!



Sie blickten seitwärts auf den König  
und sahen seine Freude nicht vollkom-  
men.

Ergötzend kamen vom Wege der  
Wüste  
Stimmen und Töne. Zuerst war es  
450 wie das Rauschen eines fernen Strohms  
an seinen Felsen; aber langsam wallt es  
den Hügel entlang, gleich dem rau-  
schenden Flügel  
des Lüftchens, wenn er den buschigen  
Bart  
des Felsen faßt, in stiller Zeit der  
Nacht.

455 Es war die Stimme Kondars, begleitet  
von Karrils bebender Harfe. Sie ka-  
men  
mit dem blauäugigen Feradartho,  
zu dem ströhmigen Mora.

Plötzlich brach der Gesang unsrer  
Barden

460 auf Lena hervor — das Heer schlug  
 seine Schilde  
 zwischen den Ton. Frohsinn heiterte  
 terte  
 den König, gleich dem Strahl eines wol-  
 kigen Tages,  
 wenn er — ehe der Sturm brüllt —  
 den grünen Hügel beglänzt!  
 465 Er schlug den gewölbten Schild der  
 Könige  
 und alles verstummte umher. Das  
 Volk  
 lehnte sich vorwärts auf seine Speere  
 zu hören die Stimme seines Landes:

„Söhne Morvens, bereitet das Mahl,  
 470 Sendet die Nacht im Gesange hinweg!  
 Ihr habt geglänzt um mich her —  
 der schwarze Sturm ist vorüber!  
 Mein Volk ist der luftige Fels,  
 von welchem ich schwang meine Adler-  
 Flügel,

475

475 wenn ich suchte nach Ruhm  
 und ihn ergriff im Schlachtgefilde!  
 Ossian, du hast den Speer Fingals,  
 er ist nicht der Staab eines Kna-  
 ben,  
 welcher die Diesteln umherstreut —  
 ein junger  
 480 Wanderer auf dem Gefilde! — Nein!  
 Es ist die Lanze der Mächtigen,  
 mit welcher sie ihre Hände zum  
 Tode  
 streckten. Blick auf deine Väter  
 mein Sohn — sie sind heilige Strah-  
 len!

485 Morgen führe Feradartho  
 zu Temora's tönenden Hallen,  
 erinnere ihn an die Könige von Erin;  
 die edlen Gestalten der Vorzeit.  
 Auch vergifs nicht der Gefallnen —  
 490 sie waren mächtig im Schlachtgefilde.  
 Laß Karril seinen Gesang ergießen,

III.

R

damit die Könige auf ihrem Nebel sich  
freuen!  
Morgen spann' ich auf meine Segel,  
zu Selma's schattigen Mauern;  
wo der ströhmige Duthula  
496 sich durch Wohnungen der Rehe win-  
det!

Bruchstücke,

welche

M a c p h e r s o n

als

Überbleibsel

größerer Gedichte Ossians

anführt.

1771  
Für den Herrn von ...

Präsidenten  
M a c P h e r s o n

Übersetzung  
Königlicher Gedichte



---

I.

Malvina.

---

**I**n einem größern Gedichte hatte Ossian besungen, wie Malvina das Schiff ankommen sieht, welches den Körper Oskars nach Morven brachte, und wie sie von Ullin die Nachricht von dem Tode ihres Geliebten erfährt. Es hat sich davon bloß ein Selbstgespräch der Malvina erhalten, indem sie im Thale Moilutha sitzt, und das ferne Schiff gewahr wird.

---

„Malvina gleicht dem Regenbogen  
im verborgnen Thale der Ströhme.  
Er ist glänzend — aber die Tropfen  
des Himmels  
rollen über sein blendendes Licht!  
5 Man sagt, ich sei schön in meinen  
Locken;  
aber über meine Schönheit  
wandeln Thränen!  
Dunkelheit fliegt über meine Seele,  
wie die duftige Welle des Lüftchens  
10 über das Gras von Lutha!  
Dennoch fehlten die Rehe mir nicht,  
wandelt' ich zwischen den Hügeln —  
freundlich erwachte der Harfen Ton  
unter meiner weissen Hand —  
15 Was denn, Tochter von Lutha,  
wandelt über deine Seele,  
gleich dem schrecklichen Pfad' eines  
Geistes  
neben dem nächtlichen Strahle?  
Sollte der junge Krieger fallen



20 im Rauschen seines Schlachtgefildes?  
O ihr Jungfrau'n von Lutha, auf!  
Ruft Malvina's

wandelnde Gedanken zurück!

Weckt die Stimme der Harfe

25 in meinem hallenden Thale —  
Dann erhebt sich meine Seele  
gleich dem Licht' aus dem Thore  
des Morgens,  
wenn umher die Gewölke  
mit gebrochnen Seiten wallen!

30 Bewohner meiner Gedanken bei  
Nacht —

Du, dessen Gestalt heraufsteigt  
in unruh'gen Gefilden —  
warum stöhrst du meine Seele,  
du ferner Königssohn?

35 Ist dies das Schiff meines Geliebten?  
Dies sein dunkler Lauf  
durch die Wogen des Meers?

Warum kehrst du so schnell, Oskar

39 von der Haide der Schilde?“

Minvane's Klage um Ryno.

Minvane, die Tochter Morni's und Schwester Gauls, war die Geliebte Ryno's, des Sohns Fingals. Ryno's Tod erzählt Ossian in Temora, und diese Klage führt Macpherson, als ein Bruchstück eines größern Gedichts Ossians, in einer Note zu dem Gedicht: Berrathon an.

„Sie neigt sich erröthend und traurig

von Morvens Felsen über  
das dunkelwogende Meer!

Sie sah die Jünglinge

5 in all ihren Waffen —

„Wo bist du, Ryno, wo bist du?“

Ihr sagten unsre trüben Blicke:

„Der Held ist gefallen —

bleich fliegt er auf Wolken!  
 10 Im Grase, auf Morvens Hügeln  
 hört man im Winde  
 seine schwache Stimme!“

„Und ist er gefallen,  
 der Sohn Fingals,  
 15 auf Ullins moosigen Fluren?  
 Stark war der Arm  
 der ihn besiegte —  
 Weh mir! — ich bin allein!

Ich will allein nicht bleiben  
 20 ihr Winde, die ihr hebet  
 mein dunkelbraunes Haar!  
 Mein Seufzer wird nicht lange  
 mit euerm Strohme sich mischen —  
 ich muß mit Ryno schlafen!

25 Ich sehe dich nicht  
 mit Schritten der Schönheit  
 kehren von der Jagd —

Nacht umgiebt Minvane's Liebe,  
Schweigen wohnt um Ryno!

- 30 Wo sind deine Hunde?  
Wo ist dein Bogen?  
Dein starker Schild?  
Dein Schwerdt, das da glich  
des Himmels niederfahrendem Feuer,  
35 dein blutiger Speer, o Ryno?

- Ich seh sie gemischt  
in deinem Schiffe;  
ich seh sie gefärbt mit Blute!  
In deiner engen Halle  
40 sind keine Waffen  
o dunkelwohnender Ryno!

- Wann wird der Morgen kommen  
und sagen:  
„Erwache du König der Speere!  
Erwache, die Jäger sind umher,  
45 die Hirsche umgeben dich, Ryno!“

Hinweg, du schönlockiger Morgen,  
 Hinweg! Der schlummernde König  
 höret dich nicht!

Die Hirsche hüpfen  
 50 über sein niedriges Grab —  
 Der Tod umwohnet  
 den jugendlichen Ryno!  
 Sanft will ich, mein König,  
 den Boden betreten —  
 55 mich stehlen zum Bett' deiner Ruhe!  
 Schweigend will  
 Minvane liegen  
 bei ihrem schlummernden Ryno!

Die Mädchen werden mich suchen,  
 60 aber sie finden mich nicht!  
 Sie werden mein Scheiden  
 mit Liedern begleiten —  
 Aber ich will euch nicht hören,  
 o Mädchen! ich schlafe  
 65 mit meinem schönlockigen Ryno!

## Ossian an Sulmalla.

Ossian bricht im achten Gesange der Temora die Geschichte der Sulmalla nach dem Tode Kathmors schnell ab. Die Sage erzählt: er habe sie am Tage nach jener entscheidenden Schlacht aufgesucht, sie getröstet, und Sulmalla sei zu ihrem Vaterlande zurückgekehrt. Ossian hatte dieses in einem größern Gedichte besungen, von welchem Macpherson nur noch folgende Verse auffinden konnte:

„Komm, du Tochter Konmors,  
von der Farn umgürteten Höhle Lona's.

Erwache, du Sonnenstrahl in der  
Wüste —

Krieger müssen einmal fallen!

- 5 Sie fahren dahin wie schreckliche  
Blitze  
aber oft ist ihre Wolke nah!  
Geh zu den ströhmigen Thälern,  
zu den wandelnden Heerden auf Lu-  
mon —  
Dort wohnen — im sumpfigen Ne-  
bel,
- 10 die Männer vieler Tage.  
Aber unbekannt sind sie, Sulmalla,  
gleichem der Diestel am Felsen der  
Rehe,  
sie schüttelt im Wind' ihren grauen  
Bart  
und fällt, von keinem Auge gesehn! —
- 15 So sind nicht die Könige der Men-  
schen —  
sie scheiden wie Feuergebilde,  
welche ihren rothen Lauf von der  
Wüste  
über den Busen der Nacht hinströh-  
men!

Er ist zu den Kriegern der Vorzeit  
gegangen,  
20 zu den Feuern, welche ihr Haupt ver-  
bargen —  
Zu Zeiten werden sie kommen im  
Liede,  
denn nicht vergessen fiel der Krieger!  
Er hat, Sulmalla, nicht gesehen,  
den Fall eines Strahles, der sein ei-  
gen war —  
25 keinen schönlockigen Sohn in seinem  
Blute,  
einen jungen Bestürmer des Gefil-  
des! —  
Ich bin einsam — o junger Zweig  
von Lumon!  
Ich kann noch hören die Stimme des  
Schwachen,  
wenn meine Kraft mit den Jahren  
welkt —  
Denn verstummt auf seinem Schilde  
31 ist der jugendliche Oskar!“



---

### Das Schwerdt Morni's.

---

Morni, der Vater Gauls, verordnete bei seinem Tode, daß sein Schwerdt, welches er von seinen Vätern, vorzüglich dem berühmten Kolgach ererbt hatte, ihm zur Seite in sein Grab gelegt werden sollte; und befahl seinem Sohne Gaul: es nicht eher herauszunehmen, bis er in der größten Gefahr sei. Nicht lange nachher wurden zwei seiner Brüder von Koldorannan, Fürsten von Klutha in der Schlacht getödtet, und Gaul ging jetzt zum Grabe seines Vaters, um dessen berühmtes Schwerdt zu hohlen. Ossian hatte dies in einem eignen Gedichte besungen, von welchem nur noch folgende Verse übrig sind.

---

## G a u l.

„Brecher der tönenden Schilde,  
dessen Haupt tief im Schatten ruht,  
höre mich vom Dunkel des Klora,  
o Sohn Kolgachs — höre!“

„Kein Geräusch wie Adlerflügel  
kommt über den Lauf meiner  
Ströhme —  
tief im Busen des Nebels der Wüste;  
o König von Strumon, höre mich!“

„Wohnst du im schattigen Lüft-  
chen, das seine  
dunkle Welle hinströht über das  
Gras —  
Streue nicht mehr den Bart der Die-  
stel unher,  
o Fürst von Klora, höre mich!“

„Oder reitest du auf einem Strahle  
mitten im dunklen Gewalle der Wol-  
ken?

Ströh-

Ströhmst du laute Winde auf Meere  
 die blauen Wogen über die Inseln zu  
 wälzen?

Höre mich, Vater Gauls,  
 von deinen Schrecken umgeben, höre!

„Ich höre Adler rauschen — am  
 Hügel  
 schüttelt die murrende Eiche ihr  
 Haupt —  
 Furchtbar und ergötzend ist deine An-  
 kunft,  
 du Freund der Wohnung der Hel-  
 den!“

## M o r n i.

„Wer weckt mich in meiner Wolke,  
 wo meine Nebellocken im Winde  
 fliegen?

Warum mischest du mit dem Geräusch  
 des Strohm  
 deine Stimme, o Gaul?“

G a u l.

„Meine Feinde umgeben mich,  
Morni!

Ihre schwarzen Schiffe gleiten  
von ihren Wellen daher —  
Gieb mir das Schwerdt von Strumon  
das du in deiner Nacht verbirgst!“

M o r n i.

„Nimm das Schwerdt des hallenden  
Strumon,  
ich blick' auf deine Schlachten, mein  
Sohn —  
ich blicke — ein dunkles Feuer von  
meiner Wolke,  
blaubeschildeter Gaul — siege!“

15.

D e r T o d F i l l a n s.

Ossian hatte über diesen Gegenstand, der  
in Temora erzählt wird, ein eignes Gedicht

verfertigt, von welchem nichts übrig geblieben ist, als folgender Dialog zwischen Klatho, der Mutter Fillans, und Bosmina seiner Schwester.

Klatho.

Auf Tochter Fingals!

Du Licht zwischen deinen Locken!

Erhebe dein schönes Haupt vom

Schlummer,

sanftblickender Sonnenstrahl Selma's!

- 5 Ich sah deine weissen Hände  
auf deinem Busen ringen  
unter den wallenden Locken,  
wenn das rauschende Lüftchen des

Morgens

von der Wüste der Ströhme kommt!—

- 10 Stiegen deine Väter  
zu deinen Träumen herab?  
Hast du sie gesehen Bosmina?

S 2

Auf, Tochter der Klatho,  
wohnt irgend ein Kummer in deiner  
Seele?

B o s m i n a.

15 Eine dunkle Gestalt ging vor mir  
hin  
schwindend, da sie floh —  
gleich der düsternden Welle des  
Lüftchens,  
auf dem gras'gen Gefilde.

Herab von deiner Mauer, o Harfe,  
20 und rufe Bosmina's Seele zurück!  
Sie floh hinweg gleich einem Stroh-  
me —

Ich höre dich o Harfe,  
und meine Stimme soll sich erhe-  
ben:

„Wie oft werdet ihr eilen zu  
Schlachten  
25 ihr Bewohner meiner Seele?

Eure Pfade sind fern  
 ihr Könige der Menschen!  
 an Erins blauen Strömen —  
 Erhebe deine Schwinge  
 30 du südliches Lüftchen,  
 von Klono's dunkelnder Haide!  
 Bringe die Seegel Fingals  
 zu den Ufern seines Landes!“

„Aber wer ist dies in seiner Kraft,  
 35 düster in der Gegenwart der Schlacht?  
 Sein Arm ist gegen den Feind ge-  
 streckt,  
 gleich dem Strahle  
 der erkrankten Sonne,  
 wenn ihre Seiten mit Dunkel um-  
 faßt sind  
 40 und sie die schreckende Laufbahn  
 am Himmel durchheilt —  
 Wer ist es, als Bosmina's Vater?  
 Sollt' er zurücke kehren  
 eh' die Gefahr vorüber ist?“

45 „Fillan, du bist  
 ein Strahl an seiner Seite —  
 schön und schrecklich in deinem  
 Lichte!

Dein Schwerdt ist vor dir  
 ein blaues Feuer der Nacht!

50 Wann wirst du kehren  
 zu deinen Rehen,  
 zu den Strömen der schilf'gen Ge-  
 filde?

Wann werd' ich dich sehen von Mora,  
 indem die Winde

55 meine langen Locken  
 auf dem Moose umher streun?  
 Aber sollte der junge Adler  
 kehren von dem Gefilde,  
 auf welchem Helden fallen?“

— K l a t h o .

60 Sanft, wie der Gesang von Loda  
 ist die Stimme des Mädchens von  
 Selma!



Ergötzend ist dem Ohre der Klatho  
der Name des Brechers der Schilde!

Sieh! Der König kommt vom  
Meere —

65 Barden tragen den Schild von Mor-  
ven —

der Feind flohe vor ihm  
wie schwindender Nebel!

Aber ich höre nicht

die rauschenden Flügel meines Ad-  
lers,

das Dahereilen des Sohns der Klatho?

Du bist finster, o Fingal,

72 wird er kehren? —

## 6.

Klonars und Flamine's Liebe,

Im 8ten Buch der Temora wird der Tod  
Klonars, eines jungen Helden erzählt, der

von Kathmor erschlagen wurde. Ossian nennt dabei auch seine Geliebte, Tlamine. Die Liebe dieses Paares war unter den Barden berühmt, und Macpherson fand noch folgendes Bruchstück eines Gedichtes über diesen Gegenstand, das Ossian zugeschrieben wird.

T l a m i n e .

Klonar, Sohn Konglas von Imor,  
 junger Jäger der schlanken Rehe!  
 Wo liegst du im Schilfe,  
 unter dem Flügel des wallenden Lüft-  
 chens?

Mein Geliebter!  
 Ich sah dich auf der Flur  
 deiner eignen dunkeln Ströhme!  
 Der Hagedorn wallt im Winde  
 und rauscht auf dem Gefilde —  
 10 Heiter liegt er in seinen Locken,  
 Gedanken seiner Träume fliegen

dunkelnd über sein Antlitz! —  
 Du denkst an Ossians Schlachten  
 jünger Sohn der hallenden Insel!

- 15 Halb verborgen sitz' ich im Walde —  
 Flicht zurück, ihr Nebel des Hügels!  
 Warum wollt ihr verbergen  
 dem Auge der harfenkund'gen Tla-  
 mine  
 ihren Geliebten?

— K l o n a r .

- 20 Wie ein Geist,  
 den man im Traume sieht  
 vor dem geöffneten Auge flicht —  
 wir glauben zu sehen  
 seinen glänzenden Pfad  
 25 zwischen verbergenden Hügeln —  
 So floh die Tochter Klungals  
 den Blick Klonars der Schilde —  
 Hervor aus den dichten Bäumen  
 blauäugige Tlamine, hervor!

## T l a m i n e,

30 Ich wende mich weg von seinen  
Schritten —

Wie sollt' er meine Liebe wissen?

Mein weißer Buseu

wallt über von Senfzern —

wie Schaum auf dem Laufe

35 schwärzlicher Ströhme;

aber — er geht in Waffen hinweg —

o Sohn Konglas!

meine Seele ist traurig —

## K l o n a r:

— Es war der Schild Fingals

40 die Stimme des Königs von Selma  
der Harfen —

— mein Pfad ist zu dem grünen Erin!

Auf! schönes Licht,

von deinen Schatten —

Komm zum Gefilde meiner Seele

45 dort breiten Heere sich aus!

Komm zu Klonars  
 stürmiger Seele,  
 48 junge Tochter des blaubeschildeten  
 Klungal!

7.

Ossian an Kongal  
 den Sohn Fergus.

Diese Verse, welche Ossian zugeschrieben werden, scheinen der Eingang zu einem verlohrnen Gedichte zu sein, welches er Kongal widmete. Die spätern Barden setzten sie dem Gedichte: Kathlin von Klutha vor — mit welchem sie aber in keinem Zusammenhange stehn.

„Kongal, Sohn Fergus von Durath,  
 du Licht zwischen deinen Locken —

- steige den Felsen von Selma herauf  
zu der Eiche des Brechers der Schilde—
- 5 Blicke auf den Busen der Nacht,  
er ist gestreift mit den rothen Pfaden  
der Todten —  
Blick' auf die Nacht der Geister o  
Kongal,  
und entflamme deine Seele!  
Gleiche nicht dem Mond' auf dem  
Strohme,
- 10 einsam, von Wolken umgeben —  
Dunkel umschliefst ihn —  
es scheidet sein Strahl!  
Scheide nicht, Sohn Fergus,  
bis du mit deinem Schwerdte  
das Schlachtfeld bezeichnet —  
Steige den Felsen von Selma herauf
- 17 zu der Eiche des Brechers der Schilde!“

ein Verwunder der künftigen Zeiten  
und berichtet — da Fingal, ein  
wunder Schicksal, durch die Fingal em-  
kommen war, und sich verbergen ließ.

**Anmerkungen.**

Größtentheils nach Macpherson.

her Stimme und sich seinen Bruder  
Kairbar, den König von Alba an Hülfe  
her zu eben in Irland, eine Stelle des

**Temora.**

Temora ist der Name des Königlichen Wohnsitzes in Irland, und heißt: das Haus des guten Glücks.

Kairbar der Sohn Borbarduthuls, ein Oberhaupt der Firbolgischen Stämme in Irland, hatte, nachdem Kuchullin ums Leben gekommen war, den jungen König von Irland, Kormack, in seinem Pallaste zu Temora ermordet, und sich so des Thrones von Irland bemächtigt. Fingal war



ein Verwandter des Königlichen Hauses, und beschloß — da Feradartho, ein Verwandter Kormacks, durch die Flucht entkommen war, und sich verborgen hielt, Kairbar vom Throne zu stürzen, und diesen in die Rechte seiner Voreltern einzusetzen. Kairbar sammelte die Fürsten seiner Stämme und rief auch seinen Bruder Kathmor, den König von Atha zu Hilfe, der eben in Inishuna, einem Theile des südlichen Brittannien war, und sich dort mit Sulmalla, der Tochter des Königs verlobt hatte. Er kam sogleich, und da Kairbar am ersten Abend der Landung der Kaledonier, durch Oskar, den Sohn Ossians ums Leben kam, macht der Krieg zwischen Fingal und Kathmor den eigentlichen Gegenstand des Gedichts aus.



## Erster Gesang.

Das Gedicht wird mit dem Morgen eröffnet, wo Fingal in Irrland landet. Der Schlauplatz der Handlung ist eine Ebne, neben der Haide Moilena am Berge Mora.

Vers 11 Kairbar von Atha. — Er stammte von Larthon dem Könige der Firbolgen ab, die sich zuerst im südlichen Theile von Irrland niederliefsen. Den nördlichen Theil bewohnten die Kaels, aus deren Stamme die obersten Könige der Insel waren; daher die häufigen Streitigkeiten zwischen den Fürsten des Süden und Norden entstanden.

— 33 Morlath, d. i. groß in der Schlacht.

— 34 Hidalla, d. i. sanftblickender Held.

— 35 Kormak, d. i. See-erfahren.

— 37 Malthos, d. i. der langsam spricht.

— 38 Foldath, d. i. edelmüthig.

— 59 „vorwärts gewandtem Speer“ — — —

Der mit der Spitze vorwärts gewandte

Speer war das Zeichen des Kriegs, wenn jemand auf einer Küste landete; oder sich sonst bewafnet den andern nahte. Trug man den Speer mit der Spitze nach hinten gekehrt, war dies ein Zeichen der Freundschaft.

Vers 66 „Das Schwerdt

das nie die zweite Wunde giebt“ — Fingals berühmtes Schwerdt, die Klinge des Luno; von der man sagte, sie tödte jeden auf den ersten Hieb. Fingal bediente sich desselben nur in der größten Gefahr.

— 139 Kathol — ein Sohn Morannans, den Kairbar wegen seiner Treue gegen Kormak ermordet hatte. Er war Oskar auf seinem Zuge nach Inisthona gefolgt, und beide waren Freunde geworden. — Oskar sandte Kairbar nach seiner Ermordung eine Ausforderung, welche dieser ausschlug, aber einen unauslöschlichen Haß gegen Oskar faßte.

Vers

Vers 143 Kathmor. Groß in der Schlacht.

— 244 „Tochter Toskars“ — Malvina, die Wittwe Oskars, welcher Ossian fast alle seine Gedichte widmete.

— 266 „Noch ist der Speer in seiner schrecklichen Hand“ — eben ist gesagt, daß er mit dem Speere Kairbar das Haupt spaltete — er muß also zwei Speere bei sich geführt haben, welches auch von Kathmor im 8ten Gesange erzählt wird,

— 521 „heulte Bran, der finstre Luath“ — Oskars Jagdhunde. Bei Fillans Tode in der Folge, giebt das Benehmen seines Hundes zu der rührendsten Episode Veranlassung.

— 408 Althan — Er war der erste Barde Arths, des Vaters Kormaks, und bei dem Tode des letztern zugegen.

— 415 Dora, oder: Doira — die waldige Seite eines Bergs; hier ist es ein Hügel in der Nähe von Temora.

III.

T

- Vers 457 Artho oder Arth — war der Vater Kormaks, König von Irrland.
- 465 „Der König von Tura.“ — Kuchullin wird hier König von Tura genannt, weil Tura der Name seines Schlosses an der Küste von Ulster ist, welches er bewohnte, ehe er die Führung, der Angelegenheiten Irlands übernahm.
- 487 Slimora — ein Berg, in dessen Nähe Kuchullin fiel. Siehe Kuchullins Tod. B. 1. p. 143.
- 500 „Die Söhne Usnoth“ — Usnoth, Fürst von Etha, einer Landschaft an der westlichen Küste von Schottland hatte drei Söhne, Nathos, Althos und Ardán von Slissama der Schwester Kuchullins; und sandte sie, unter ihrem Onkel sich in Waffen zu üben. Sie kamen eben an, da Kuchullin todt war. Die Geschichte ihres Zuges findet man in dem Gedicht: Darthula. B. 1. p. 168.

## Zweiter Gesang.

Der Gesang beginnt mit einem Monolog Ossians, der sich um Mitternacht von dem Heere entfernt hatte, um heimlich über Oskar zu klagen.

Vers 69 Von Bolga. So hieß der südliche Theil Irlands, von seinen Bewohnern, den Firbolgen, oder Bolgen. Bolg heißt ein Köcher, Firbolgen: Köcherleute.

— 89 „Konar war der Bruder Trathals“ — Konar der Sohn Trenmors war der erste König in Irland; Kormack stammte von ihm her, und dies ist der Grund der Verwandtschaft und Freundschaft zwischen ihm und Fingal. In dieser Erzählung ist zugleich der Grund der Feindschaft zwischen den Häusern von Atha und Temora enthüllt.

— 167 Fonar — d. i. ein Mann des Gesangs. In jenen Zeiten bekam eine Per-

son nicht eher einen eignen Namen, bis sie sich durch irgend eine That oder Kunst ausgezeichnet hatte. Bei den Weibern nahm man ihre Namen oft von ihren Gesichtszügen, oder ihren Haaren u. s. w.

Vers 251 „Tausend Eichen vom Berge.“ —

Zu Krothars Zeiten war also wahrscheinlich in Irrland die Kunst mit Steinen zu bauen, noch nicht eingeführt. In Kaledonien baute man weit früher mit Steinen. Von Fingals Schlössern war nur die große Halle, Tifoirmal genannt, in welcher die Barden ihre Gesänge wiederholten, von Holz gebaut, alles übrige war massiv.

— 259 Alnekma — oder: Alnekmahl, war der alte Name von Konnaught. Ullin ist noch der irische Name der Provinz Ulster.

— 262 Drumardo — die hohe Reihe (von Bergen.)

Vers 263 Kathmin — ruhig in der Schlacht.

— 264 Konlama, oder Konlamha — sanfte Hand.

— 287 Turloch — Mann des Köchers.

— 292 Kormul — blaues Auge.

— 387 Der Adlerflügel — war auf dem Helme das Unterscheidungszeichen der Könige, und Anführer in den Schlachten, wenn sie vom Stamme des Königs waren. So trug auch Fillan den Adlerflügel, ob er gleich nicht regierender Fürst war, sondern nur die Schlacht anführte. S. Gesang 8.

— 503 „Sieht Karril das Grab nicht?“ Ossian erinnert sich hier des Versprechens, das er Kathmor gab: ein Barde solle bei Kairbars Grabe singen, und er giebt Karril diesen Auftrag, der ihn auch, wie in der Folge erzählt wird, erfüllte.

### D r i t t e r   G e s a n g .

Die Handlung dieses Gesanges füllt den zweiten Tag aus.

Vers 38 „Das Schwerdt, welches er brachte von Strumon“ — — —

Strumon d. i. Strohm des Hügels, war der Wohnsitz der Familie Gauls, in der Nachbarschaft von Selma. Während des Zuges, den Gaul nach Tromathon vornahm, starb sein Vater, wie in dem Gedicht Oithona erzählt wird. Morni hatte befohlen, daß das Schwerdt von Strumon, welches in der Familie als ein Heiligthum aus den Tagen Kolgachs, des berühmtesten ihrer Vorfahren, aufbewahrt wurde; an seiner Seite in sein Grab zu legen, wo sein Sohn es nicht wegnehmen sollte, bis er in der äußersten Gefahr sei. Nicht lange nachher wurden zwei seiner Brüder in der Schlacht von Kol-



daronnan dem Fürsten von Klutha erschlagen, und Gaul nahm das Schwerdt aus dem Grabe seines Vaters. Macpherson führt ein altes Gedicht an, worinn diese Handlung Gauls erzählt wird, und wovon ein Bruchstück sich erhalten hat, das in diesem Bande mit abgedruckt ist.

Vers 69 „Ossian, steh du bei deinem Vater“ — Weil Ullin nach Morven zurückgeschickt war; scheint Ossian die Stelle des ersten Barden zu vertreten.

- 150 Dunratho, d. i. ein Hügel, mit einer Fläche auf seinem Gipfel.
- 152 Kormul oder Kormuil, d. i. blaues Auge.
- 162 Moruth — d. i. ein großer Stroh.
- 191 Turlathon, d. i. ein starker Baumstamm.
- 197 Oichoma — mildes Mädchen.
- 207 Dunlora — der Hügel des rauschenden Strohs.

Vers 211 Duthkaron — schwarzbrauner Mann.

— 264 Evirchoma — sanftes, edles Mädchen; die Gattin Gauls.

— 318 „Seiner Jugend Tage waren die meinen“ nach Komhals Tode wurde Fingal von Duthkaron den Vater Konnals erzogen; daher seine Freundschaft gegen Konnal.

— 328 Duthula — ein dunkelrauschendes Wasser. — Es war ein Strohm in Konnaught.

#### V i e r t e r   G e s a n g .

---

Dieser Gesang füllt die zweite Nacht, seit der Eröffnung des Gedichts aus, und hebt mit einer Episode an, welche mit der Geschichte Konnals genau zusammenhängt, und von Fingal erzählt wird, um Fillan einige Lehren zu geben.

Vers 25 Ullerin oder Ul-erin, der Stern,  
welcher die Schiffe nach Erin führte.

— 37 Roskrana, d. i. Strahl der aufgehenden Sonne. Sie war Ossians Mutter.

— 68 „Die Ankunft Kairbars.“ Dieser Kairbar, der Sohn Kormaks wurde nachher König, regierte aber nur kurze Zeit. Ihm folgte sein Sohn Artho, dessen Sohn Kormak von Kairbar, dem Sohne Barduthuls erschlagen wurde.

— 127 „Sulmalla,“ d. i. schmächtendes Auge. — Sie war die Geliebte Kathmors, die ihm heimlich von Inishuna in den Krieg gefolgt war.

— 129 Konmor — oder Koan-mor, mild und hoch.

— 130 Inishuna, d. i. die grüne Insel.

— 135 Fithil, d. i. ein Unterbarde.

— 136 „Von Morvens aufgehobenen Schilde,“ das Aufheben des Schildes gegen jemand, sagt in

der Sprache der Barden soviel als: jemanden den Krieg erklären.

Vers 174 Klonra oder: Klaon-rath, ein windiges Feld.

— 247 „Larthon von Lumon,“ Lear-thon d. i. Seevelle. Er war einer der Vorfahren Kathmors, der sich zuerst in Irland festsetzte.

— 387 „Geist des geschiednen Konmors.“ Konmor, der Vater Sulmalla's, war in dem Kriege erschlagen, in welchem Kathmor ihm beigestanden hatte.

— 395 „Die Geister der Väter, sagt man, können — —“ Sulmalla deutet hier auf den Glauben jener Zeit, die Väter könnten die Seelen ihrer Kinder abrufen; wenn diese in ein zu großes Unglück geriethen. Man nannte diesen Ruf die Stimme des Todes, und das gemeine Volk in Schottland hegt noch jetzt diese Art des Aberglaubens.

## F ü n f t e r   G e s a n g .

Die Scene der Handlung ist zwischen den beiden Hügeln Mora und Lona, an welchen Fingal und Kathmor standen, auf der Haide Moilena, über welche der Lubar fließt, an dessen Ufern alle Gefechte vorfielen, die in diesem Gedichte besungen werden.

Vers 95 „Sein Schild hing los —“ Man erinnere sich hier das Gaul verwundet war.

- 135 Rothmar, d. i. das Rauschen des Meeres von einem Sturme.
- 143 Drumanard — d. i. hohe Felsreihe
- 146 Kulmin — sanftlockig.
- 154 Kullallin — schönblickend.
- 157 Strutha — wellenreicher Strohm.
- 303 „In Moma“ war eine Landschaft

im südlichen Konnaught, und einst der Sitz eines Erzdruiden. Man glaubte, daß die Geister der Fürsten der Firbolgen in der Höhle von Moma wohnten, und daß man sie dort, wie ein Orakel, über den Ausgang der Kriege befragen könne.

Vers 305 Dalrutho oder; Dal-ruath d. i. eine sandige Ebne.

### S e c h s t e r G e s a n g .

Vers 25 „Den Speer, Temora's,“ welchen Kormak Oskar geschenkt hatte, und worüber Kairbar seinen Streit anfang.

— 53 „Kluba“ d. i. windige Bay; ein Arm des Meers in Inishuna, oder dem südlichen Britanien.

Klungalo d. i. weißes Knie. Sie war die Gattin Konmors und Sulmalla's Mutter.

Sie-

## Siebenter Gesang.

Dieser Gesang hebt mit der dritten Mitternacht seit der Eröffnung des Gedichts an.

Lego d. i. der See der Krankheiten, man nannte ihn so, weil man glaubte seine Ausdünstungen brächten Krankheiten und Tod hervor. Mit dem vom Lego aufgestiegenen Nebel, bekleidet Konar Fillan — es war das Geschäft der Vorfahren, ihre Söhne, wenn sie fielen, in Nebel zu kleiden.

„Klonmal“ — Klaon-mal, gebogne Augenbranen. Er war ein Druide.

— 196 Sonmor, d. i. ein hoher geschickter Mann. Er war der Vater Borbar-duthuls, und Kathmors Großvater.

— 196 Klunar, oder Kluan-er, d. i. der Mann des Schlachtfeldes; dieser Fürst wurde von Kormak, dem König von

III.

U

Irrland, den Vater der Roskrana in der Schlacht getödtet.

Vers 212 Sulallin — schönes Auge. Sonmors Gattin.

— 247 Die Namen der Sterne auf Kathmors Schilde, haben folgende Bedeutungen; Kanmathon — Bärenhaupt; Kolderna — scharfer Strahl; Uloicho — Herrscher der Nacht; Kathlin — Strahl der Welle; Reldurath — Dämmerungstern; Berthin — Feuer des Hügels; Tonthena — Meteor der Welle.

— 261 „Larthon,“ der Name ist zusammengesetzt: von Lear, See, und Thon Welle. Man nannte den Fürsten so wegen seiner Kenntniß von Seefahren.

— 356 „Samla“ d. i. Erscheinungen.

— 363 „Flatahl — himmlische Schönheit. Sie war Larthons Gattin.



---

A c h t e r G e s a n g.

---

Der Gesang enthält die Geschichte des vierten Tages seit der Eröffnung des Gedichts.

Feradartho d. i. ein Mann an Artho's Stelle: Er war der Sohn Kairbars, des Vaters Artho's und Großvater des ermordeten Kormaks. Seine Mutter war Kairbars zweite Gemahlin, Beltanno, die Tochter Konachars, von Ulster.

- 355 „Darunter legt er ein Schwerdt.“  
Man findet noch solche Steine in Schottland, die als Denkmal merkwürdiger Verhandlungen errichtet sind — unter jedem findet man einige Stücken Waffen, und einen Feuerbrand — über den letzten giebt die Tradition keine Auskunft. — Die Kaledonier verheiratheten sich sehr jung. Fingal war, da er Kathmor überwand, erst 56 Jahre, Ossian 38, und Oskar 20 Jahre alt, da er starb. Dies

verdient wohl gemerkt zu werden,  
wenn man die Thaten Fingals, der  
schon mit seinem Enkel — Oskar — ins  
Feld zog, nicht unglaublich finden  
soll.

---

Register  
des dritten Theils.

---

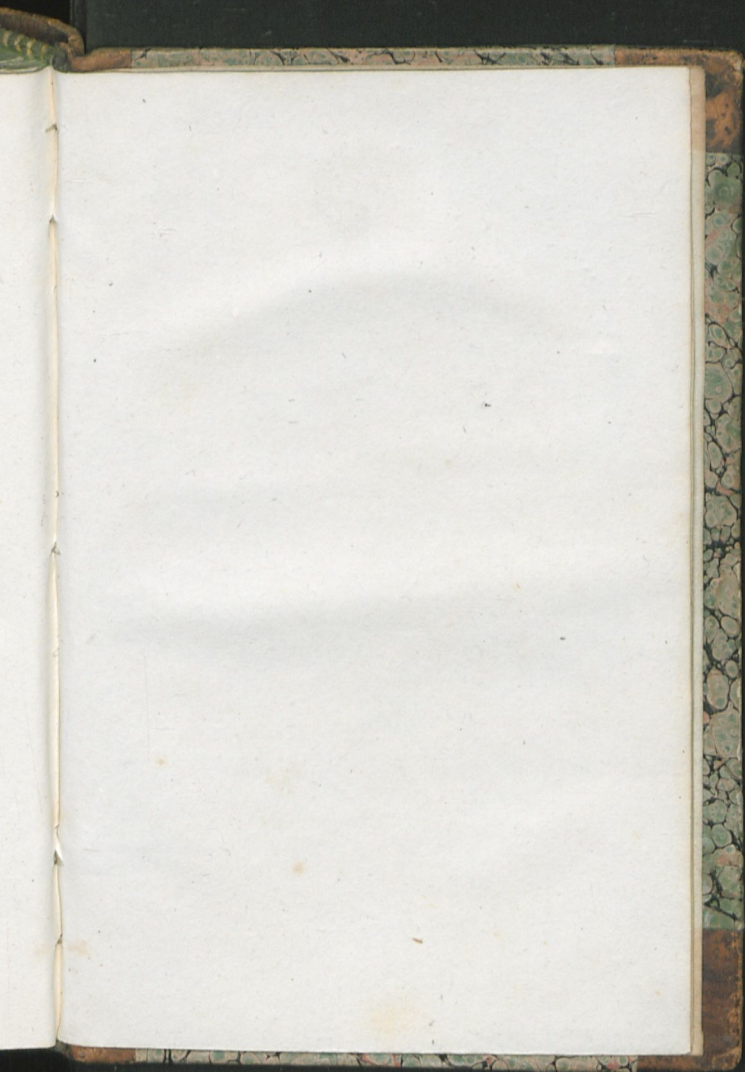
Temora.	Seite
Erster Gesang . . . . .	1
Zweiter — . . . . .	47
Dritter — . . . . .	81
Vierter — . . . . .	115
Fünfter — . . . . .	145
Sechster — . . . . .	169
Siebenter — . . . . .	197
Achter — . . . . .	225

	Seite
Bruchstücke.	
Malvina . . . . .	261
Minvane's Klage um Ryno . . . . .	264
Ossian an Sulmalla . . . . .	268
Das Schwerdt Morni's . . . . .	271
Der Tod Fillans . . . . .	274
Klonars und Tlamine's Liebe . . . . .	279
Ossian an Kongal . . . . .	283

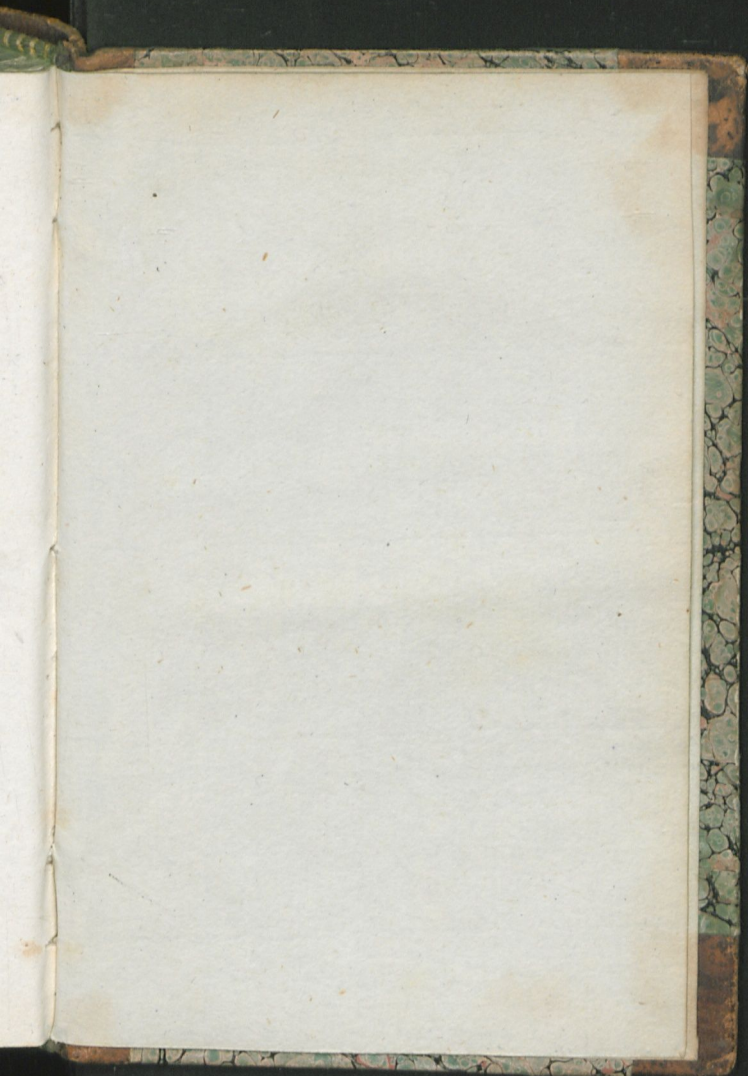
---

B e r l i n

gedruckt bei J. W. Schmidt.











Dm 822 (3)

§

✓



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8  
 Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

